

M e g a l i t h e

i m

K n o n a u e r

A m t

R i c h a r d W a l k e r

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Einführung in die Megalithik	5
2.1	Begriff und Epoche der Megalithik.....	5
2.2	Megalithik und Forschung	6
2.3	Faszination Megalithik.....	6
3	Elemente der Megalith-Architektur	7
3.1	Einleitung.....	7
3.2	Menhire.....	7
3.3	Stelen	7
3.4	Alignements	8
3.5	Steinkreise/Cromlech.....	8
3.6	Dolmen.....	8
3.7	Cairns und Tumuli.....	8
3.8	Schalensteine.....	9
3.9	Zeichensteine und Lachkreuze.....	9
3.10	Lochsteine	10
3.11	Gnapp- oder Wackelsteine.....	10
4	Die Megalithobjekte in unserer Region	11
4.1	Geografische Verteilung in der Schweiz.....	11
4.2	Geografische Verteilung in unserer Region	11
4.3	Standortübersicht Knonauer- und Kelleramt	12
4.4	Vorkommende Objekttypen	13
4.5	Vorkommen, Herkunft und Gesteinsart der Blöcke	13
4.6	Archäoastronomische und terrestrische Ausrichtungen	13
4.7	Menhire und Steinreihen.....	14
4.8	Lochsteine	16
4.9	Steinkreise.....	16
4.10	Blockformationen – Der Versuch einer Klassifikation.....	16
4.11	Pflasterflächen und Steinbeete.....	20
4.12	Bannkreise und Wächtersteine	21
4.13	Visieranlagen.....	21
5	Überlegungen des Verfassers	22
5.1	Steinreihen	22
5.2	Steinkreise, Blockformationen und Pflasterungen.....	22
5.3	Eisenzeitliche Grabhügel.....	23
5.4	Schutz der Megalithanlagen.....	23
5.5	Zugang zu den Steinsetzungen	24
5.6	Aufsuchen der Steinsetzungen	24
5.7	Unterscheidung von Steinsetzungen, Lesesteinen und Schuttdeponie	24
5.8	Stechpalme – Ilex aquifolium.....	25

6	Megalithobjekte im Knonauer- und Kelleramt	26
6.1	Objektverteilung Kernzone Mettmenstetten, Aeugst- und Affoltern a. A.....	26
6.2	Affoltern Bislikerhau	27
6.3	Affoltern Sennweiderhau	38
6.4	Müliberg Gottert	41
6.5	Aeugst a. A. Wängibad	49
6.6	Türlersee Albispass.....	63
6.7	Homberg	69
6.8	Grüthau	77
6.9	Mettmenstetten West.....	85
6.10	Mettmenstetten Südost.....	92
6.11	Knonau Steinhauserwald	96
6.12	Rifferswil Kappel a. A.....	102
6.13	Hausen a. A. Albisgrat	106
6.14	Bonstetten Wettswil	117
6.15	Affoltern Nordwest und Kelleramt.....	124
7	Megalithobjekte in der Region Reusstal und Zugersee.....	127
7.1	Megalithobjekte im Freiamt und auf dem Lindenberg	127
7.2	Megalithobjekte in der Region Bremgarten – Wohlen (AG).....	130
7.3	Megalithobjekte in der Region Zugersee und Weggis	139
8	Megalithobjekte in der Region Zürich und Limmattal	149
9	Megalithobjekte in der Region Pfannenstil und Zürichsee	154
10	Anhänge.....	157
11	Literatur und Internet	174

Impressum:

©2022, Richard Walker richiwalker@bluewin.ch

November 2022, im Eigenverlag

ISBN: 978-3-033-09589-2

Beratung Layout: Stefan Walker, Reuenthal

Druck: Edubook AG, Merenschwand

Vertrieb: Bücher Scheidegger, Affoltern am Albis, www.scheidegger-buecher.ch

Bilder, die nicht vom Verfasser stammen, siehe Quellnachweise im Text.

Referenz zu den Kartenausschnitten, siehe Kap. 5.6. und 11.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise, Verwertungen bleiben vorbehalten.

1 Einleitung

2007 erschien die Vorläuferpublikation, damals noch unter dem Titel "Stonehenge im Säuliamt". Seitdem sind nun 15 Jahre vergangen und die Zahl der neuentdeckten oder nachgemeldeten Objekte übersteigt bei weitem den ursprünglichen Umfang. Leider sind inzwischen auch mehrere Objekte durch Waldarbeiten beschädigt oder sogar zerstört worden. Die massiv vergrösserte Zahl von über 230 Objekten, sowie die Zusammenarbeit und Diskussionen mit Fachleuten und Amateurforschenden ergaben interessante, neue Erkenntnisse und Hypothesen, wenn auch vieles weiterhin rätselhaft bleibt. Auf dieser erweiterten Basis erscheint das umfassend neugestaltete Buch auch unter einem anderen Titel, der dem weiterentwickelten Inhalt besser gerecht werden soll.

Die Vorarbeiten für die erste Publikation begannen bereits 2004. Wie wohl die meisten hatte auch der Verfasser damals keine Ahnung, welche geheimnisvollen Zeugen aus der Vergangenheit sich, meist gut getarnt, im Unterholz der Wälder um Mettmenstetten und Affoltern a. A. verbergen. Auf diese seltsamen Objekte stiess er per Zufall. Im "Wanderführer für das Knonaueramt und das Sihltal" von Walter Appenzeller, werden die Steinreihen von Herferswil und im Wolsermoos als "Zeugen der Jungsteinzeit" erwähnt. Nachfolgende Recherchen ergaben dann diverse Beiträge von Amateurforschenden. Die Seite "www.erratiker.ch" – heute mit anderen Eigentümern und Themen – beschrieb zahlreiche Schweizerische-, aber auch Europäische Megalithobjekte und bot ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Die Seite "Megalithic Portal" [52] behandelt bis heute das Thema weltweit. Einige Steinsetzungen im Knonaueramt waren dort mit zum Teil falschen Koordinaten verzeichnet.

1991 hatte Greti Büchi, die ihren Ehemann Dr. Geol. Ulrich Büchi (1921 – 1990) bei der Erforschung von Megalithanlagen begleitete, im Auftrag der Gemeinde Mettmenstetten nicht nur sämtliche damals bekannten, sondern auch zahlreiche neu entdeckte Steinsetzungen inventarisiert. Dies war zu Beginn nicht nur die wichtigste Basis für die folgenden Suchaktionen, sondern auch Vorbild für die Dokumentation. Die Mettmenstetter Objekte aus Greti Büchis Inventar wurden später von Hans Huber-Hegglin in das lokale Verzeichnis der archäologischen Stätten übernommen und damit auch unter amtlichen Schutz gestellt [1], [2]. Anlass dazu war angeblich ein Landwirt, der damals begann die Steinreihe bei Wissenbach aus der Wiese zu entfernen. Als zweite Gemeinde hat dann 2013 Aeugst a. A. die Megalithobjekte inventarisiert und entsprechend geschützt [13] – dies auf Initiative von Bruno Fuchs, dem damaligen Präsidenten der kommunalen Baukommission.

Die folgenden Suchaktionen, aber auch Nachmeldungen, ergaben in der weiteren Umgebung zahlreiche zusätzliche Objekte. Waren es ursprünglich primär Steinreihen, Einzelmenhire, sowie einige Steinkreise, kam so überraschenderweise noch eine Vielzahl mosaikähnlicher Blockformationen mit einer Fülle unterschiedlicher und z.T. dekorativ wirkenden Formen und Grössen dazu. Weiter wurden auch Steinsetzungen entdeckt, deren Layout und Ausrichtung archäoastronomische Kalender- oder Kultfunktionen vermuten lassen. Durch diese Neuzugänge verschob sich der ursprünglich bei Mettmenstetten geglaubte Schwerpunkt des "Megalith-Clusters", in Richtung Homberg, Aeugst a. A. und der Waldgebiete nordöstlich von Affoltern a. A. Erst 2022 sind dann noch zahlreiche Objekte gefunden worden, welche knapp unterhalb des Albisgrates auf den nacheiszeitlich entstandenen Sackungsterrassen gesetzt worden sind. Als wichtiger Aspekt sind hier alle erfassten Objekte, unabhängig von der tatsächlichen Zeitstellung, offensichtlich anthropogenen Ursprungs und keine "Launen" der Natur. Daneben gibt es noch diverse, hier nicht dokumentierte "Verdachtsplätze", wo auch nach längerem Betrachten grössere Zweifel nicht ausgeräumt werden konnten.

Mehrere Jahre nach dem Erscheinen der ersten Publikation sind viele dieser Objekte in das Steindenkmäler-Inventar SSDI der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, übernommen worden [50]. 2010 wurde der Verfasser vom lokalen Museum in Yverdon mit einem ehrenamtlich erstellten Gutachten zum Design und archäoastronomischen Aspekten

der Steinsetzung von Yverdon-les-Bains-Clendy beauftragt [43], [55]. 2019 folgte dann ein ähnliches Mandat zur Versetzung des megalithischen Bottisgrab im Grauholz, als Folge der geplanten Verbreiterung der A1 [44]. Diverse weitere Analysen sind in separaten Schriften publiziert worden – siehe Literaturverzeichnis.

Inzwischen dokumentierte Dr. Benjamin Fässler, Bellach, einen etwas kleineren Megalith-Cluster im Raum Solothurn [38], der aber einige spektakuläre Objekte aufzuweisen hat! Auf dieser Basis konzipierte er dann den "Solothurner Megalithweg", der zu einer Auswahl von 13 Natur- und Kulturdenkmälern führt und als Projekt des Steinmuseums vom Verein der Solothurner Steinfreunde eingerichtet worden ist [39]. Dr. Helen Wider entdeckte diverse Objekte im Raum Wettingen, so auch im Bereich um das mutmassliche Grossblockgrab am Limmatufer (8.1.3).

Aktuell ist das Gebiet des Knonaueramtes weitgehend abgesucht – Vollständigkeit wird wohl nie erreichbar sein. Immerhin lassen sich jetzt aber die Grenzen der einzelnen "Objekt-Cluster", sowie die Dichteverteilung grob abschätzen. Abgeschlossen wurde inzwischen auch das Objektinventar, welches nach Vorgaben der Zürcher Kantonsarchäologie von Greti Büchi, Sibylle Späni-Büchi, sowie dem Verfasser ehrenamtlich erstellt worden ist [4].

Auch bei dieser 2. Ausgabe liegt der Fokus auf dem Knonaueramt, welches schweizweit die mit Abstand wohl grösste Zahl und höchste Dichte an Megalithobjekten aufweisen kann. Zusätzlich werden wieder megalithische Highlights aus den benachbarten Regionen vorgestellt. Für weiter entfernte Gebiete, wie um Solothurn und Falera sowie in der Region Neuenburgersee, wird auf das Literaturverzeichnis verwiesen.

Richard Walker, Rifferswil, Oktober 2022 richiwalker@bluewin.ch

Dank:

Herzlichen Dank geht hier, pauschal und ohne Namensnennung, an alle, welche durch Zusammenarbeit an Projekten aber auch bei Exkursionen und Diskussionen, mit Fachwissen und Ideen Beiträge geleistet haben. So konnte z.B. mit der "Nekropolen-Hypothese" eine mögliche Erklärung für die unüberschaubar zahlreichen, polygonalen Blockformationen vorgeschlagen werden, wenn auch viele Aspekte weiterhin rätselhaft bleiben. Weiter wird hier auch allen gedankt, welche Objekte nachgemeldet und so zum aktuellen Bild substantiell beigetragen haben.

Haftungsausschluss:

Der Besuch der Objekte erfolgt auf eigene Gefahr! Die meisten liegen abseits von Wanderwegen und leider sind nur wenige barrierefrei erreichbar. Weitere, z.B. im Bereich Albisgrat, erfordern gar minimale, alpinistische Fähigkeiten und Erfahrung. In der Kernzone des Wildnispark Sihlwald ist mit Baumstämmen im labilen Gleichgewicht zu rechnen. Alle Objektkoordinaten sind überprüft worden. Trotzdem kann dafür keine Garantie übernommen werden. Einige Objekte liegen auf Privatgrund, was allenfalls eine Bewilligung erfordern könnte.

Der Verfasser:

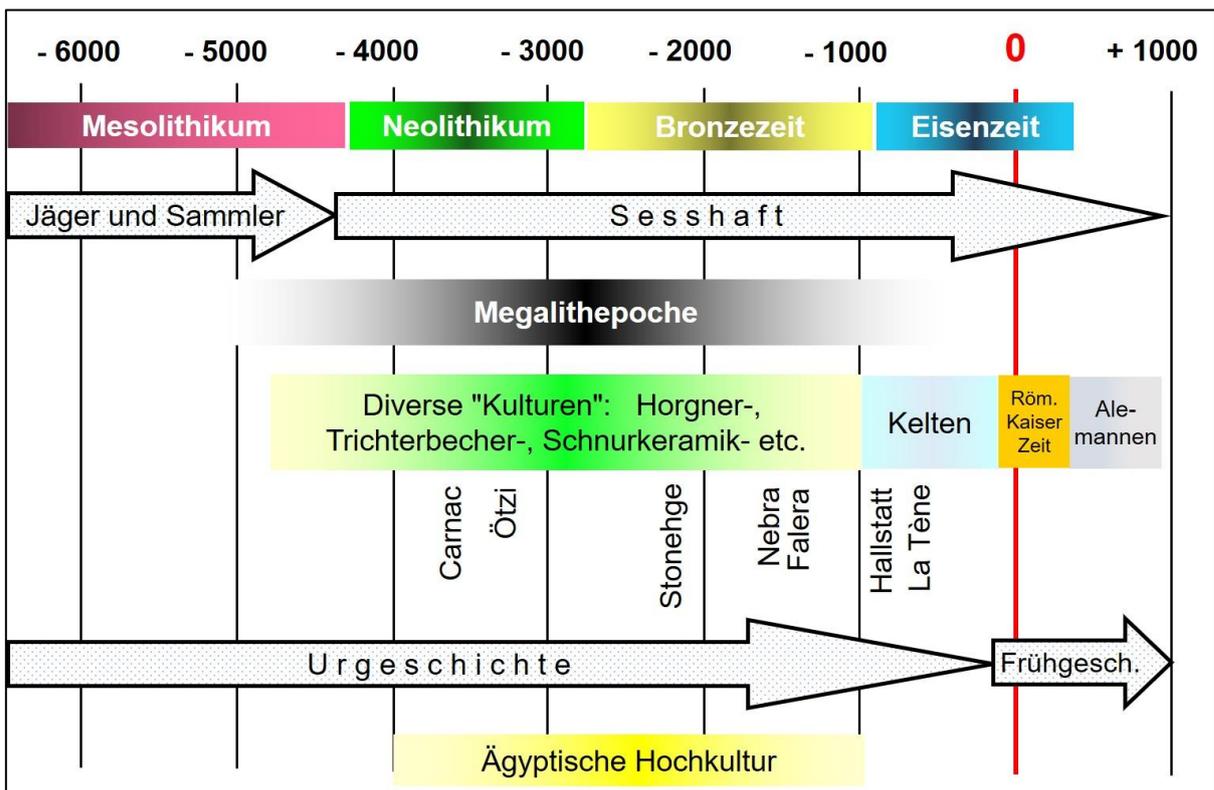
Er befasst sich als pensionierter Bauingenieur seit ca. 50 Jahren mit der Astronomie – seit ca. 15 Jahren vorwiegend mit spektralanalytischen Aufzeichnungen und Analysen [70]. Er interessiert sich aber auch für historische und archäologische Themen. So hat er zur Schnittstelle zwischen Astronomie und Archäologie, d.h. zu den theoretischen Grundlagen und der Praxis der Archäoastronomie, eine Einführungsschrift verfasst und ein Berechnungstool auf Excel-Basis programmiert [57], [58], [59]. Er ist zweifacher Grossvater und häufig in der Natur, das heisst im-, auf- oder unter dem Wasser, sowie im Gebirge unterwegs. Er ist auch lizenzierter Amateurfunker (HB9BSU) und war über 30 Jahre lang aktiver Gleitschirmpilot.

2 Einführung in die Megalithik

2.1 Begriff und Epoche der Megalithik

Der Begriff "Megalith" ist aus dem Griechischen abgeleitet und bedeutet "Grosser Stein" (Mega = gross, Lithos = Stein). Definitionen für Megalith-Steinsetzungen sind meistens diffus und umstritten. Bereits 1867 wurde am *2e Congrès International 'Anthropologie et d'Archéologie Préhistoriques* sinngemäss folgender Wortlaut verabschiedet: "Steinsetzungen aus unbehauenen Megalithen". Damit wollte man eine Abgrenzung zu den ägyptischen Obelisken erreichen. Etwas später kam der Vorschlag von Prof. Glyn Edmund Daniel (1914–1986) mit "Neolithische Steinsetzungen mit grossen Blöcken".

Diese weltweit verbreiteten Steinmonumente werden aktuell als eine Ausdrucksform unterschiedlicher Völker interpretiert. Es gab somit kein ursprüngliches "Megalithvolk". Von einer (noch debattierten) Megalithkultur könnte man in Europa deshalb sprechen, weil sich durch gegenseitige Einflüsse offensichtlich viele konstruktive Elemente wiederholen. Gestalterisch und geologisch bedingt, gibt es aber regional deutliche Unterschiede. In Europa wird diese Epoche der Zeitspanne von ca. 6'000 – 1'000 v. Chr. zugerechnet. Die folgende Grafik versucht die Megalithepoche grob in einem prähistorischen Kontext darzustellen.



Abgesehen von Gräbern mit Knochenfunden und Beigaben, sind bei den meisten europäischen Megalithanlagen verwertbare archäologische Funde selten. Ausnahmen sind hier Stonehenge, aber auch die Alignements von Falera [41], wo z.B. Holzkohle in den Setzgruben der Menhire, eine C_{14} Altersbestimmung auf ca. 1'600 v. Chr. ermöglichte.

2.2 Megalithik und Forschung

Im Gegensatz zu den ägyptischen und mesopotamischen Hochkulturen fehlen hier schriftliche Aufzeichnungen und mit wenigen Ausnahmen (z.B. Gräber) auch archäologisch verwertbare Funde. Dies erschwert naturgemäss die Erforschung dieser weitgehend noch rätselhaften Objekte. Die Deutung dieser Plätze ist deshalb für Fachleute schwierig und auch eine Quelle umstrittener Hypothesen und Spekulationen. Abgesehen von megalithischen Top-Ikonen, wie Stonehenge und Carnac, scheinen diese Objekte für die professionelle Forschung eine niedrige Priorität zu haben, vielleicht auch deshalb, weil man sich in Fachkreisen nicht mit kaum beweisbaren Interpretationen exponieren möchte.

Es fällt jedenfalls auf, dass sich heute vorwiegend Amateurforschende mit dieser Materie befassen, häufig mit einem Trend zur Spekulation und Überinterpretation. Auch für die Analyse archäoastromischer Aspekte sind meistens historisch interessierte Berufs- oder Amateurastronomen engagiert. Die Ausrichtung einiger Megalithobjekte auf astronomische Phänomene [57] beurteilt ein Teil der archäologischen Fachwelt noch immer skeptisch. Eine Vorreiterrolle spielt hier jedoch die Universität Basel, wo aktuell von Rita Gautschy sogar Vorlesungen und Übungen zum Thema angeboten werden [60].

2.3 Faszination Megalithik

Die Megalithik beschäftigt nicht nur Historiker und Archäologen, sondern auch esoterisch Orientierte, welche "Kraftfelder" und andere metaphysische Phänomene mit solchen Plätzen verbinden. Dazu gehört auch die Szene der sog. Neo-Paganisten oder "Neuheiden", welche den stimmungsvollen Rahmen dieser Objekte für karnevalähnliche, abstruse Rituale missbrauchen. Strafrechtlich relevant wird es aber dann, wenn z.B. Figuren in Menhire geritzt, oder solche nach esoterischen- oder pseudoastronomischen Kriterien umgruppiert, aufgerichtet, oder Schalensteine vandalistisch mit roter Farbe als "Blutersatz" verschmiert werden. Der Verfasser distanziert sich bei dieser Gelegenheit auch ausdrücklich von jeglichen sog. "Grenzwissenschaften".

Leider beeinflussten solche und andere prähistorische Objekte auch die Blut- und Bodenideologie der Nationalsozialisten. In Deutschland begann bereits in den 1920er Jahren eine erkennbare Politisierung der prähistorischen Archäologie. Nach Adolf Hitlers Machtübernahme wurde unter Heinrich Himmler die Instrumentalisierung der Ur- und Frühgeschichte zur Chefsache. Beispiele dafür sind Haithabu sowie die sog. Externsteine. Deshalb blieb diese Sparte bis in die jüngere Zeit politisch belastet und wurde in Deutschland erst spät aufgearbeitet – so z.B. 2005 durch die Diplomarbeit von Katja Krall an der Uni Konstanz [49].

Auf sympathische Art befeuern heute die witzigen Geschichten von Asterix und Obelix das breite öffentliche Interesse an den "Hinkelsteinen". Allerdings war zur Zeit der Römer die Megalithepoche längst vorbei! Die irrtümliche Zuordnung dieser Zeitspanne zu Kelten und Druiden stammt noch aus der Periode der Romantik im 19. Jhd.

3 Elemente der Megalith-Architektur

3.1 Einleitung

Im Sinne eines "Baukastens" wird hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, die Palette der wichtigsten Megalith-Objektypen vorgestellt, wie sie in ganz Europa mit lediglich regional-spezifischen und z.T. auch petrografisch bedingten Abweichungen, verbreitet ist.

3.2 Menhire

Menhir bedeutet bretonisch "Langer Stein": Maen = Stein, Hir = lang. Mit einer Höhe von 9.5 m und einem Gewicht von ca. 150 t steht das europaweit wohl grösste Exemplar bei Champ-Dolent in der Bretagne (Bild: Wikimedia-Espirat).

Die grössten Menhire im Knonaueramt sind wohl der ca. 5 t schwere Abschlussstein im Alignement Mettmenstetten-Grüthau, sowie der noch etwas grössere, solitäre Grossblock in Bonstetten-Schladhau. Etwas leichter aber deutlich schlanker und höher, sind die Menhire von Bremgarten-Ilsenlauf.

Englisch werden Menhire auch als "Standing Stones" benannt. Seit dem Mittelalter ist auch der Begriff "Hinkelstein" bekannt – wohl eine Verballhornung von "Hünenstein". In seltenen Fällen zeigen Menhire anthropomorphe (menschähnliche) Silhouetten, wie z.B. die grössten Menhire von Yverdon Clendy [43]. Andere tragen auch Gesichtszüge, wie z.B. der Menhir von Le Devens am Westufer des Neuenburgersees [42]. In unserer Region zeigt ein Menhir im Steinkreis Wohlen-Häsleracher (7.2.5) anthropomorphe Silhouetten.



3.3 Stelen

Die meistens als schlanke und dünne Platten erscheinenden Stelen sind eine Spezialform der Menhire. Stele stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet Säule oder Grabstein. Entsprechend sind sie auch in unserer Region mit mutmasslichen Gräbern assoziiert. Beim Bottisgrab im Grauholz [44] erreichen die zwei eindrücklichen Gneis Stelen Abmessungen von ca. 3 x 1,6 x 0.65 m. Im Knonaueramt sind wesentlich kleinere Stelen, gearbeitet aus dünnem, feinkörnigem Konglomerat zu finden. Beispiele stehen auf dem Tumulus des mutmasslichen Grabes von Kapel a. A. Waldhof (6.12.5 siehe Bild) und deutlich grobkörniger auf dem Buechberg Dunkelboden (9.1.2A).



3.4 Alignements

Mindestens drei Menhire können eine Steinreihe oder Alignement bilden. Lediglich zwei genügen aber bereits, um eine Peilachse abzustecken, so z.B. beim Bottisgrab im Grauholz [44]. Das Bild zeigt Kerlescan bei Carnac in Frankreich mit mehreren parallelen Blockreihen (Bild: Wikimedia-Myrabella). Bei Risch (ZG) steht, neben Falera (GR), eines der längsten und besterhaltenen Alignements der Schweiz. Vergleichbar lang ist die Steinreihe Müliberg-Gottert-Nord (6.4.1).



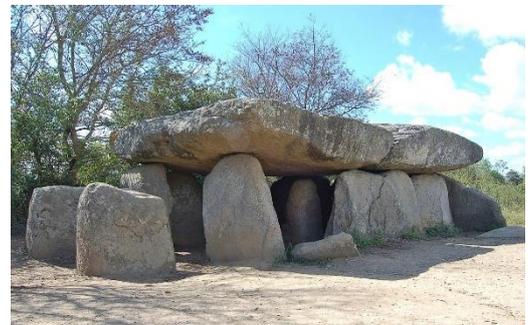
3.5 Steinkreise/Cromlech

Bretonisch: Kromm = Bogen, lech = Platz. Steinsetzungen, welche in verschiedenster Form einen Platz umschliessen. Bekanntestes Objekt ist sicher Stonehenge in Südengland. Das Bild (Wikipedia) zeigt hier absichtlich den deutlich bescheideneren Kreis "Harrespila" am Mt. Okabe in den Pyrenäen. Eindrückliche Steinkreise stehen hier auf dem Homberg, bei Niederwil (AG), sowie bei Risch (ZG).



3.6 Dolmen

Sind meistens Gräber, überdeckt mit tischförmig gestapelten Megalithen. Bretonisch: Toal = Tisch, Maen = Stein. Das Bild zeigt den Dolmen de la Frébouchère in Frankreich (Bild: Wikipedia). Das für uns nächstgelegene Objekt ist der eindruckliche Erdmannlistein bei Bremgarten (AG). Weitere stehen bei Laufen (BL) und Auvernier (NE). Dolmenähnliche Grossblock-Gruppen sind hier auf dem Buechberg Dunkelboden (9.1.2A), sowie bei Aeugst a. A. (6.5.18) zu finden.



3.7 Cairns und Tumuli

Sind künstliche Hügel aus Steinen, welche meistens Gräber oder Grabkammern überdecken. Cairn: Schottisch-gälisch für Steinmal. Regional unterschiedlich wird auch der Begriff Tumulus verwendet. Spektakulärster Vertreter ist wohl das Ganggrab von New Grange in Irland (Bild: Wikipedia). In Deutschland und Skandinavien sind ähnliche Objekte als Grosssteingräber bekannt. In unserer Region sind mehrere Stein- und Blockhügel über mutmasslichen Gräbern erhalten z.B. Müliberg Gottert (6.4.4A, B), Äugst a. A. (6.5.10A) und Kappel a. A. (6.12). Zahlreich sind hier die hallstattzeitlichen Grabhügel, z.B. bei Unterlunkhofen (6.15).



3.8 Schalensteine

Sind bearbeitet mit meist runden, vereinzelt auch ovalen Vertiefungen. Das Bild zeigt den Schalenstein von Wetzwil am heutigen Standort bei der Vogtei Herrliberg (Leihgabe des Landesmuseums). Gemäss einer der zahlreichen Hypothesen, sollen diese zu Opferzwecken gedient haben. Der einzige bisher im Knonaueramt bekannte Schalenstein, ehemals am Waldrand westlich des Bahnhofs Mettmenstetten, soll von Unbekannt entfernt worden sein. Innerhalb der "Megalithikszene" bilden diese Objekte eine separate Sparte, welche von Spezialisten erforscht wird. Der Verfasser gehört nicht dazu.



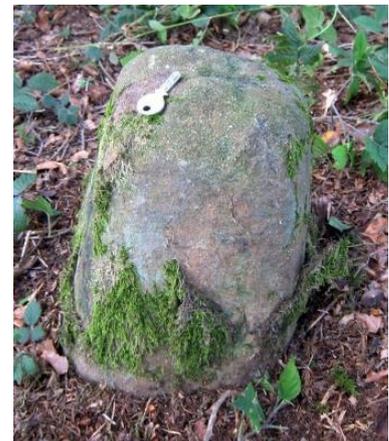
3.9 Zeichensteine und Lachkreuze

Steine welche Symbole, Zeichnungen oder Schriftzeichen tragen. Die bekanntesten Vertreter sind wohl die Felsritzungen von Val Camonica in Norditalien. In dieser Publikation sind nur wenige Objekte dokumentiert, welche lediglich Inschriften aus dem Mittelalter bis in die Neuzeit tragen. Beispiele sind die Steinreihe Müliberg-Gottert-Nord (6.4.1 Bild rechts), sowie einer der Lochsteine bei Menzingen (7.3.2). Ringförmige Zeichen in Steinreihen östlich von Affoltern a. A. haben sich nachträglich als aktueller Vandalismus herausgestellt.



Deutlich älter dürften die sog. Lachkreuze sein, welche wohl als Grenzsteine gedient haben und der alemannischen Zeitepoche zugerechnet werden. Die Kreuze sind meistens auf kleinen, nur etwa kopfgrossen Blöcken eingeritzt und stehen häufig neben Steinreihen, sowie Einzelmenhiren. Bild rechts: Hohenrain Lieliwald (7.1.3).

Gemäss "Frühneuhochdeutsches Wörterbuch" [68] bedeutet Lache "...in einen Baum, einen Pfahl oder in Steine, Felsen eingehauenes Grenzzeichen". Epoche Mitte des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.



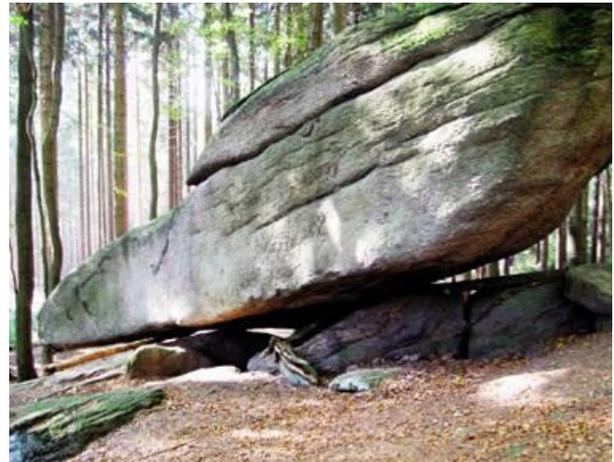
3.10 Lochsteine

Als Lochsteine (engl. holed stone, oder Quoit) werden Menhire mit künstlich erzeugten Löchern bezeichnet. Sie kommen häufig in Grossbritannien, Irland, sowie vereinzelt in Mitteleuropa vor. Als Bestandteile von Kistengräbern werden sie mit einem Totenkult in Verbindung gebracht, um den Seelen der Bestatteten die Reise ins Jenseits zu ermöglichen. Im Knonaueramt gibt es mehrere freistehende Lochsteine, einer davon steht als Block in einem Steinkreis (6.9.8). Hier werden sie oft als Alemannische Grenzsteine interpretiert. Möglicherweise wurden einige später auch umgenutzt. Der abgebildete Lochstein steht in Grossbritannien und dient heute als Torpfosten.



3.11 Gnapp- oder Wackelsteine

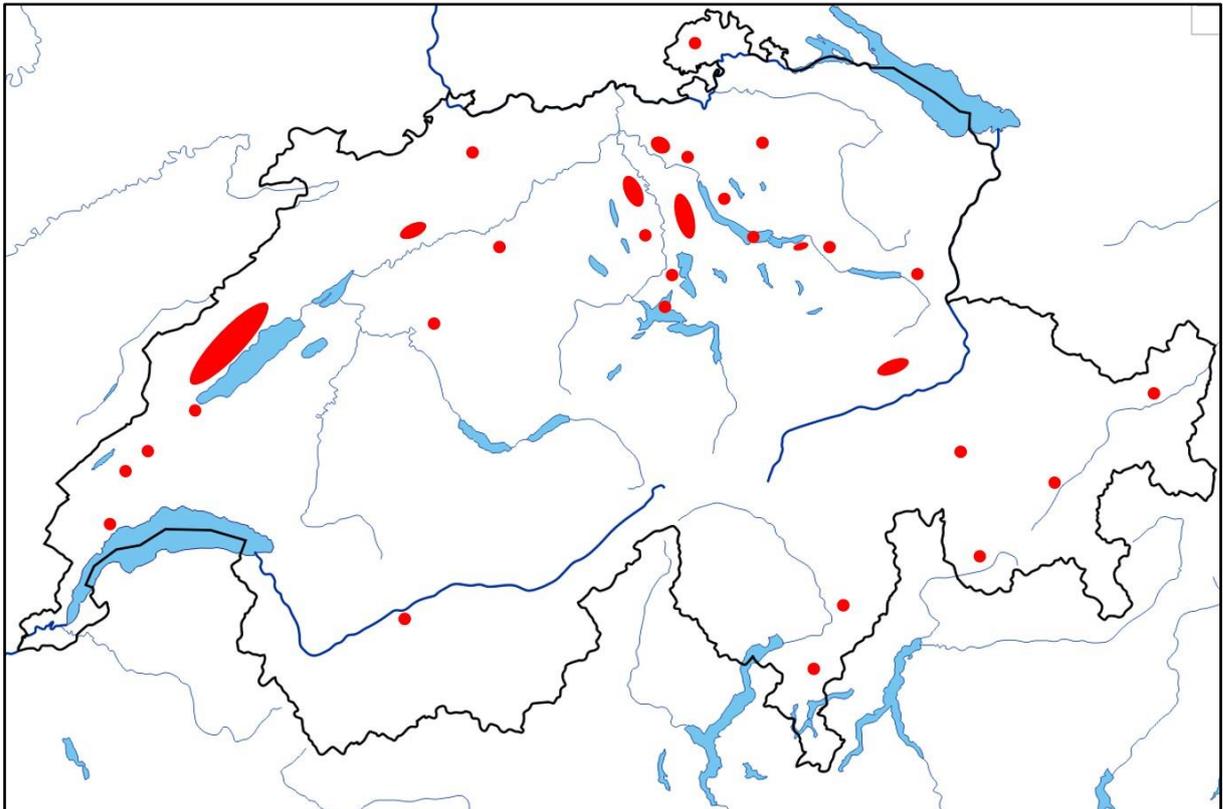
Gnappsteine (franz. Pierre Branlante) sind mittlere bis grosse Gesteinsplatten, welche oft im labilen Gleichgewicht auf Felsgestein gelagert sind. Einige können mit geringem Kraftaufwand zum Wackeln gebracht werden. Nach diversen Quellen werden solche künstlich oder natürlich entstandenen Objekte mit einem Kult in Verbindung gebracht (z.B. Verwendung als Orakel, Opferplatz etc.). Mögliche Exemplare stehen hier auf dem Homberg bei Mettmenstetten (6.7.6). und bei Niederwil-Zeghau (7.2.8). Wackelsteine können sowohl durch Verwitterung entstehen, als auch künstlich gesetzt worden sein. Bild: Wackelstein Kornberg im Fichtelgebirge (Bild: Wikipedia).



4 Die Megalithobjekte in unserer Region

4.1 Geografische Verteilung in der Schweiz

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit ist auf der folgenden Karte die grobe Verteilung der aktuell bekannten Megalithobjekte der Schweiz verzeichnet. Eigentliche Objekt-Cluster finden sich am Westufer des Neuenburgersees, im Knonaeramt, sowie in den Regionen Bremgarten-Wohlen, Limmattal-Nordost, Solothurn, Uznach-Gaster und Falera. Die Gründe für diese Verteilung sind noch weitgehend unklar.



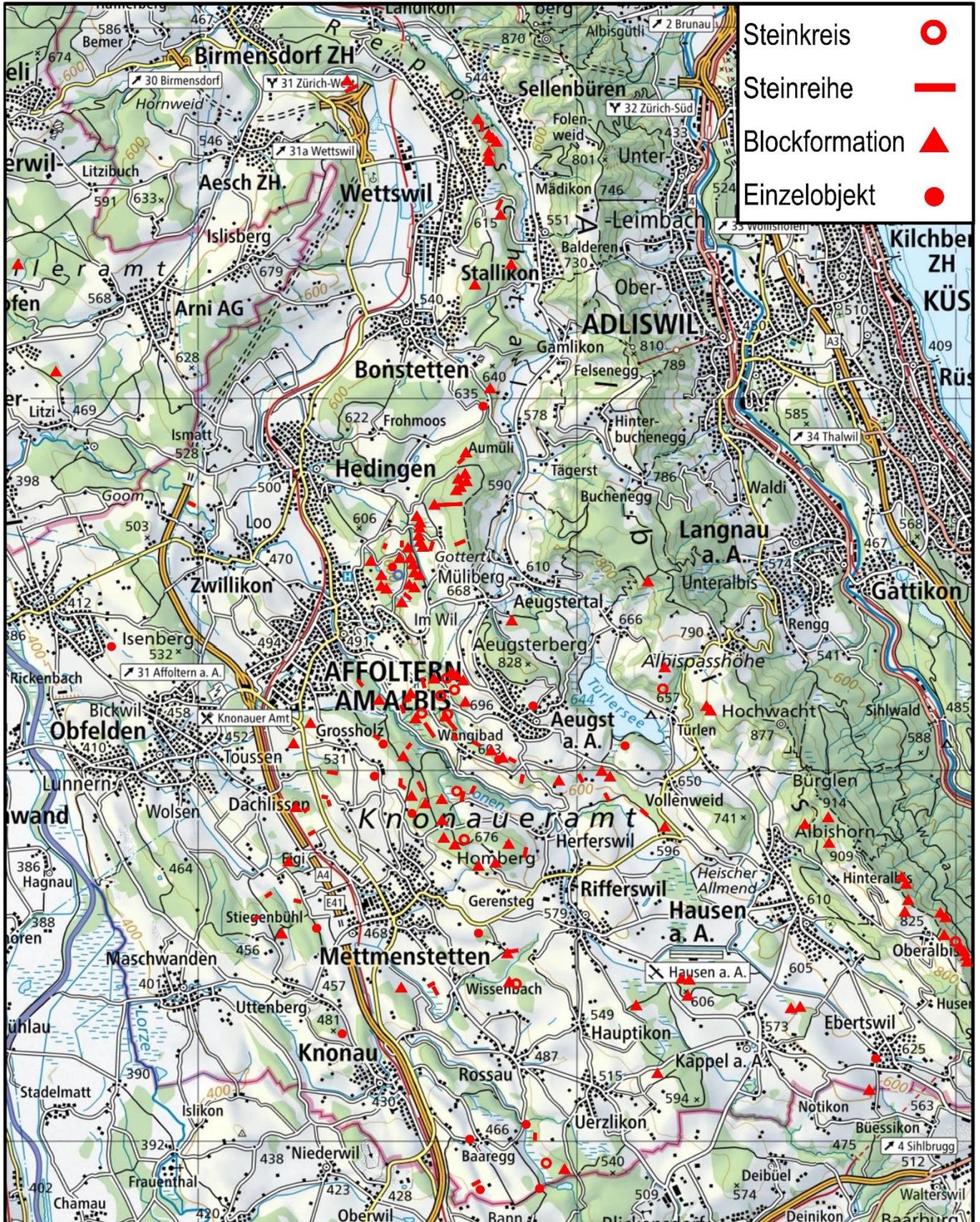
4.2 Geografische Verteilung in unserer Region

Das Knonaeramt zeigt eine fast groteske Massierung solcher Objekte im Raum Aeugst a. A. und Wängibad, sowie etwas lockerer auf dem Homberg. Weiter auffallend ist eine ungefähr kreisförmige Ansammlung um Mettmenstetten. Dann folgen die Steinsetzungen im Bereich Affoltern a. A. Mühlberg, Rifferswil-Jungalbis und Kappel a. Albis. Deutlich weiter entfernt liegen dann die Standorte Reussegg (AG), Oberlunkhofen (AG), Chäferberg-Zürich, Chilchberg-Risch (ZG), sowie die Objekt-Cluster im Raum Bremgarten (AG) und Buechberg-Tuggen (SZ). Weitgehend leer wurden hier z.B. die Hügelzüge von Islisberg und Heitersberg, sowie der Goom und der Huserberg bei Hausen a. Albis vorgefunden.

Nur wenige der beschriebenen Plätze liegen topografisch wirklich prominent, wie z.B. auf Hügelkuppen, Gipfeln oder Graten. Die meisten hingegen stehen unspektakulär, z.B. an sanft geneigten Abhängen. Mit Ausnahme der Steinreihe Mettmenstetten Wissenbach (6.10.1), sowie einiger Einzelmenhire, liegen sämtliche beschriebenen Plätze innerhalb von Wäldern. Als mögliche Erklärung stören Megalithen in offenem Gelände sowohl die Landwirtschaft, als auch die Bautätigkeit und wurden deshalb entfernt. Wie viele Objekte ursprünglich existierten bleibt unklar.

4.3 Standortübersicht Knonaer- und Kelleramt

Die folgende Darstellung zeigt eindrücklich die stark unterschiedliche Dichteverteilung der Objekte in unserer Region mit Stand Juli 2022. Die Schwerpunkte sind hier klar ersichtlich.



4.4 Vorkommende Objekttypen

Sämtliche unter Kapitel 3 vorgestellten Objekttypen scheinen in unserem Gebiet vertreten zu sein, mindestens was das grobe Erscheinungsbild betrifft. Dazu gehören Einzelmenhire, Steinreihen, Steinwälle, Lochsteine, Tumuli, ein Grossdolmen, sowie Dolmen-ähnliche Objekte und möglicherweise auch Gnappteine. Schliesslich, scheinbar eine lokale Spezialität und echtes Highlight, sind zahlreiche, sowohl polygonal als auch mosaikähnlich oder rosettenförmig gestaltete Blocksetzungen.

Ungeachtet der tatsächlichen Zeitstellung wird in diesem Text auch bei den Objekten unserer Region von Megalithen gesprochen. Mit Ausnahme der teilweise filigranen Blockformationen handelt es sich hier unbestritten um "grosse Steine". Klar ist aber, dass nicht alle gemäss Definition von G. E. Daniel (Kap. 2.1) "neolithischen Ursprungs" sind.

4.5 Vorkommen, Herkunft und Gesteinsart der Blöcke

Geologisch ist das Knonaueramt vorwiegend eine eiszeitlich geprägte Moränenlandschaft. Die vorhandenen Blöcke bestehen deshalb aus verschiedenen Gesteinsarten und sind innerhalb der Wälder sehr ungleich verteilt. Es gibt hier aber auch anstehenden Molassefels, wie z.B. am Albis. In der direkten Umgebung von Steinsetzungen sind Steine meistens generell zahlreich. Verglichen mit z.B. Stonehenge waren hier die Transportdistanzen der Blöcke wohl überschaubar. Trotzdem, bei umfangreichen Objekten mussten diese wohl aus einem grösseren Rayon zusammengetragen worden sein. Eine Blockkollektion wie bei den Setzungen von Risch (ZG), den Menhiren von Bremgarten-Isenlauf (AG), sowie auf dem Areal des sog. "Steinkreises Bislikerhau" (ZH), findet man nicht so beiläufig im benachbarten Acker. In Wäldern mit weichem Boden wird man meistens vergeblich nach Steinsetzungen suchen. Auf weichem Untergrund gesetzt, oder fehlerhaft fundiert, können Menhire starke Setzbewegungen zeigen. Typisches Beispiel ist das Bottisgrab im Grauholz bei Bern [44].

Es scheint, dass das natürliche Vorkommen der Blöcke, sowohl die Standortwahl der Setzungen, als auch deren Erscheinungsbild beeinflusst hat. Nur sehr wenige Findlinge sieht man auf freiem Feld, wo sie wohl von Landwirten weggeräumt wurden. Entsprechend den Herkunftsgebieten der damaligen Gletscher sind hier Granit, Kalk, Schiefer, Nagelfluh und Sandstein vorherrschend. Auf dem Buechberg (SZ), und vereinzelt auch im Bereich des Albisgrates, ist es auch rötlicher Verrucano (oder Sernifit). In den Alignements und Steinkreisen kommen die Gesteinsarten meistens gemischt vor und entsprechen häufig auch dem Mix in der unmittelbaren Umgebung. Diesbezüglich scheint man kaum wählerisch gewesen zu sein.

Auf dem Geocover von Swisstopo [62] sind mehrere der grösseren Steinsetzungen als "Schwarm erratischer Blöcke" verzeichnet, was aus dieser Perspektive sicher zutreffend ist!

4.6 Archäoastronomische und terrestrische Ausrichtungen

Häufig können Steinreihen oder sogar die Querachsen aufgerichteter Platten bewusst ausgerichtet worden sein:

- Astronomische Ausrichtung:
Wird durch eine Linie definiert, welche auf einen Punkt am Horizont weist, an welchen bei bestimmten Kalenderdaten Sonne oder Mond auf- oder untergehen, wie Sonnenwenden (Solstitien), Tag- und Nachtgleichen (Äquinoktien). Aber auch die Haupthimmelsrichtungen können markiert sein. Details siehe Publikation zur Archäoastronomie [57].
- Terrestrische Ausrichtung:
Wird durch eine Linie definiert, welche auf ein terrestrisches Objekt, wie z.B. Grabhügel oder Kirchen, ausgerichtet ist. Bei Letzteren werden dann meistens prähistorische, d.h. heidnische Vorgängerobjekte vermutet. Beispiel siehe Steinreihe Wissenbach (6.10.1).

In unserer Region werden solche hypothetischen Orientierungen bei mehreren Steinkreisanlagen diskutiert. Zudem gibt es mindestens zwei Objekte, welche möglicherweise explizit zur Grobbestimmung von Kalenderdaten errichtet wurden (6.1.1.1A und 1B). Im Flachwasserbereich westlich der Insel Ufenau [19] hat der Verfasser ein komplexes und weiträumiges Objekt dokumentiert, welches prähistorische Kalenderfunktionen erfüllt haben könnte (Beilage P). Im Raum Mettmenstetten scheint mindestens eine der Steinreihen auffällig auf die Kirche ausgerichtet zu sein, wo ein prähistorischer Kultplatz vermutet wird (6.10.1). Die Christianisierung vormals heidnischer Kultplätze durch Zerstörung und/oder Überbauung mit Kirchen, kann europaweit beobachtet werden und hat bereits im 4. Jhd. n. Chr. noch unter den letzten – bereits christlichen – Römischen Kaisern begonnen.

4.7 Menhire und Steinreihen

Die Steinreihen vermitteln hier ein uneinheitliches Bild. Die meisten bestehen aus relativ grobschlächtigen, allenfalls rudimentär behauenen Blöcken. Viele sind jedoch eng und ohne Zwischenräume, häufig aber auch in grösseren Abständen gesetzt. Oft wird auch übersehen, dass vor allem grossblockige Steinreihen manchmal kurze, eher filigrane Zweigstücke oder Ableger haben, welche meistens ungefähr rechtwinklig zur Hauptreihe verlaufen. Einige Menhire ragen wie Zähne aus dem Waldboden, andere wiederum sind auf flachen Schuttbändern fundiert. Mehrere von ihnen bestehen, neben reinen Blockreihen, auch aus trockenmauerähnlichen Abschnitten. Oft sind aber auch Mischformen zu sehen. Vereinzelt vertreten sind auch Wälle, geschüttet aus Steinen unterschiedlicher Grösse.

Die Gesteinsart scheint weitgehend die Form zu beeinflussen. Freistehende Menhire sind hier meistens grobschlächtig, z.T. oben spitz und manche erinnern so an steinerne "Toblerone Zacken". Erstaunlicherweise findet man vereinzelt sogar dünne, ziegelartig geformte Stelen aus feinkörnigem Konglomerat (6.12.2), (6.12.5). Ansonsten unterscheiden sie sich deutlich von den "elegant" wirkenden Menhiren auf dem Chäferberg in Zürich sowie den eindrücklichen und z.T. stelenförmigen Platten bei Bremgarten-Isenlauf. Einer der beiden Menhire auf dem grössten Grabhügel von Unterlunkhofen (6.15.5) scheint sogar kunstvoll bearbeitet zu sein und vermittelt den Eindruck, als stamme er aus der Werkstatt eines modernen Künstlers.

Einmal abgesehen von möglichen Terrainbewegungen sind hier Steinreihen selten auf einer Geraden gesetzt und verlaufen meistens gebogen, polygonal oder gar schlangenförmig. Nur wenige zeigen einen schnurgeraden Verlauf, von denen wiederum nur einzelne eine mögliche, archäoastronomische Peilfunktion vermuten lassen.

In unserer Region entsprechen wohl die eindrücklichen, neu aufgerichteten und positionierten Menhire von Bremgarten-Isenlauf, am ehesten dem landläufigen Bild für solche Objekte. Der Grossteil unserer Steinsetzungen wirkt jedoch deutlich bescheidener, vergleicht man sie mit bekannten Objekten wie Carnac und Stonehenge, oder den seit langem etablierten Objekten in der Westschweiz, im Wallis und Graubünden. Es wäre jedoch ein gravierender Fehler, die Steinsetzungen unserer Region ausschliesslich mit den "UNESCO gekürten" Topobjekten zu vergleichen. In der Nähe von Carnac bei Le Menec, genannt "Le Petit Menec", stehen deutlich bescheidenere Steinreihen, welche vom Erscheinungsbild her problemlos als Objekte unserer Region durchgehen würden!

Bilder: links Alignement von Le Petit Menec, rechts Steinreihe Grüthau bei Mettmenstetten.



Von allen Objekttypen ist die Deutung der Steinreihen wohl am schwierigsten und auch umstrittensten. Speziell im Knonaueramt wurde darüber seit langem eine intensive und manchmal sogar polemische Debatte geführt. Hier einige der kursierenden Meinungen und Hypothesen:

- Die Landwirte sollen ihre Äcker von Findlingen befreit, und diese "Störobjekte" in spielerischer Laune aufgereiht haben.
- Dass die Bauern mit diesen Reihen Vieh eingezäunt hätten, verleiht obiger Hypothese noch eine praktische Note, vorgeschlagen z.B. für die Steinsetzung auf dem Chilchberg bei Risch ("Vieh- oder Ochsengehege")
- Eher selten wird auch die Verwendung als Verteidigungslinien postuliert (Letzinen).
- Rudolf Fenner von Rifferswil datiert in mehreren Aufsätzen die Entstehungszeit dieser Objekte ins 18. Jahrhundert [9]. Er beruft sich auf lokalthistorische Quellen und will damit belegen, dass mindestens die Steinreihen von Herferswil und Jungalbis relativ jung sind und explizit zur Grenzmarkierung zwischen Gemeinden und/oder als Weidezäune errichtet wurden.
- Gemäss "Helvetia Archaeologica 74" [47] datierte der damalige Aargauer Kantonsarchäologe Dr. R. Boesch die Steinreihe von Reussegg (7.1.1) in die Latènezeit (jüngere Eisenzeit ca. 450 – 15 v. Chr.). Diese Steinsetzung wurde zudem bereits 1416 und 1518 urkundlich belegt, womit widerlegt wäre, dass hier sämtliche Alignements jüngeren Datums seien. Ein vergleichbares Objekt bei Lutry (VD) wird vom Waadtländischen Kantonsarchäologen D. Weidmann dem Neolithikum (Jungsteinzeit) zugewiesen.
- Dr. Stefan Hochuli von der Kantonsarchäologie Zug bezeichnet die 2004 restaurierte Anlage auf dem Chilchberg bei Risch als immer noch rätselhaft und erachtet die vorliegenden wissenschaftlichen Befunde für eine definitive Deutung als ungenügend [30]. Ihn irritiert an vielen bisherigen Deutungsversuchen das Missverhältnis zwischen dem interpretierten Nutzen der Anlage und dem benötigten Erstellungsaufwand. Gerade das Plausibilitätsargument könnte aber den Blick auf die richtige Lösung verwehren und so schlägt er auch den Einbezug "unorthodoxer" Deutungsversuche vor. Als Beispiel bringt er den Vorschlag, dass Französische Truppen 1798 die Bevölkerung hier mit unnützer Zwangsarbeit gedemütigt haben könnten. Einen möglichen Lösungsansatz für dieses Problem sieht er aber auch in der Tatsache, dass sich viele ähnliche Objekte auf das Knonaueramt und Freiamt konzentrieren.
- Im Inventar der Gemeinde Mettmenstetten [3] wird vermutet, dass diese Objekte Ende der Jungsteinzeit (4'500 – 2'700 v. Chr.) entstanden sind. Es wird aber auch betont, dass sie sich nicht sicher datieren lassen und bemerkt, dass dies vielleicht besser gelänge, wenn Zusammenhänge, z.B. mit benachbarten Grabhügeln, Siedlungsgebieten oder datierbaren Bodenfunden nachgewiesen werden könnten.

4.8 Lochsteine

Die Lochsteine im Knonaueramt ähneln einigen kleineren Exemplaren in Grossbritannien und Irland, allerdings mit vergleichsweise kleinen Lochdurchmessern von jeweils ca. 3 cm, welche fast wie gebohrt wirken. In unserer Region gibt es sowohl durchgängige als auch Sacklöcher. Bei zwei Objekten sind die Lochazimute fast exakt W–O ausgerichtet, bei einem dritten jedoch nur ungefähr. Ein weiteres peilt relativ genau in N–S Richtung und das letzte unauffällig auf 65°. Schweizweit findet man zahlreiche Lochsteine, welche mindestens zeitweise als Grenzsteine gedient haben, so z.B. auf der Älbachegg im Napfgebiet. In Österreich und Bayern werden sie auch als Zaun- oder Gattersteine bezeichnet, haben dort oft grosse, quadratische Löcher und stammen wahrscheinlich aus dem Mittelalter.

4.9 Steinkreise

Steinkreise können in unserer Region kreisförmig bis oval sein und sind meistens eher unpräzise gesetzt. Deren Durchmesser kann bis zu mehreren Metern betragen. Sie können auch mit radial verlaufenden Alignements kombiniert sein, welche aus stark unterschiedlichen Blockgrössen bestehen können. Beispiele sind hier Homberg (6.7.1), Niederwil (7.2.11) und Risch (ZG). Hier besteht ein diffuser Übergang zu den kleineren, polygonalen Blockkreisen, die in Kap. 4.10 eingeführt werden.

Bei einzelnen Anlagen sind archäoastronomisch relevante Ausrichtungen auf Sonnen- oder Mondwenden gemessen worden. Steinreihen eignen sich aber generell nur für eine Grobmarkierung kultisch bedeutsamer Richtungen, wie z.B. die Sonnenwenden. Für präzise astronomische Messfunktionen sind sie ungeeignet. Dies würde generell auch nur Sinn machen, falls diese Plätze damals nicht bewaldet waren.

4.10 Blockformationen – Der Versuch einer Klassifikation

Eine eigentliche Spezialität unserer Region sind typischerweise kleinräumig und strukturiert angeordnete Blöcke, welche eine Formation meist "dekorativen" Charakters bilden. Verbreitet sind hier u.a. stern- oder rautenförmige, halbkreis- oder kreisförmige, sowie rosettenartige Formationen – oft ergänzt mit einem kleinem Zentralblock. Solche Muster sind auch häufig peripher in die radialen Alignements von grossen Steinkreisanlagen eingelagert und bestehen meistens aus nur kopf- bis tennisballgrossen Steinen. Diese filigranen, mosaikartigen Strukturen sind deshalb stark gefährdet und dürfen keinesfalls betreten werden! Als faszinierender Aspekt ist hier, im Gegensatz zu den übrigen Objekttypen – und ähnlich einem Kunstwerk – ein eigentliches Design ersichtlich. Eine naheliegende Hypothese ist die Verbindung solcher Setzungen mit Grabstätten, und wird nachfolgend als "Nekropolen-Hypothese" bezeichnet.

Die folgenden Bilder stammen alle von Objekten, die in dieser Publikation beschrieben sind und dienen hauptsächlich einer groben Klassifikation. Weiter soll damit der Blick für die unterschiedlichen Designs geschärft werden. Dieser beeindruckende Formenreichtum zeugt sicher von einem nicht zu unterschätzenden, künstlerischen und kulturellen Niveau. Die eindrückliche Menge der abgebildeten Objekte soll auch demonstrieren, dass diese mit Sicherheit anthropogen (menschgemacht) sind und auch nicht gesamthaft als Produkt einer Pfadfinderübung abgetan werden können, um nur ein mögliches "Alternativszenario" zu nennen.

4.10.1 Polygonale Blockkreise mit und ohne Zentralblock



Mettmenstetten-Oberholz



Affoltern-Tannholz



Mettmenstetten-Oberholz



Kappel-Waldhof



Rifferswil-Homberg-Totenmösli



Affoltern-Oberholz-Schürmatt



Rifferswil-Rohrholz-Lärchen



Mettmenstetten-Dachlissen-Rembrig



Mettmenstetten-Fuchsrain



Mettmenstetten-Rembrig



Horgen-Albisgrat-im roten Meer



Rifferswil-Hagenfeld



Horgen Albisgrat-im roten Meer

4.10.2 Halbkreis- bis sichelförmige Setzungen mit und ohne Zentralblock



Aeugst-Grund



Aeugst-Grund



Mettmenstetten-Feldrainhölzli



Rifferswil-Brüggenweid



Mettmenstetten-Fuchsrain-Lädermatt



Risch-Chilchberg, Hufeisenform mit Zentralblock



Affoltern-Bislikerhau, Sichelform

4.10.3 Mosaik- oder rosettenartig strukturierte Setzungen



Affoltern-Baderholz



Bonstetten-Buechholz



Knonau-Waldhof



Egg-Pfannenstiel



Hüttikon-Rotriss



Hitzkirch-Sulzerwald

4.10.4 Sternförmig strukturierte Setzungen



Hedingen-Müliberg-Neuguet Nord



Wettswil-Rinenholz

4.11 Pflasterflächen und Steinbeete

Pflasterungen sind stark verdichtete Bodenbereiche (Planien) von meistens $>2 \text{ m}^2$ Fläche, die mit ca. faust- bis kopfgrossen Steinen gepflastert sind, vermutlich als Schutz gegen Erosion und grabende Tiere. Steinbeete sind deutlich weniger stark verdichtet. Eine naheliegende Hypothese ist auch hier die Verbindung zu Grabstätten.

4.11.1 Pflasterflächen mit Zentralblock



Affoltern-Baderholz



Wettswil-Wannenboden

4.11.2 Pflasterflächen ohne Zentralblock



Rifferswil-Hagenfeld



Aeugst-Grund

4.11.3 Steinbeete



Mettmenstetten-Ghei



Rifferswil-Hagenfeld

1959 musste das Bottisgrab im Grauholz von der zukünftigen Trasse der Autobahn A1 verlegt werden. Bei der vorgängigen Notgrabung kam auch ein Steinbeet zum Vorschein. [44]. Im Hintergrund sind hier lediglich die oberen Abschnitte der zwei langen, stelenartigen Grabmenhire zu sehen.



4.12 Bannkreise und Wächtersteine

Im Kontext von Grossstein- und Hünengräbern in Norddeutschland, werden peripher um das Grab gesetzte Steine oft als Bannkreise bezeichnet. Einzelne, deutlich abgesetzte Grossblöcke, werden Wächtersteine genannt. Solche Elemente können, im deutlich kleineren Massstab, auch bei einigen unserer Grabhügel und Tumuli vermutet werden, z.B. 6.2.2 und 6.4.4B. Sogar die zahlreichen, polygonalen Blockkreise mit Zentralblock könnten so gedeutet werden. Die meisten Interpretationen nennen hier als Zweck die Abwehr von "bösen Geistern". Einige postulieren aber genau das Gegenteil – d.h. man wollte damit verhindern, dass der Geist des Verstorbenen in der Nachwelt sein Unwesen treiben kann.

4.13 Visieranlagen

Steinsetzungen, welche möglicherweise zur Grobbestimmung von Kalenderdaten errichtet wurden. Im Raum Uerzlikon gibt es gleich zwei verblüffend ähnlich konzipierte Anlagen, welche eine kalenderastronomische Hypothese zur näherungsweise Datumbestimmung nahelegen. Sie bestehen aus einem Standbereich, von dem aus durch die Lücke zwischen zwei entfernt platzierten Menhiren, der Auf- oder -Untergang der Sonne am Horizont gepeilt werden kann (6.11.1A und B). Das Bild zeigt den Doppelmehir von Uerzlikon im Steinhauserwald.



5 Überlegungen des Verfassers

5.1 Steinreihen

Infolge des uneinheitlichen Bildes unserer Steinreihen können dementsprechend unterschiedliche Funktionen und Zeitstellungen involviert sein. Speziell die trockenmauerartig und mit kleinen Steinen gesetzten Alignements, könnten jüngeren Datums und beispielsweise auch Zeugen der mittelalterlichen Siedlungs- und Landwirtschaftsgeschichte sein. Die klassischen Reihen aus grossen Blöcken, wie Mettmenstetten-Grüthau und -Wissenbach, Müliberg-Gottert, und Rifferswil-Wellenweid, aber auch die Steinwälle sind wohl älteren Datums. Hier einige Indizien, welche auf das Alter hindeuten könnten:

- Bei einer Notgrabung bei Dachlissen Wandacher, im Jahre 1999 auf dem damaligen Trasse der zukünftigen A4, kam in ca. 120 cm Tiefe eine etwa 35 m lange, N-S verlaufende, hangparallele Steinreihe, sowie mehrlagige Steinwälle zum Vorschein. Diese wurde aufgrund von Keramikfunden und C₁₄ Datierungen von fossilem Humus in die späte Frühbronzezeit datiert (6.9.16) [48]).
- Auch an anderen Orten liegen nicht nur Steinreihen, sondern auch andere Objekttypen in direkter Nachbarschaft zu bronzezeitlichen Fundplätzen, so z.B. Knona-Waldhof und Müliberg-Gottert-Süd.
- Ein weiterer Hinweis ist die oben gezeigte, frappante Ähnlichkeit mit etwas bescheideneren Alignements aus der "prähistorisch zertifizierten" Region Carnac in Frankreich.
- In vielen Fällen sind Steinreihen sehr eng mit Blockformationen und Steinkreisen assoziiert, welche möglicherweise als Gräber einen prähistorischen Ursprung haben (siehe unten). Daher könnten einige der Alignements Bestandteile von Nekropolen gewesen sein, wie sie sich aufgrund der Objektverteilung auf dem Homberg, im Raum Wängibad, Affoltern-Bislikerhau und Müliberg-Neuguet abzeichnen.

Wie bereits erwähnt ist es schwierig für die Steinreihen eine wahrscheinliche Funktion zu finden. Viele der obgenannten Deutungsversuche sind offensichtlich absurd, wie z.B. die Einzäunung von Vieh und die Nutzung als Verteidigungslinien (Letzinen). Für die übrigen Objekttypen fallen solche "Hypothesen" ohnehin ausser Betracht. Es fällt aber auf, dass mehrere Steinreihen auf modernen Kantons-, Gemeinde-, oder Grundstücks- und Parzellengrenzen verlaufen. Möglicherweise sind solche Trennlinien später, wohl pragmatischerweise, entlang solcher markanten, linienförmigen Steinsetzungen gezogen worden. Aktuelle Grenzen verlaufen ja häufig auch entlang von Wasserläufen oder Gebirgsgraten. Die spätere Umnutzung, hier vor allem von Steinreihen, wird in Fachkreisen auch als "Recycling" bezeichnet.

Das bereits zitierte Missverhältnis zwischen interpretiertem Nutzen vieler Anlagen und benötigtem Erstellungsaufwand, kennt zahlreiche Beispiele aus der Vergangenheit, wo dieser Aspekt ebenfalls eine untergeordnete Rolle spielte. Motive waren entweder kultisch-religiöser Natur, oder das Streben nach Prestige. Dies belegen stellvertretend die ägyptischen Pyramiden, die grossen Kathedralen des Mittelalters, sowie das aktuelle Rennen um den höchsten Wolkenkratzer der Welt.

5.2 Steinkreise, Blockformationen und Pflasterungen

Diese drei Kategorien erscheinen hier zur Kommentierung zusammengefasst, weil sie keine alternativen, praktischen Nutzungen erkennen lassen, sondern allenfalls kultische Zwecke erfüllten oder mit vermuteten Gräbern in Verbindung stehen. Sie treten häufig kombiniert auf und bilden z.B. in den Bereichen Homberg, Aeugst-Wängibad, sowie Affoltern-Bislikerhau, eindruckliche Cluster. Häufig stehen sie an SW-orientierten prominenten Aussichtslagen, wie z.B. auf dem langen Moränenwall, der sich von Rifferswil-Schonau bis westlich unterhalb

von Aeugst a. A. erstreckt. Aber auch spektakuläre Ost-Orientierungen sind vertreten, wie auf den postglazialen Sackungsterrassen südöstlich des Albishorns (6.13) und östlich von Wettswil (6.14.8).

Die "Nekropolen-Hypothese" ist bisher das einzig formulierte, plausible Postulat – vermutlich mit prähistorischer Zeitstellung. Indizien sind das oft erstaunlich dekorativ und künstlerisch wirkende Design, die Assoziierung mit Grabhügeln, sowie die vereinzelt festgestellte Ausrichtung von Alignements auf Sonnen- oder Mondwendeazimute [57]. Bei der unterschiedlichen Grösse und Form dieser Objekte stellt sich auch die Frage, ob die Art der vermuteten Beisetzungen nach einer sozialen Hierarchie erfolgte. Eine Bestätigung könnten nur entsprechende archäologische Befunde ergeben.

5.3 Eisenzeitliche Grabhügel

In unserer Region existieren zahlreiche und schon längstens bekannte Grabhügel. Sie werden meistens in die Eisenzeit datiert und wurden zum Grossteil bereits im 19. Jhd. untersucht oder, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, wohl eher geplündert. Die entsprechenden Grabungsspuren an den Hügeln sind z.T. bis heute sichtbar. Eigentliche "Hotspots" sind hier am Uetliberg [28], sowie bei Unterlunkhofen (6.15.5) und Zollikon [29] zu finden. Gemäss [22] wurden in den letzten 150 Jahren, allein im Kanton Zürich, rund 55 Fundstellen mit Gräbern aus der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit, 800 – 450 v. Chr.) ausgegraben.

Mehrere hier vorgestellte Objekte sind vermutete Grabhügel, welche alle mit Steinsetzungen assoziiert sind, so z.B. Affoltern-Würzhau, Mettmenstetten-Ghei und Müliberg-Neuguet. Beim Grabhügelfeld von Unterlunkhofen und beim Bottisgrab im Grauholz [44] sind Megalithen eindeutig mit längstens untersuchten Grabhügeln assoziiert.

5.4 Schutz der Megalithanlagen

Es ist dringend notwendig, dass diese faszinierenden Objekte als unersetzbares Kulturgut anerkannt und entsprechend geschützt werden. Die Zuger Denkmalpflege und die Gemeinde Risch sind beim Objekt auf dem Chilchberg mit gutem Beispiel vorgegangen. Im Knonauseramt sind es die Gemeinden Mettmenstetten und Aeugst a. A. Diese Steinsetzungen verdienen aber auch langfristig staatlichen Schutz und sollten in die entsprechenden Inventare der Denkmalpflege aufgenommen werden.

Die zuständigen Behörden, Forstämter und Waldbesitzer müssen darauf achten, dass die moderne, stark mechanisierte Waldwirtschaft deutlich schonender mit diesen Objekten umgeht. Häufig noch ausgeführt durch auswärtige "Akkordgruppen", erfordern solche Arbeiten Aufklärungsarbeit aber auch Kontrollen. Besucher sollten keinesfalls auf diesen Steinsetzungen herumtreten, da speziell die kleineren Blöcke verschoben werden könnten. Gut gemeinte "Sanierungen" durch Laien sollten sich auf das durchaus erwünschte, sorgfältige Entfernen von Gestrüpp sowie das Wegräumen von Holzresten beschränken, welche ärgerlicherweise notorisch auf diesen Objekten deponiert werden. Die Repositionierung von verschobenen oder umgefallenen Menhiren darf jedoch nur unter der Aufsicht von Fachleuten durchgeführt werden. Gerade die oft plump als "Mauern" bezeichneten Steinreihen haben im Nahbereich für Laien oft schwer erkennbare, filigrane Ansätze, Blockformationen und manchmal Lachkreuze auf relativ kleinen Blöcken. Diese dürfen keinesfalls verschoben oder gar entfernt werden.

Eine Warnung an alle Metallsondengänger: Wer ohne Bewilligung und vorgängige Instruktion der zuständigen Kantonsarchäologie auf diesen Objekten nach Artefakten sucht und solche ausgräbt, macht sich strafbar!

5.5 Zugang zu den Steinsetzungen

Die Zugänglichkeit dieser Steinsetzungen ist häufig erschwert, da sie mit wenigen Ausnahmen weit entfernt von Siedlungen und meistens abseits von Wegen stehen. Viele liegen in der Nähe von Waldrändern und oft im dichten Unterholz. Beste Besuchszeiten sind der Spätherbst oder schneearme Wintertage, da in den übrigen Jahreszeiten die dichte Vegetation den Überblick über diese Objekte erschwert (Zeckengefahr!).

Den Wäldern verdanken wir wohl, dass ein Grossteil dieser Objekte bis heute erhalten geblieben ist. Der Forst lebt jedoch und wird bewirtschaftet. So kann ein Objekt innerhalb kurzer Zeit überwachsen sein, sich in einem neu gesetzten Jungwuchs wiederfinden oder plötzlich innerhalb eines grossflächigen Sturmschadens liegen. Deshalb der Appell an die Waldeigentümer oder das verantwortliche Forstpersonal, soweit wie möglich Rücksicht zu nehmen. Das gilt umgekehrt auch für die Besuchenden, d.h. Park- und Fahrverbote zu respektieren und für den Zugang soweit wie möglich das öffentliche Wegnetz zu benutzen! Die wenigen Objekte, die ausserhalb von Wäldern liegen, sollten prioritär ausserhalb der Vegetationsperiode beachtet werden.

5.6 Aufsuchen der Steinsetzungen

Die Kartenausschnitte und Koordinaten dieser Ausgabe basieren hauptsächlich auf der Landeskarte Swisstopo [61], [62], sowie kantonaler, Geografischer Informationssysteme GIS [63] bis [67]. Die Objektkoordinaten sind hier im 7-stelligen LV 95 Format der Landestopografie angegeben. Zum Auffinden der Objekte wird empfohlen, die Online-Karte von geo.admin.ch zu verwenden [61]. Die Koordinaten können dort, mit einem Leerschlag separiert, direkt ins Suchfeld eingegeben werden. Der Cursor springt dann sofort zur entsprechenden Stelle auf der Karte. Zur Eingabe genügt auch das alte 6-stellige Format nach CH 1903+.

Wichtiger Hinweis: Google Maps ist für diesen Zweck viel zu wenig detailliert und hat sich als völlig ungeeignet herausgestellt, obwohl dort einzelne Objekte sogar verzeichnet sind! Am sichersten ist wohl das direkte Aufsuchen mit einem portablen GPS-Gerät.

5.7 Unterscheidung von Steinsetzungen, Lesesteinen und Schuttdeponie

In den meisten Fällen ist eine Unterscheidung einfach. Es gibt allerdings Grenzfälle wo auch eine natürliche, zufällige oder rezente Deponierung postuliert werden kann. In dieser Publikation sind nur Setzungen aufgenommen worden, welche nach reiflicher Betrachtung als anthropogen und nicht rezent deponiert, eingestuft worden sind. Trotzdem verbleibt in einigen Fällen das Restrisiko einer Fehldeutung.

Findlinge scheinen an ihrem Originalstandort meistens mehr oder weniger stark im Moränenmaterial eingebettet zu sein. In Steinsetzungen wirken sie aber häufig wie "hingestellt", mit meistens nur geringer Fundationstiefe oder manchmal noch hochkant positioniert.

Auch die kompakt und verdichtet gesetzten Tumuli können relativ sicher von den locker geschütteten Lesesteinhaufen unterschieden werden. Dies gilt auch für die gepflastert erscheinenden Flächen, vor allem dann, wenn solche noch mit offensichtlichen Blocksetzungen oder sogar Grabhügeln assoziiert sind. Lesesteinhaufen und Schuttdepots zeigen meistens den typischen Schüttwinkel, welcher der inneren Reibung des Materials entspricht. Meistens bestehen sie aus Teilen stark unterschiedlicher Grösse und bei Bauschutt häufig aus verschiedenen Stoffen. Tumuli sind i.d.R. mit ca. faust- bis kopfgrossen Steinen gepflastert und erscheinen leicht gewölbt. Vorsicht geboten ist auch in direkter Nachbarschaft zu Waldstrassen, künstlichen Böschungen und Gebäuden. Hier ist die Wahrscheinlichkeit rezenter Blockdepots deutlich erhöht!

Vor allem Blockkonfigurationen, Pflasterflächen und Steinbeete scheinen hier fast notorisch als "Schuttdepots" interpretiert zu werden und animieren so offenbar zur "weiteren" Deposition auch von Abfällen. So wurden auf eindeutig identifizierten Steinsetzungen schon Le-sesteine, Stahl- und Zementröhren, Plastikfolien, Ziegelschrot u. Ä. gefunden.

Ein noch ungeklärter Spezialfall sind die feinkörnigen (unarmierten) Konglomeratplatten auf den Objekten 6.6.12 (Türlerberg) Pkt. 712 und 6.12.2 (Rifferswil Hagenfeld). Auf einer Seite erscheinen sie roh und unbearbeitet, auf der Gegenseite glaubt man den Abdruck eines Holzbrettes zu sehen. Bei 6.6.12 (Türlerberg) besteht ein grosser Teil des äusseren Kreises aus solchen Platten.

5.8 Stechpalme – *Ilex aquifolium*

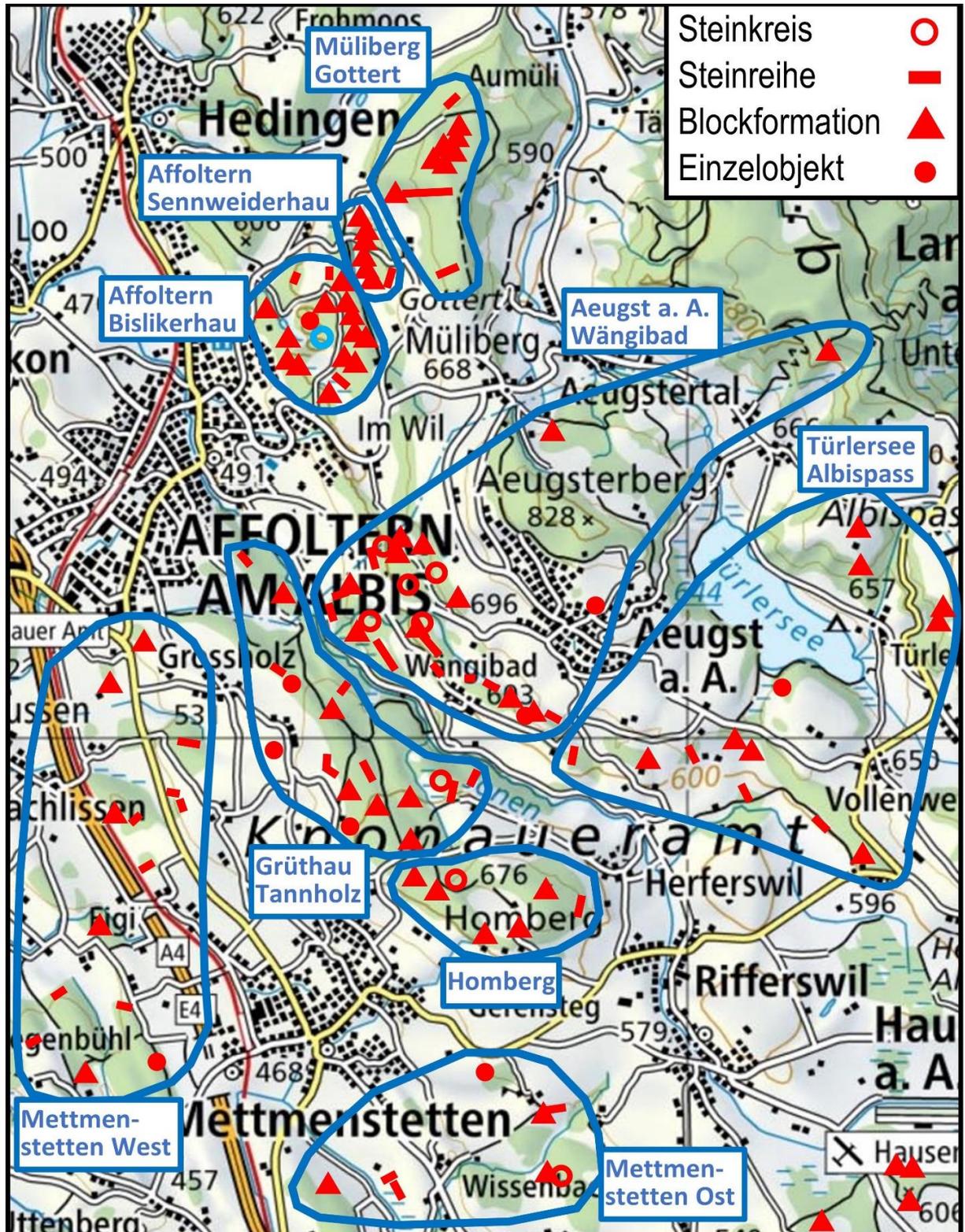
Dieses Gehölz wird von Archäologen als "Wüstungspflanze" (für verlassener Siedlungsplatz) bezeichnet und ist hier auch häufig mit Steinsetzungen assoziiert. Es ist inzwischen aber so stark verbreitet, dass im Umkehrschluss dessen Wuchs keinesfalls als Indiz für einen Siedlungsplatz gewertet werden darf. Gemäss WSL [69] sollen Kelten und Germanen ihre Wohnstätten mit Ilex Zweigen geschmückt haben um guten Geistern und Feen in der Kälte Unterschlupf zu bieten und vor Blitzen zu schützen. Zudem sollen die Blätter als fiebersenkende und harntreibende Drogen, sowie bei Grippe, Bronchitis und Rheuma hilfreich gewesen sein. Dieser Brauch wurde später ins christliche Mittelalter tradiert und in einzelnen Regionen der Schweiz sind an Bauernhöfen immer noch Stechpalmenzweige zu finden.



6 Megalithobjekte im Knonauer- und Kelleramt

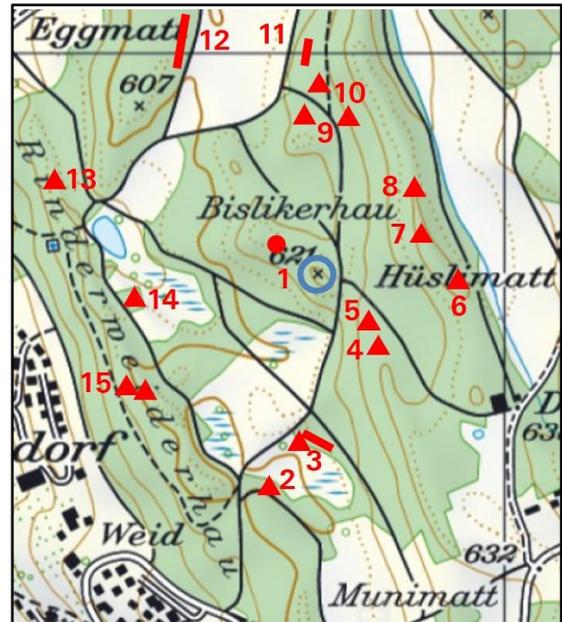
6.1 Objektverteilung Kernzone Mettmenstetten, Aeugst- und Affoltern a. A.

Die folgende Objektdokumentation beginnt in der "Kernzone", und wird zu folgenden Gruppen zusammengefasst. Später folgen dann die peripher gelegenen Setzungen.



6.2 Affoltern Bislikerhau

Der sog. "Steinkreis Bislikerhau" (1), neu erstellt in einer Anlage mit mutmasslich archäoastronomischer Funktion, erscheint hier im Zentrum eines ellipsenförmigen Megalith-Clusters. In der weiteren Umgebung bilden drei Steinreihen, sowie 10 Blockformationen und Einzelmenhire, einen peripheren Kranz. Dieses Ensemble vermittelt den Eindruck einer mutmasslich prähistorischen Nekropole. Das Gebiet gehört zu den Gemeinden Affoltern a. A. und Hedingen (6.2.12).



6.2.1 Objekt 1: Der sog. "Steinkreis Bislikerhau"

Koord. 2'677'700 / 1'237'660

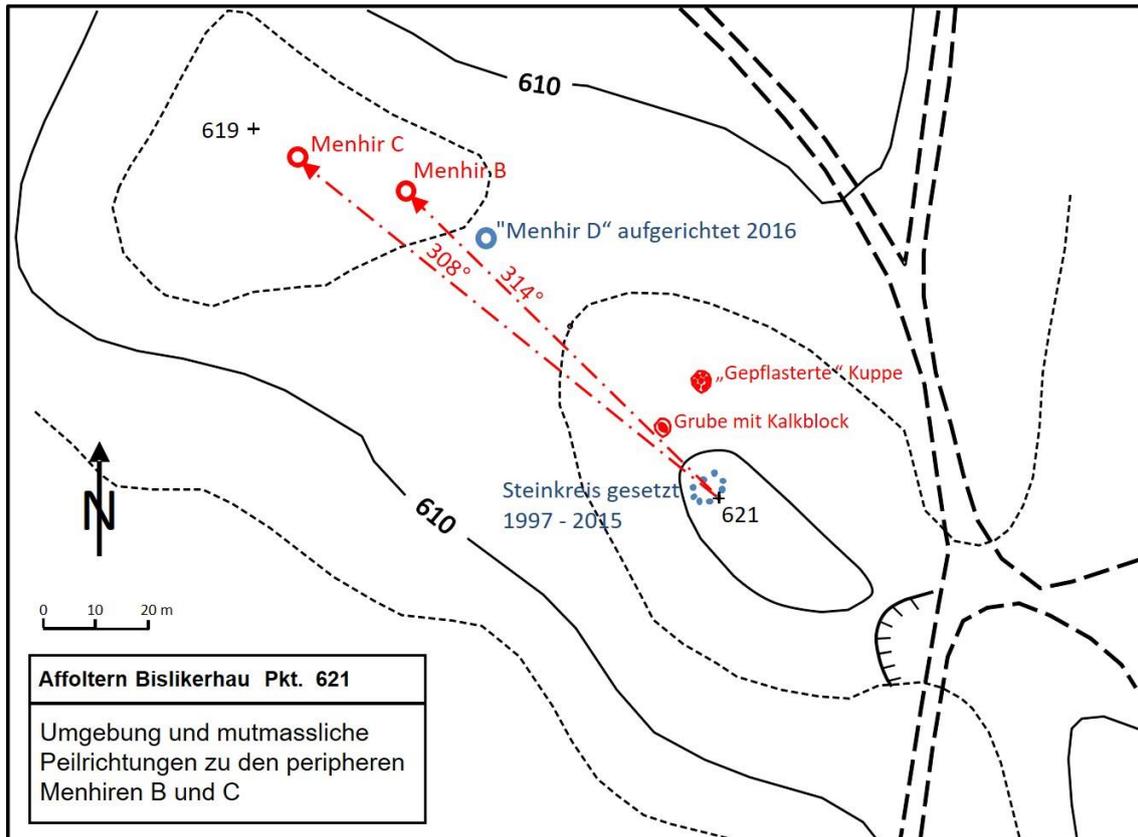
Dieses Objekt wurde 2015 nach der Meldung eines Lesers erfasst und mit provisorischem Bericht routinemässig der Kantonsarchäologie gemeldet. Diese stellte später fest, dass die Errichtung der Menhire zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgt sein musste und dass das Absuchen des Geländes mit einem Metalldetektor kein Ergebnis zeigte [26]. Spätere Recherchen ergaben Fotos und Informationen von 1996, welche auf dem Areal des heutigen "Steinkreises" mehrere grosse Blöcke, ohne erkennbare Formation zeigen. 1997 sollen dann, infolge eines Holzschlages, noch mehrere Blöcke verschoben worden sein. In der folgenden Zeitspanne von 1997 bis 2015, wurden diese dann von Unbekannt in Form eines Steinkreises gesetzt. Diese Aktion, ausgeführt in einer ausgewiesenen, archäologischen Schutzzone der Kantonalen Baudirektion (Zonen-Nr. 18.0/ZAG-ObvID 5161), verhindert die Chance einer archäologischen Untersuchung.

Unabhängig von der ursprünglichen Blocklage spricht hier einiges für ein mögliches Megalith-Objekt oder einen Kultplatz. Diese Kollektion zum Teil eindrücklicher Menhire, erscheint "authentisch" und kann in dieser Form, Anzahl und konzentriert auf einer so kleinen Fläche, kaum ein glaziales Zufallsdepot sein. Diese Blöcke dürften aus einer weiteren Umgebung zusammengetragen und allenfalls noch bearbeitet worden sein. Dass dies in jüngerer Zeit und dabei unbemerkt erfolgte, kann für die schwereren Exemplare aus logistischen Gründen ausgeschlossen werden. Weiter steht dieses Objekt in seiner Art nicht isoliert, sondern erscheint zentral eingebettet, in einem Schwarm von regionaltypischen Blockformationen und Steinreihen. Auch der Habitus, der Verwitterungsgrad der grösseren Menhire, sowie der Mix der unterschiedlichen Gesteinsarten, erscheinen typisch für solche Objekte in unserer Region.

Mit Sicherheit authentisch ist, ca. 12 m nordwestlich des Steinkreises, ein grosser Kalkfindling, scheinbar versenkt in einer flachen, grubenartigen Vertiefung. Eine ähnlich rätselhafte Konfiguration, ist auf dem SO-Grat des Altberg, oberhalb von Dällikon (ZH) zu sehen, wo der Grubenrand teilweise noch mit kleinen Steinen eingefasst ist (8.1.2).



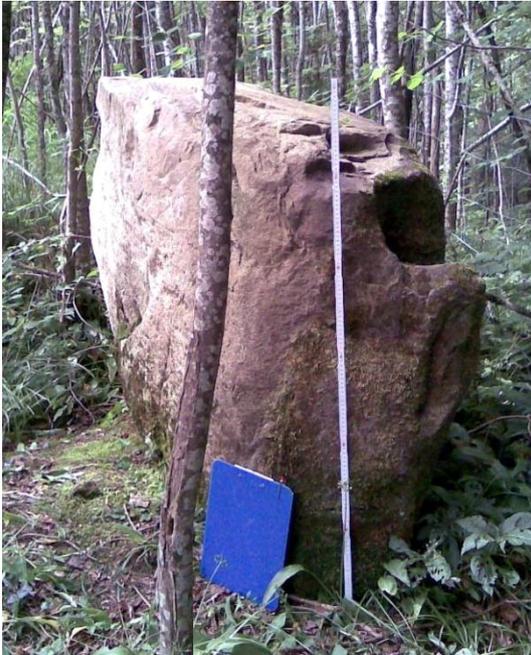
Ein weiteres Indiz sind die auffälligen Azimute, gemessen vom heutigen Blockareal (Pkt. 621) zu den peripheren Menhiren B und C. Diese Peilungen zielen erstaunlich exakt zu den Untergangspunkten der Sommersonnenwende (308°) und der Grossen Nördlichen Mondwende (314°). Diese kultisch bedeutsamen Richtungen könnten eventuell absichtlich markiert worden sein – dies unter der Annahme, dass dieser Bereich damals frei von Bäumen war. In wesentlich bescheideneren Massstab bestünde damit eine Parallele zu Stonehenge, wo vom Steinkreis aus, über den 75 m entfernten Fersenstein (Heel Stone), der Aufgang der Sommersonnenwende gepeilt werden kann. Grundlagen und Details siehe Publikation zur Archäoastronomie [57].



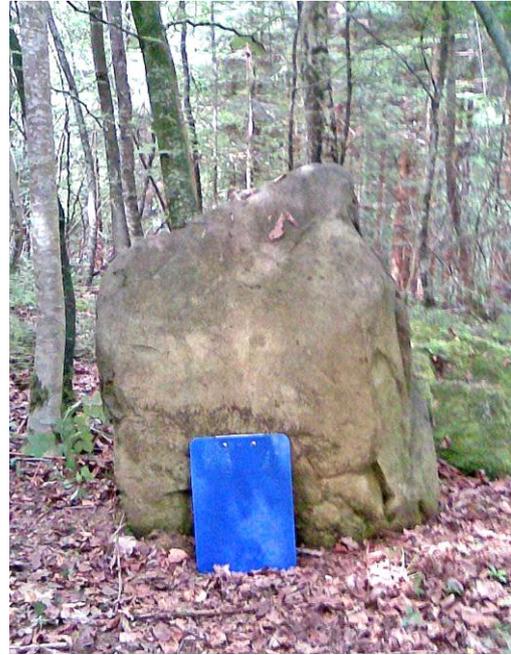
Der neue, nach unbekanntem Kriterien errichtete Steinkreis, Zustand 2016, Foto M. Huwiler

Menhir C steht auf dem nordwestlich gelegenen Nachbarhügel (Pkt. 619), in ca. 90 m Distanz vom heutigen Blockareal – eine fast senkrecht gestellte Platte mit einer Grösse von ca. 120 cm und einem Gewicht von ca. 2 t (Bild unten links). Deren Querachse ist grob W–O ausgerichtet (Koord. 2'677'630 / 1'237'715).

Menhir B (Bild unten rechts) ist etwas kleiner und könnte mit dem Azimut 314° den Untergang der Grossen Nördlichen Mondwende markiert haben.

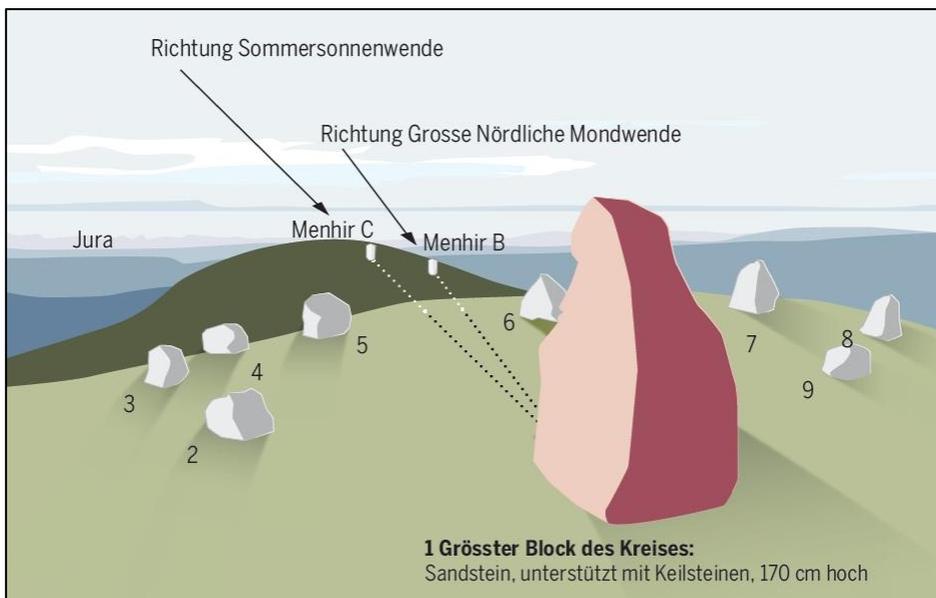


Menhir C



Menhir B

Die folgende perspektivische Darstellung demonstriert, hier in einer virtuell vegetationsfreien Topografie, die mögliche Peilfunktion dieser Anlage – nach einer Skizze des Verfassers und bearbeitet von der grafischen Abteilung des Tagesanzeigers (Sandra Niemann). Im Vordergrund dient hier die Struktur des neu gesetzten "Steinkreises" (Pkt. 621) lediglich als Orientierungshilfe. Am Nachbarhügel sind die Menhire B und C so positioniert, dass die Peillinien in der Verlängerung bis zum Horizont an der Jurakette verlaufen.



6.2.2 Objekt 2: Tumulus mit abgesetztem Menhir

Koord. 2'677'645 / 1'237'300

Einige Meter östlich der Waldstrasse liegt eine mutmassliche Grabstelle. Ein Kranz aus grossen Blöcken (Bannkreis?) umfasst einen kompakt gesetzten, leicht gewölbten Tumulus aus faust- bis kopfgrossen Blöcken, zuoberst mit einem kleinen Hohlraum. In westlicher Richtung (Azimut ca. 262°), steht ein mutmasslicher "Wächterstein". Ein grob pyramidenförmiger Block, Grundfläche ca. 2 x 1 m, ist auf der Moräne aufgesetzt (nicht eingebettet)! Das mutmassliche Grab lag wahrscheinlich, wie die östlich von hier liegende Steinreihe (3), in Ufernähe eines heute verlandeten Sees.



Blockkranz mit zentralem Tumulus. Rechte obere Bildecke, ein pyramidenförmiger "Wächterstein".



Mutmasslicher Wächterstein

6.2.3 Objekt 3: Steinreihe

Koord. 2'677'645 / 1'237'300

Entlang des Waldrandes ca. 50 m langes, in NW–SO Richtung verlaufendes, mit unterschiedlichen Abständen gesetztes, lückenhaftes Alignment aus grossen Blöcken. Die Steinreihe lag, wie Objekt 2, mutmasslich in Ufernähe eines heute verlandeten Sees.



Die Steinreihe ist auf der Westseite mit einem polygonalen, kleinen Blockkreis und Pflasterungen assoziiert (Grabstellen?).



6.2.4 Objekt 4: Sichelförmige Steinsetzung

Koord. 2'677'800 / 1'237'540

Setzung mit 6 grossen Blöcken, Länge ca. 10 m, mögliche Grabstelle.



6.2.5 Objekt 5: Polygonale Blockkreise

Koord. 2'677'775 / 1'237'595

Zwei polygonale Blockkreise, der obere im Bild mit grossem Zentralblock. Durchmesser der Kreise ca. 2 m und 4 m. Mögliche Grabstellen.



6.2.6 Objekt 6: Polygonaler Blockkreis

Koord. 2'677'920 / 1'237'650

Auf einer Kuppe im Verlauf der Moräne liegt ein polygonaler Blockkreis, Durchmesser ca. 3 m. 16 m westlich davon (Azimut ca. 270°) kleiner Menhir (Bild rechts). Mögliche Grabstelle.



6.2.7 Objekt 7: Steinbeet mit sichelförmiger Blocksetzung

Koord. 2'677'865 / 1'237'730

Elliptisches Steinbeet und Pflasterung auf der Moräne, Abmessung ca. 10 x 5 m.

Einige Meter westlich davon sichelförmige Steinsetzung mit 5 Blöcken, Länge ca. 5 m (siehe Bild). Mögliche Grabstellen.



6.2.8 Objekt 8: Tumulusartige Steinbeete mit peripheren Blöcken

Koord. 2'677'865 / 1'237'780 bis 2'677'860 / 1'237'830

Auf ca. 50 m Länge des Moränenkamms verteilt, liegen mehrere tumulusartige Steinbeete und Pflasterungen, peripher umgeben von mehreren grösseren Blöcken (Wächtersteine?). Einzelner zugespitzter Kleinmenhir. Auf der Nordseite wird diese Zone durch ein Feld grösserer Blöcke und eine halsgrabenartige Vertiefung (ca. 1 m) abgeschlossen.





"Halsgraben"

6.2.9 Objekt 9: Menhir Dreieck

Koord. 2'677'680 / 1'237'890

Drei Menhire, einer davon ca. 170 cm hoch und säulenförmig. Bei diesem bleibt vorläufig unklar, ob er allenfalls auch erst kürzlich aufgerichtet worden ist (vergleiche Objekt 1). Sie bilden ein ungleichmässiges Dreieck mit zwei langen Schenkeln. Die Azimute dieser Konfiguration sind archäoastronomisch irrelevant.





Die Basislinie des Dreiecks bilden zwei kleinere Menhire

6.2.10 Objekt 10: Polygonale Blockgruppen und Pflasterungen

Koord. 2'677'680 / 1'237'970

Östlich und nördlich der Weggabelung befinden sich zahlreiche und z.T. grosse polygonale Blockgruppen und Pflasterflächen. Das Bild zeigt lediglich ein Beispiel.



6.2.11 Objekt 11: Eggmatt Ost, Steinreihe

Koord. 2'677'660 / 1'238'000

Ca. 20 m langes Alignement, ungefähr N-S ausgerichtet und 30 m innerhalb des Waldes verlaufend. Es ist schlecht erhalten, aber noch deutlich erkennbar. Rechtwinklig zur Reihe verläuft ein kurzes Zweigstück in westlicher Richtung (im Bild unten rechts).



6.2.12 Objekt 12: Eggmatt West, Steinreihe

Koord. 2'677'510 / 1'238'030

Gut erhaltenes, ca. 30 m langes Alignement. Es verläuft fast exakt in N-S Richtung, ca. 20 m innerhalb des Waldes und parallel zu dessen Rand. Siehe dazu auch ein Kommentar der Kantonsarchäologie [27]. Das Areal um die Steinreihe ist kantonal als archäologische Zone ausgewiesen: Affoltern a. A., Zonen-Nr. 3.0/ZAG-ObvID 816.



6.2.13 Objekt 13: Rinderweiderhau Nord, Menhir

Koord. 2'677'280 / 1'237'800

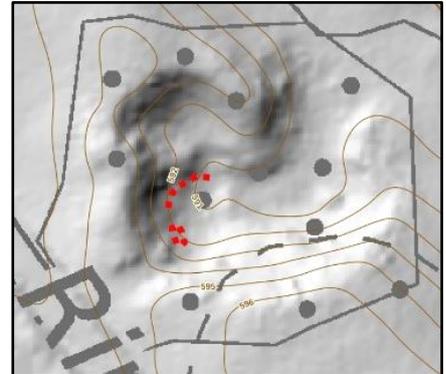
Der stattliche Menhir steht deutlich geneigt auf der Moräne und ist ca. 150 cm gross. In der näheren Umgebung stehen am westlich orientierten Abhang mehrere "gesetzt" wirkende Blöcke.



6.2.14 Objekt 14: Rinderweiderhau, Steinsetzung in Grube

Koord. 2'677'410 / 1'237'615

Kraterähnlich vertiefter, bewaldeter Hügel, unmittelbar östlich der Waldstrasse mit sichelförmiger Blockformation und kleinem, grob elliptischem Blockkreis. Diese Grubensetzung zeigt Ähnlichkeiten mit Objekt 6.6.12 (Dreifachkreis auf dem Türlerberg). Hier besteht ebenerdiger Zugang von Osten her (Ried). Ob hier bereits ein eiszeitliches Toteisloch vorlag oder der Aushub in späterer Zeit stattfand, ist unklar. Der Kartenausschnitt rechts zeigt die Grube im digitalen Höhenmodell des kantonalen GIS-Browsers [64]. Der Geocover von Swisstopo [62] zeichnet hier lediglich eine "undifferenzierte Moräne".



Sichelförmige Setzung mit grossen Blöcken, im Vordergrund (Mitte), grob elliptischer Blockkreis.

6.2.15 Objekt 15: Rinderweiderhau Süd, Zwei Menhire,

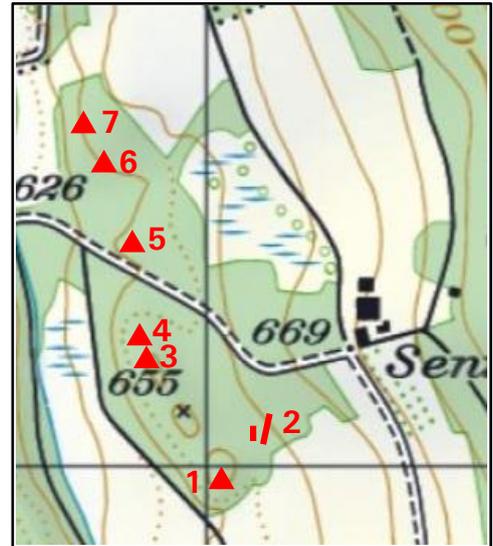
Koord. 2'677'440 / 1'237'480 und 2'677'420 / 1'237'470

Zwei Menhire beidseits des Moränenkamms. Der östliche (Bild links) gedrungener, ca. 150 cm hoch, der westliche etwas kleiner. Beide Blöcke sind auf dem Moränenmaterial aufgesetzt und nicht "eingebettet".



6.3 Affoltern Sennweiderhau

In diesem kleinen Waldstück verbergen sich, von aussen kaum erkennbar, mehrere Hügel (wahrscheinlich eiszeitliche Drumlins). Dieser Bereich bildet die nordöstliche Fortsetzung der Zone mit den mutmasslichen Grabstellen im Bislikerhau. Die Dichte der Steinsetzungen ist hier vergleichbar hoch zu derjenigen der direkt westlich benachbarten Moräne. Das Gebiet gehört zur Gemeinde Affoltern a. A.



6.3.1 Objekt 1: Polygonaler Blockkreis

Koord. 2'678'020 / 1'237'985

Unregelmässiges Blockmuster am südwestlichen Abhang des Hügels, z.T. aus plattenförmigen Blöcken, Durchmesser ca. 7 m. Peripher kleinere, filigrane Setzungen (Bild rechts). 20 m nordöstlich die Hügelkuppe mit flacher Vertiefung, Durchmesser ca. 3 m.



6.3.2 Objekt 2: Zwei Steinreihen

Koord. 2'678'050 / 1'238'055

Zwei parallel und grob N-S verlaufende Steinreihen mit einzelnen quer verlaufenden, kurzen Ablegern. Querabstand ca. 15 m, mit Längen von ca. 10 m, resp. 30 m. Die längere Reihe verläuft leicht bogenförmig.





6.3.3 Objekt 3: Tumulusartiges Steinbeet mit peripheren Menhiren

Koord. 2'677'925 / 1'238'125

Tumulusartiges Steinbeet auf der Moräne, Abmessungen ca. 10 x 7 m. Einige Meter westlich und nördlich davon Menhire, wobei der westliche plattenförmig ist, Höhe ca. 80 cm. Starker Bewuchs mit *Ilex Aquifolium*.



6.3.4 Objekt 4: Polygonale Blockkreise

Blockkreis 1: Koord. 2'677'935 / 1'238'165 Durchmesser ca. 3 m.



Blockkreis 2: Koord. 2'677'920 / 1'238'160 Durchmesser ca. 3 m.

Nördlich davon, verteilt über den Abhang, weitere kleinere Setzungen und "Pflasterungen", keine Abbildung.

6.3.5 Objekt 5: Tumulusartiges Steinbeet auf der Hügelkuppe

Koord. 2'677'915 / 1'238'250

Tumulusartiges Steinbeet, Abmessungen ca. 10 x 7 m, keine Abbildung.

6.3.6 Objekt 6: Sichelförmige Blocksetzung

Koord. 2'677'870 / 1'238'360

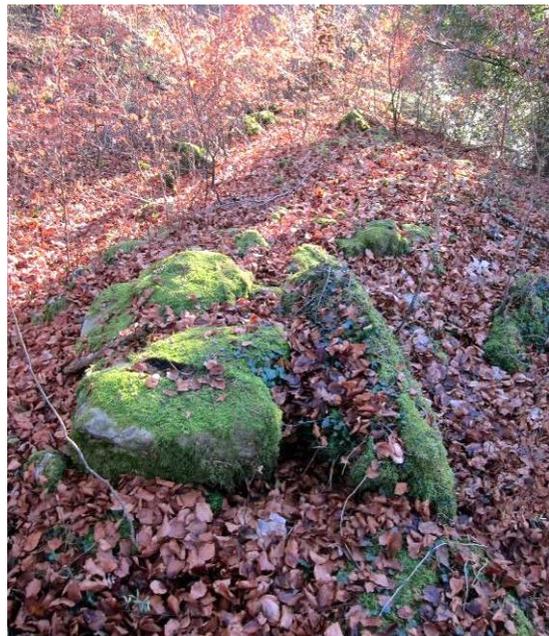
Sichelförmige Blocksetzung am westlichen Abhang, Länge ca. 7 m.



6.3.7 Objekt 7: Blockwall mit Pflasterung

Koord. 2'677'865 / 1'238'390

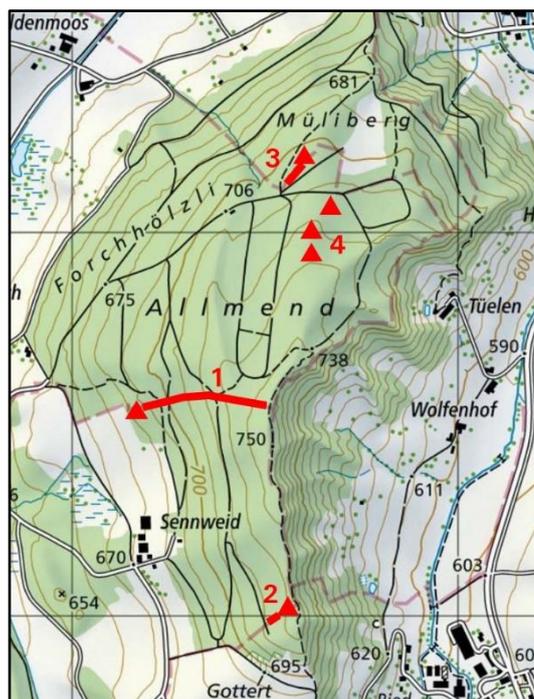
Auf Geländeterrasse im westlichen Abhang ca. 30 m langer, leicht sichelförmiger Blockwall. Am südwestlichen Ende "gepflasterte" Fläche mit ca. faustgrossen Steinen.



6.4 Müliberg Gottert

Nordöstlich angrenzend an das Gebiet Affoltern-Sennweiderhau, aber ca. 100 m höher gelegen, erstreckt sich nördlich des Weilers Müliberg die Molasserippe des Gottert. Der eher sanft abfallende Nordwestabhang ist mit interessanten, und z.T. eindrucklichen Objekten bestückt. Auf dem Areal Müliberg-Neuguet Süd stehen wohl die imposantesten Grossblocktumuli der Region. Steinreihen, mehrere polygonale und kreisförmige Blocksetzungen, sowie ein Steinwall, deuten auch hier auf Grabfelder hin.

Die Objektdichte ist hier deutlich geringer als im Bisliker- und Sennweiderhau. Der Gottert gehört (von Nord nach Süd) zu den Gemeinden Bonstetten, Hedingen und Affoltern a. A.



6.4.1 Objekt 1: Gottert Nord, Steinreihe

Koord. 2'678'500 / 1'238'530

In der Nähe des höchsten Punktes des Gottert beginnt auf ca. 750 m ü. M. und mit einer Länge von ca. 350 m, eines der eindrucklichsten Alignements unserer Region. Folgt man dem Gratweg, behindert es den Durchgang ähnlich einer Panzersperre. Es beginnt oben am Grat mit eng gesetzten, grossen Blöcken und zieht sich dann in westlicher Richtung den Abhang hinunter, bis zum Waldrand oberhalb der Sennweid. Dabei wird die Reihe zunehmend fragmentarischer und ist mit eher kleineren Blöcken gesetzt. Dazwischen, und auch am unteren Ende, sind mehrere ortstypische, polygonale Blocksetzungen zu finden. Im oberen Bereich ist ein halbkreisförmiger Wall direkt seitlich an die Reihe gesetzt. Solche möglichen Grabstätten findet man auch bei den Steinreihen von Homberg Wellenweid (6.7.10), Nesselhau (6.5.12) und Grüthau (6.8.13). Die Steinreihe liegt etwa auf der heutigen Gemeindegrenze zwischen Hedingen und Affoltern a. A. Das gesamte Alignement ist kantonal als archäologische Zone ausgewiesen: Affoltern a. A./Hedingen, Zonen-Nr. 1001.0/ZAG-ObvID 167547.



Beginn der Steinreihe beim Gratweg



Steinreihe im unteren Bereich



Polygonaler Blockkreis mit Zentralmenhir

Im oberen Bereich der Reihe ist ein halbkreisförmiger Wall südlich direkt an die Steinreihe angesetzt (Zustand 2007). Mögliche Grabstätte.



Koord. 2'678'315 / 1'238'570: Zeichenstein

Im unteren Bereich des Alignements steht ein doppelseitig beschrifteter Zeichenstein, wohl eine Anekdote aus der jüngeren Vergangenheit der Steinreihe (Zustand 2022). Auf der südlichen, Affolterner Seite (linkes Bild) sind zwei Kreuze, die Buchstaben HK und die Jahreszahl 1851 eingeritzt. Die nördliche, Hedinger Seite (rechtes Bild) trägt eine "kryptische" Aufschrift. Gemäss [11] hat der Lokalhistoriker Albert Hakios in der Gemeindefachrechnung von Hedingen den Ausgabenposten von 1791, wohl für eine Reparatur, gefunden. Dabei sollen sich hier HHVW = Untervogt Vollenweider und 17 HH SM 91 = Säckelmeister Johann Schmid 1791 "verewigt" haben. Die Zeichen "VV" Und "HFM" bleiben bislang ungedeutet.



6.4.2 Objekt 2: Gottert Süd, Steinreihe

Koord. 2'678'500 / 1'238'000

Kurze, bogenförmige Reihe mit ca. 7 Blöcken. Sie beginnt ungefähr 50 m westlich, unterhalb des Grates und ist deshalb leicht zu übersehen. Einer der Menhire erscheint auffällig schlank und oben "zugespitzt" (Zustand 2007).



Ca. 10 m hangaufwärts steht in der Verlängerung der Reihe ein kleiner Blockkreis als mögliche Grabstätte.



6.4.3 Objekt 3: Müliberg-Neuguet-Nord

Koord. 2'678'540 / 1'239'140

Eine lange, in Fragmenten erhaltene, wallartige Steinreihe, endet am NO Ende in einer grossräumig, dreieckförmigen Steinwall-Konfiguration. Die Planskizze im Anhang A ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im März 2007. Bemerkenswert sind die sternförmig strukturierte Blockkonfiguration A (siehe Bild unten) und der polygonale Blockkreis B. Die Steinreihe verläuft heute entlang der mit Granitgrenzsteinen markierten Grenze zwischen Hedingen und Bonstetten. Die rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. Das scheint hier bez. Layout als unwahrscheinlich, obwohl 54° grob einem Sonnenwendazimut entspricht [57]. Dieses Areal ist kantonal als archäologische Zone ausgewiesen: Hedingen, Zonen-Nr. 5.0/ZAG-ObvID 1784. Im Mai 2022 lag der südwestliche Teil des Alignements ärgerlicherweise unter einem Stapel von Baumstämmen.



SW-Teil der Reihe, Zustand 2007



Sternförmige Blockkonfiguration A

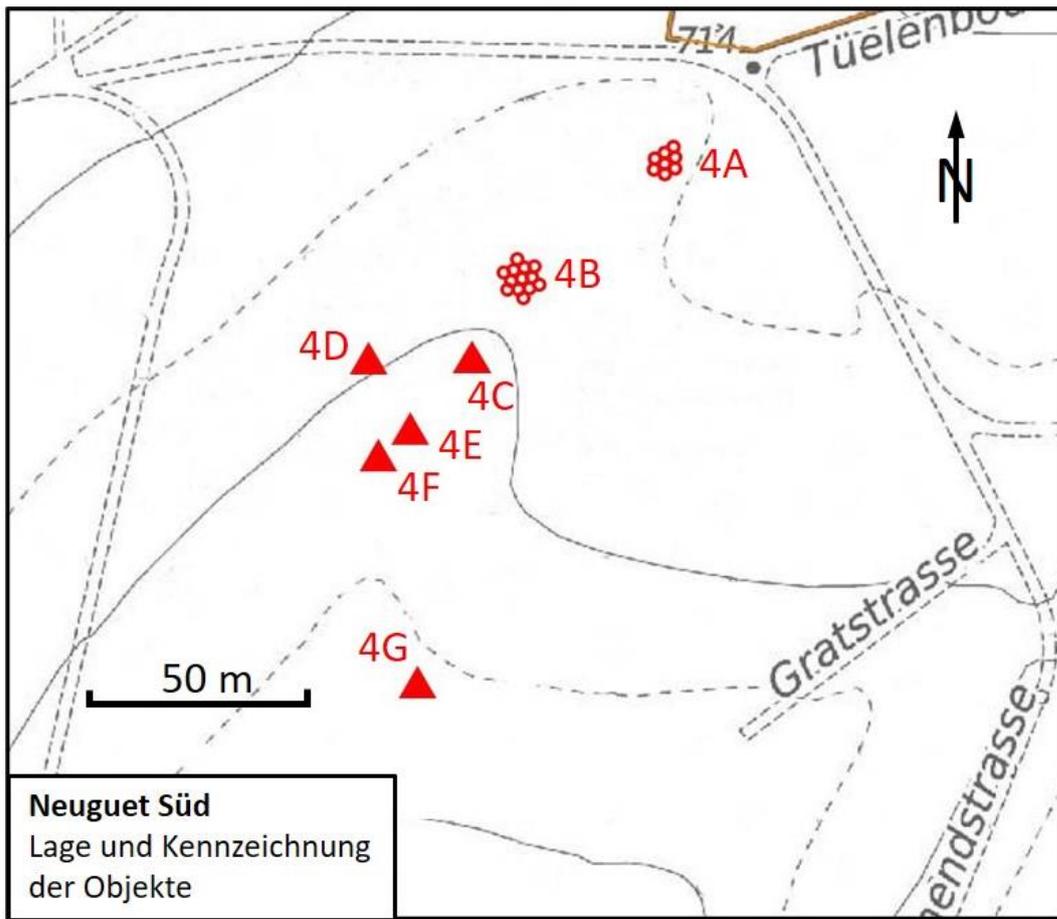
6.4.4 Objekte 4A – 4G: Müliberg-Neuguet-Süd

Koord. 2'678'680 / 1'239'070 bis 2'678'630 / 1'238'950

Auf diesem Areal liegen zwei grossblockige Tumuli und mindestens fünf polygonale- oder kreisförmige Blocksetzungen mit Durchmesser von ca. 2 m. Diese Objektgruppe ist in unserem Gebiet wohl eines der stärksten Indizien für die "Nekropolen-Hypothese".

Diese Zone wird auf einem Hedinger Gemeindeplan noch mit "Weidmauerreste" bezeichnet. Diese Hypothese scheint in der Region noch weit verbreitet zu sein. Die einzelnen Objekte sind jedoch sofort als regionaltypische Blocksetzungen erkennbar, gegen aussen klar begrenzt und mit grossen Zwischenabständen auf einem weitläufigen Areal gesetzt worden. Reste einer zerfallenden Mauer wären hingegen einigermaßen linienförmig verteilt. Mit einiger "Toleranz" könnten allenfalls noch die Wallfragmente des angrenzenden Objekts "Neuguet-Nord" als "Mauerrest" interpretiert werden. Auch dieses Areal ist kantonal als archäologische Zone ausgewiesen: Hedingen, Zonen-Nr. 5.0/ZAG-ObvID 1784.

Auf der folgenden Planskizze sind 7 Setzungen dieses "Objekt 4" zusätzlich mit Buchstaben gekennzeichnet. Die einzelnen GPS-Koordinaten wurden hier auf den Übersichtsplan des kantonalen GIS-ZH geplottet [64]. Die symbolischen Signaturen für Bäume und Felsblöcke sind wegetuschiert worden, da sie mit der realen Situation nicht übereinstimmen und nur den Überblick stören.



Objekt 4A: Koord. 2'678'680 / 1'239'070

Tumulus mit unregelmässiger Form und grossen, steil gestapelten Blöcken, Durchmesser ca. 10 m.



Objekt 4B: Koord. 2'678'650 / 1'239'060

Tumulus mit grossen Blöcken in ovaler Form, Durchmesser ca. 15 m. Er ist eingebettet in das nordöstlich sanft abfallende Terrain und bildet offenbar das dominante Zentrum dieses hypothetischen Gräberfeldes. An der Nordseite sind zwei polygonale Blockkreise, in den Tumulus integriert. Dieser ist in grösserem Abstand und konzentrisch umstellt von mehreren grossen und z.T. hochkant gesetzten Menhiren (möglicher Bannkreis). Das Objekt ähnelt, wenn hier auch im deutlich grösseren Masstab, dem Tumulus im Bislikerhau (6.2.2).



Gesamtüberblick über den zentralen Tumulus (Bildmitte) und den konzentrisch und distanziert gesetzten, peripheren Blockkreis.

In den Tumulus integrierter Steinkreis mit kleinem Zentralblock, Durchmesser ca. 3 m.



Objekt 4C: Koord. 2'678'635 / 1'239'030

Polygonaler Blockkreis mit filigran gesetztem, zentralem Blockmosaik. Durchmesser ca. 2.5 m.



Objekt 4D: Koord. 2'678'605 / 1'239'025

Polygonaler Steinkreis mit kleinem Zentralblock, Durchmesser ca. 2.5 m.



Objekt 4E: Koord. 2'678'620 / 1'239'015

Längliche Grube mit seitlichen Wällen und grossen Blöcken, Durchmesser ca. 7 m.



Objekt 4F: Koord. 2'678'610 / 1'239'000

Polygonaler Blockkreis, Durchmesser ca. 2 m.



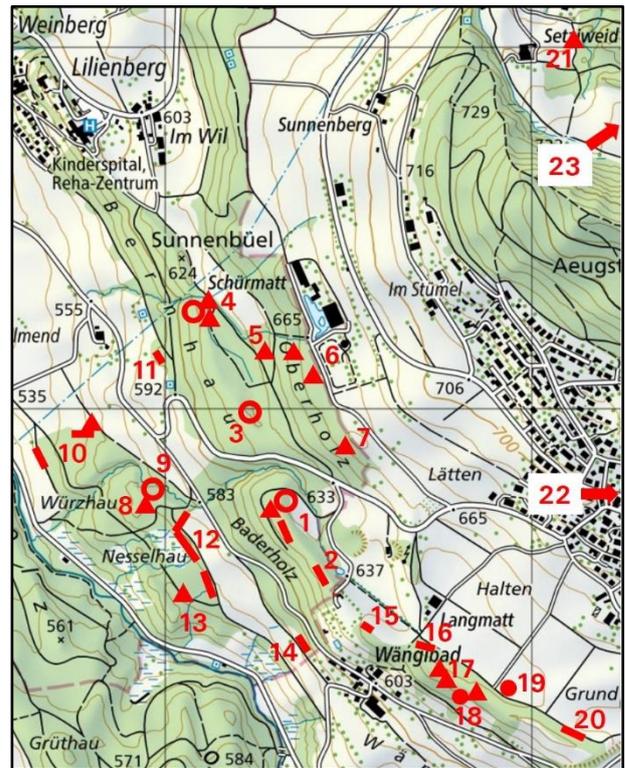
Objekt 4G: Koord. 2'678'625 / 1'238'950

Polygonaler Steinkreis mit
kleinem Zentralblock, Durch-
messer ca. 2.5 m.



6.5 Aeugst a. A. Wängibad

Der Aeugsterberg selbst trägt erstaunlicherweise keine Objekte, welche klar als "megalithisch" identifizierbar wären. Das Zentrum des Clusters bildet aber ein südwestlich vorgelagerter, ca. 5 km langer Moränenwall auf einer Höhe von nur ca. 640 m ü. M. Er beginnt südlich des Türlersees und erstreckt sich oberhalb von Wängibad bis zum Kinderspital bei Affoltern a. Albis. Dieser Wall trägt eine hohe Dichte von Megalithobjekten, welche hier hypothetisch mit einer Nekropole in Verbindung gebracht werden. Entsprechend sind, neben einigen Steinreihen, zahlreiche polygonale Blockformationen, Steinkreise mit radialen Alignements, mutmassliche Grabhügel und sogar ein Dolmen-ähnliches Grossblockobjekt vertreten. Nordwestlich unterhalb von Wängibad, liegt im Wald von Nesselhau und Würzhau ein weiterer Schwarm solcher Objekte. Das Gebiet gehört zu den Gemeinden Aeugst- und Affoltern a. A. Die Objekte 22 und 23 liegen hier ausserhalb des Kartenausschnitts.



6.5.1 Objekt 1: Affoltern Baderholz

Koord. 2'678'330 / 1'235'720 bis 2'678'340 / 1'235'640

Der Moränenabschnitt wird hier nordwestlich von der Weidlibachschlucht begrenzt. Das Objekt liegt somit im Gratverlauf auf einer isolierten Terrasse. Auf relativ kleiner Fläche ist hier eine exzessive Dichte von vorwiegend filigranen Steinsetzungen zu finden. Dazu gehören polygonale Blockkreise, sowie Mosaik- oder rosettenartig strukturierten Steinsetzungen, z.T. kombiniert mit verdichteten und gepflasterten Bodenbereichen. Gemäss mündlicher Mitteilung sind Greti Büchi solche Strukturen in vergleichbarer Form auch bei Megalithanlagen im Schwarzwald aufgefallen.

Dazu gesellen sich ein grösserer Steinkreis mit radialen Alignements und ein ca. 90 m langes Alignment. Dieses beginnt am südöstlichen Ende mit relativ grossen Blöcken. Nach einer längeren Lücke, und einem Knick in nördlicher Richtung, folgt es innerhalb einer schmalen Waldschneise als eindrücklicher Blockwall dem Gratverlauf, jedoch keiner aktuellen Gemeindegrenze. Den nördlichen Abschluss dieses Walls bilden zwei Hügel mit grossen Erratischen Blöcken (Grabhügel?).

Insgesamt bildet das Objekt ein weiteres Indiz für die "Nekropolen-Hypothese". Die Planskizze im Anhang C ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im März 2007. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Wirklich auffällig ist lediglich die N-S Richtung, ausgehend vom Zentrum des grösseren Steinkreises (Block Nr. 1 – 8). Die Planskizze und die folgenden Aufnahmen zeigen den Zustand im März 2007. Im Mai 2022 waren, infolge starken Bewuchses, einzelne Abschnitte kaum begehbar.



Blockwall



Gepflasterte Fläche mit Zentralblock



Mosaikartige Steinsetzung



Gepflasterte Fläche mit Zentralblock

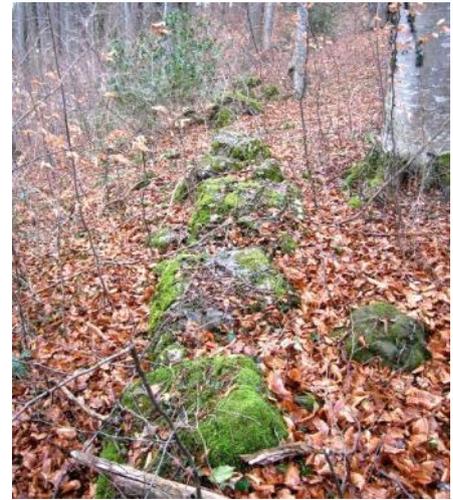


Zentraler Steinkreis (im Vordergrund), Zustand 2007

6.5.2 Objekt 2: Schönhalde West

Koord. 2'678'440 / 1'235'520

Am südwestlichen Abhang der Moräne, unmittelbar nordwestlich des privaten Campingplatzes Sonnenbad Schönhalde, beginnt ein ca. 60 m langes, lückenhaftes Aligment aus mittelgrossen Blöcken. Der nordwestliche Teil der Reihe verläuft in steilerem Gelände. Hier liegen auch viele Blöcke offensichtlich umgekippt und verschoben. Der Gratweg zwischen den Objekten 1 und 2 wird selten begangen, da er im Nordwesten an der Weidlibachschlucht endet und deshalb nicht durchgehend ist. Beidseits des Grates sind diverse reihen- und auch kreisförmige Blockstrukturen zu sehen.



6.5.3 Objekt 3: Affoltern Bernhau

Koord. 2'678'210 / 1'236'005

Auf dem Moränenabschnitt nördlich der Weidlibachschlucht, und der Strasse nach Aeugst a. A. steht beim Punkt 636 ein Steinkreis mit 7 Blöcken und mehreren radialen Aligments mit eingelagerten, polygonalen Blockmustern. Die Planskizze im Anhang D ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage, im März 2007. Im Mai 2022 war das Objekt, infolge starken Bewuchses, kaum zugänglich und schwer überschaubar. Zudem ist inzwischen der grosse Kalkblock Nr. 13 beim Wegweiser entfernt worden. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Auffällig sind hier 54° ca. Sonnenaufgang Sommersolstitium (ehemals über Block Nr. 13) und 88° ca. Sonnenaufgänge an den Frühlings- und Herbst Äquinoktien, sowie 128° ca. Sonnenaufgang Wintersolstitium. Prominent vertreten sind hier westliche, nördliche und südöstliche Azimute. Die Planskizze (Anhang D) und die folgende Aufnahme zeigen den Zustand im März 2007. Der Zentralkreis mit einem Durchmesser von ca. 8 m, ist hier eher ellipsenförmig ausgebildet und die meisten Peillinien zielen exzentrisch zur Mitte, ungefähr auf Punkt Z. Dieser ist filigran mit kleinen Steinen markiert.



6.5.4 Objekt 4: Affoltern Beiermatt A

Auf der nördlichen Fortsetzung der Moräne von der Weidlibachschlucht zum Kinderspital sind zahlreiche Blockformationen, z.T. auch nur Fragmente davon zu finden. Hier werden nur drei davon dokumentiert, die sich direkt südlich beim Einschnitt des Bernhaubaches befinden (Fotos 2022).

Objekt 4A Koord. 2'678'100 / 1'236'282 Steinkreis

Ovaler Steinkreis aus grossen Blöcken, Durchmesser ca. 8 m.



Objekt 4B Koord. 2'678'125 / 1'236'270 Polygonaler Blockkreis

Polygonaler Blockkreis mit kleinem Zentralblock, Durchmesser ca. 1 m.



Objekt 4C Koord. 2'678'115 / 1'236'270 Polygonale Blockformation

Unregelmässiges Muster mit seitlich grösserem Block.



6.5.5 Objekt 5: Affoltern Beiermatt B

Koord. 2'678'275 / 1'236'135

Tumulus mit ca. kopfgrossen Blöcken, "gekrönt" von polygonalem Blockkreis. Einige Meter in NW-Richtung abgesetzt, ca. 2 t schwerer Menhir (möglicher Wächterstein), der gegen das Kippen hangabwärts von einem kleinen Block gestützt wird (Foto 2022).



6.5.6 Objekt 6 Affoltern Schürmatt

Koord. 2'678'420 / 1'236'080



Auf der Moräne steht eine rosettenartig arrangierte, ellipsenförmige Blockgruppe aus unterschiedlich grossen, kantigen, und meist pyramidenförmigen Sandstein- und Kalkblöcken. Die Sandsteinblöcke scheinen arrangierte Bruchstücke eines Findlings zu sein (Foto 2007).

Dieses Gebilde steht im Zentrum eines komplexen Systems radial verlaufender Alignements, mit mehreren eingelagerten, polygonalen- und kreisförmigen Blockmustern. Diese wirken sehr dekorativ und sind ein weiterer Hinweis auf eine mögliche Nekropole oder Kultplatz. Diese Steinsetzung steht in Sichtweite und etwas erhöht über dem Steinkreis Affoltern Bernhau (3), sowie nahe der Blockterrasse Schürmatt (7).

Die Planskizze im Anhang E ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im März 2007. Im Mai 2022 war das Objekt, infolge starken Bewuchses, schwer überschaubar. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Ca. 80 m nordwestlich von hier stehen zwei grosse Erratische Blöcke "Ost" und "West" ausserhalb der Planskizze. Diese könnten als mögliche Peilpunkte gedient haben. Zwischen diesen Blöcken liegt ein kleiner Steinkreis und eine mit Steinplatten durchsetzte Geländeterasse. Drei weitere Kreise liegen im Hang ca. 20 m nördlich von Block "West".

Auffällig sind die Azimute 306° , d.h. ungefähr der Sonnenuntergang bei der Sommersonnenwende und 265° die Sonnenuntergänge an den Frühlings- und Herbst-Äquinoktien (271°). Prominent vertreten sind hier südliche Azimute (168° , 178°). 180° (Süden) entspricht dem Meridian oder Mittagskreis, wo alle Gestirne ihren Kulminationspunkt erreichen. Unklar bleibt, wieso das Azimut 206° scheinbar mit einer auffälligen Steingirlande "dekoriert" ist.

6.5.7 Objekt 7: Schürmatt, Blockterrasse

Koord. 2'678'450 / 1'235'950

Ca. 150 m südöstlich des Steinkreises Schürmatt (siehe unten) steht im Abhang eine terrassenförmige Schüttung, gestützt mit einer Reihe grosser Blöcke. Es sind hier keine Alignements zu erkennen, lediglich mehrere periphere Blöcke. Östlich von hier verläuft auf dem Grat eine kurze Steinreihe, keine Abbildung.

6.5.8 Objekt 8: Würzhau, Mutmasslicher Grabhügel

Koord. 2'677'930 / 1'235'720 Pkt. 575

Vor ca. 10 Jahren besichtigte der Verfasser dieses Objekt mit einem Archäologen. Sein spontaner Ausruf war damals "Fürstengrab". Tatsächlich fällt es hier schwer eine alternative Deutung zu finden. Es ist wohl äusserst unwahrscheinlich, dass dieses eindruckliche Ensemble ein eiszeitliches Zufallsprodukt ist. Ähnlich wie beim Grabhügel Nr. 63 in Unterlunkhofen thronen hier, zwar weniger künstlerisch dafür wesentlich grösser und spektakulärer, je ein mächtiger Nagelfluh- und ein aufrechtstehender Kalkfindling auf dem Gipfel des Hügels. Der auffällig weiss leuchtende Kalkblock ist leider 2012 infolge einer umstürzenden Tanne in zwei Teile zerbrochen. Wie ein Amboss stand er vormals auf einer kleinen Standfläche. Vier weitere grosse Findlinge erweitern die zwei Gipfelblöcke beidseits des Hügels zu einer eindrucklichen Blockreihe. Die 2007 aber auch 2022 noch stark mit Gestrüpp überwachsene Anlage, steht im Zentrum einer sternförmigen Blockkonfiguration mit radialen Alignements. Je nach Sektor, und abhängig von den Sichtverhältnissen, sind diese auf die beiden zentralen Grossblöcke oder einen der markanten Vorblöcke ausgerichtet.

Die Planskizze im Anhang F ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im März 2007. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten

Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Auffällig ist aber die ungefähre W–O Ausrichtung der über den Gipfel verlaufenden Blockreihe. Azimute, ausgerichtet auf die kleineren Blöcke Nr. 31–37, wurden in dieser Ausgabe weggelassen, weil unmittelbar neben der Waldstrasse positioniert. Es verbleiben 125° Sonnenaufgang Wintersolstitium, 51° , 58° und 318° ungefähr Sonnenaufgang und Untergang des Sommersolstitiums, sowie 91° und 274° für die Äquinoktien. Prominent vertreten sind hier auch südliche Azimute. 180° entspricht dem Meridian oder Mittagskreis. Auf dieser Linie erreichen alle Gestirne ihren höchsten Punkt über dem Horizont.



Gipfelbereich Südseite, Zustand 2022, links der 2012 zerbrochene, ambossförmige Kalkfindling



Nordseite 2007. Der damals noch intakte Kalkfindling rechts (aber bereits mit umgestürztem Baum), stand noch wie ein Amboss auf kleiner Standfläche.

6.5.9 Objekt 9: Würzhau, Steinkreis

Koord. 2'677'913 / 1'235'760

Ca. 50 m nördlich des mutmasslichen Grabhügels steht am Abhang eines niedrigen Buckels ein polygonaler Steinkreis mit kleinem Zentralblock, Durchmesser ca. 8 m, Zustand Mai 2022.



6.5.10 Objekt 10: Würzhau, Steinreihen

Am nordwestlichen Ausläufer des Würzhau stehen zwei Steinreihen entlang des Waldrandes (Fotos 2007).

Objekt 10A Steinreihe Würzhau Nord

Koord. 2'677'790 / 1'235'950 (Tumulus)

Langes, ca. 100 m langes, lückenhaftes Alignment, welches im oberen Teil mit markanten Kurven entlang des Waldrandes verläuft. Es endet am östlichen Ende, unterhalb des Weges und nach einer 90° Ecke, in einem Grossblocktumulus. Mögliche Grabstätte.



Objekt 10B Steinreihe Würzhau WestKoord. 2'677'670 / 1'235'880

Ca. 40 m langes Alignment, parallel zum Waldrand verlaufend, mit einigen gut erhaltenen Teilabschnitten. Zustand 2007.

**6.5.11 Objekt 11: Reservoir, Steinreihe**Koord. 2'678'000 / 1'236'150

Kurze, ca. 15 m lange Steinreihe parallel zum Weg, ca. 100 m nordwestlich des Reservoirs, keine Abbildung.

6.5.12 Objekt 12: Nesselhau, SteinreiheKoord. 2'678'040 / 1'235'690

Ca. 400 m nordwestlich von Wängibad beginnt eine der längeren und eindrucklicheren Steinreihen der Region. Das L-förmige Alignment ist ca. 300 m lang und besteht aus mehreren hundert Blöcken (Bild rechts). Es ist durch eine Lücke von ca. 100 m in zwei Teilabschnitte geteilt mit halbkreisförmigen Ansätzen im Eckpunkt der Reihe. Solche sind auch bei den Steinreihen Gottert Nord (6.4.1), Homberg Wellenweid (6.7.10) und Mettmenstetten Grüthau (6.8.13) vorhanden.

**6.5.13 Objekt 13: Nesselhau, Blockkreis**Koord. 2'678'040 / 1'235'440

Auf dem niedrigen Moränengrat, welcher ca. 100 m südwestlich und parallel zur Waldstrasse verläuft, steht ein unauffälliger, kleiner Blockkreis. Von diesem führt eine kurze Blockreihe südwestlich hangabwärts (Falllinie). Eine zweite Reihe flacher und niedriger Blöcke verläuft schräg zum Hang in südöstlicher Richtung und endet bei einem grossen Kalkfindling im Steilhang (Zustand 2007).



6.5.14 Objekt 14: Wängibad West

Koord. 2'678'370 / 1'235'350

Kurzer Überrest einer Steinreihe entlang des Waldrandes, keine Abbildung.

6.5.15 Objekt 15: Schönhalde Ost

Koord. 2'678'550 / 1'235'400

Unmittelbar südöstlich des privaten Campingplatzes Sonnenbad Schönhalde befindet sich eine ca. 20 m lange und leicht geknickt verlaufende Steinreihe aus überdurchschnittlich grossen, zum Teil plattenförmigen Blöcken (Bild links). Ungefähr in der Mitte scheint ein grossblockiger und direkt angrenzend ein kleinblockiger Tumulus in das Alignement integriert zu sein. Mutmassliche Grabstelle (Bild rechts).



6.5.16 Objekt 16: Aeugst Halten, Steinreihe

Koord. 2'678'690 / 1'235'370

An der westlichen Waldecke beim Bauernhof Halten stehen die Reste eines deutlich erkennbaren, etwa 20 m langen Alignements mit ca. 10 Blöcken, keine Abbildung.

6.5.17 Objekte 17 A bis 17C: Aeugst Grund, Steinkreise

Der Grat der Moräne ist in diesem Bereich förmlich gespickt mit polygonalen Blockkreisen und kurzen Steinreihen. Teilweise sind nur noch Fragmente erhalten. Stellvertretend dafür sind hier die vier folgenden Objekte dokumentiert.

Objekt 17A Koord. 2'678'880 / 1'235'185

Folgt man vom Grossblockobjekt 18 ("Zyklo-penmauer") dem Moränengrat in nordwestlicher Richtung, passiert man nach ca. 120 m eine flache Stelle mit dem möglichen Überrest eines grossen Steinkreises, Durchmesser ca. 10 m (Blöcke in der unteren Bildhälfte). In nordöstlicher Richtung beginnt von hier, schräg hangabwärts, noch ein radiales Alignement mit fünf grossen Blöcken (Azimut ca. 74°). Es endet unten am Waldrand beim auffälligen Menhir von Objekt 19.



Objekt 17B Koord. 2'678'845 / 1'235'210

Ein Kranz aus grossen Blöcken (möglicher Bannkreis) umfasst hier einen kompakt gesetzten, leicht gewölbten Tumulus aus meistens faustgrossen Steinen. Durchmesser ca. 5 m. Ungefähr 8 m in nordöstlicher Richtung (Azimut ca. 45°), steht ein grosser Block oder mutmasslicher "Wächterstein". Diese mögliche Grabstätte liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Objekten 17C und 17D.

Objekt 17C Koord. 2'678'850 / 1'235'210

Etwas nördlich des Gratverlaufs sichelförmige Setzung aus vier grobschlächtigen Steinen und einem Zentralblock.

Objekt 17D Koord. 2'678'850 / 1'235'215

Einige Meter nördlich von Objekt 17B sichelförmige Setzung aus 7 kleinen Steinen und einem asymmetrisch positionierten Zentralblock. Tangential dazu gesetzt grosser Block (im Bild rechts unten, möglicher Wächterstein).



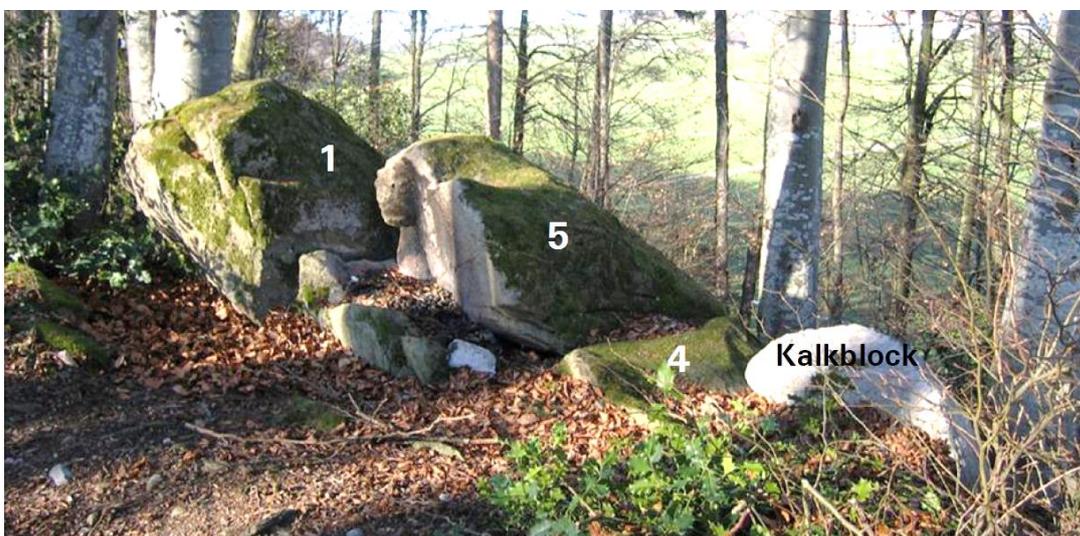
6.5.18 Objekt 18: Aeugst Grund, Grossblockobjekt

Koord. 2'678'970 / 1'235'140

Spektakuläres und rätselhaftes Grossblock-Objekt auf dem Moränengrat. Auf der Nordostseite glaubt man zunächst vor einer "Zyklopenmauer" zu stehen, d.h. ein ca. 3 m hoher Stapel aus tonnenschweren Findlingen mit präzisen Fugen. Auf den zweiten Blick wird aber offensichtlich, dass alle fünf Blöcke Bruchstücke eines hausgrossen, erraticen Sandsteinblockes sind. Trotzdem scheint es unwahrscheinlich, dass exklusiv eiszeitliche Gletscher, Erosion und Frostwirkung für den Aufbau und die Fugenstruktur dieses "Gebildes" verantwortlich sein können. Verräterisch sind zudem die beiden Kalkblöcke, welche sich südöstlich an diese Sandstein-Blockgruppe anreihen. Einer steht mit sauberer Fuge ca. zur Hälfte auf Block Nr. 4. Zudem stützt sich der grösste Block Nr. 1 talseitig so auf zwei weitere Sandsteinblöcke, dass unter ihm eine längliche Kammer entsteht! Die Blöcke Nr. 4 und 5 sind beide ca. 50 cm nordwärts verschoben, lagern auf einer ungefähr kreisförmig verlaufenden, glatten Scherfläche auf den Blöcken Nr. 2 und 3 und bilden eine Art "Vordach". Alle steilen Fugen verlaufen auffallend parallel.



Nordostansicht



Südwestansicht

Kammer-ähnlicher Hohlraum unter Teilblock 1.



Koord. 2'678'965 / 1'235'155

Ca. 15 m nordwestlich der "Zyklopenmauer" (Azimut 250°) und unmittelbar neben dem Gratweg, umgestürzter Sandsteinmenhir (Grösse ca. 1.4 m) mit scheinbar glatt geschliffenen Flächen und erhaltener Setzgrube mit Keilsteinen. Möglicher Wächterstein für das Grossblockobjekt. Von hier aus sind im Steilhang Blockreihen sichtbar, welche vom Rebbau im 19. Jhd. stammen könnten, (Swisstopo "Zeitreise") [61]. Aus dieser Zeit stammt vermutlich der Gratweg, dessen Bau das Kippen des Menhirs verursacht haben könnte.



Beginnend bei Objekt 18 erstreckt sich parallel zum Gratweg (NW-Richtung) ein langer, verdichteter und gepflasterter Steinwall, begleitet von zahlreichen Blockformationen. Detailaufnahme einer weiteren hier gepflasterten Fläche siehe Kap. 4.11.2.



6.5.19 Objekt 19: Aeugst Grund, Menhir

Koord. 2'678'929 / 1'235'210

Dieser Menhir, Grösse ca. 1.5 m, bildet den nordöstlichen Abschluss einer radialen Menhir-Reihe, ausgehend von Objekt 17A.



6.5.20 Objekt 20: Aeugst Grund, Steinreihe

Koord. 2'679'100 / 1'235'120

Parallel zum Waldrand erstreckt sich ein lückenhaftes, stark überwachsenes und ca. 120 m langes Alignment. Richtung NW zeigt die Verlängerung der Steinreihe ungefähr auf Menhir Objekt 19 am Waldrand.



6.5.21 Objekt 21: Müliberg Klosterholz, Menhir

Koord. 2'679'125 / 1'237'030

Auf dem terrassenartigen Geländevorsprung oberhalb der Weggabelung befindet sich eine auffällig hochkant gestellte Sandsteinplatte. Sie trägt mehrere eingeritzte Buchstaben. Ca. 2 m nordwestlich davon liegt ein weiterer, dreieckförmiger Block. Die Platte ist ungefähr W-O ausgerichtet.



6.5.22 Objekt 22: Aeugst a. A. Deponierter Lochstein

Koord. 2'679'465 / 1'235'740

An der Adresse Allmendstrasse 25.1 deponierter Menhir mit Sackloch. Höchstwahrscheinlich hier nicht in Situ, diente er möglicherweise andernorts als Grenzstein. Dieses Objekt wurde von einer Leserin gemeldet.



6.5.23 Objekt 23: Aeugst a. A. Habersaaterberg

Koord. 2'680'940 / 1'237'570

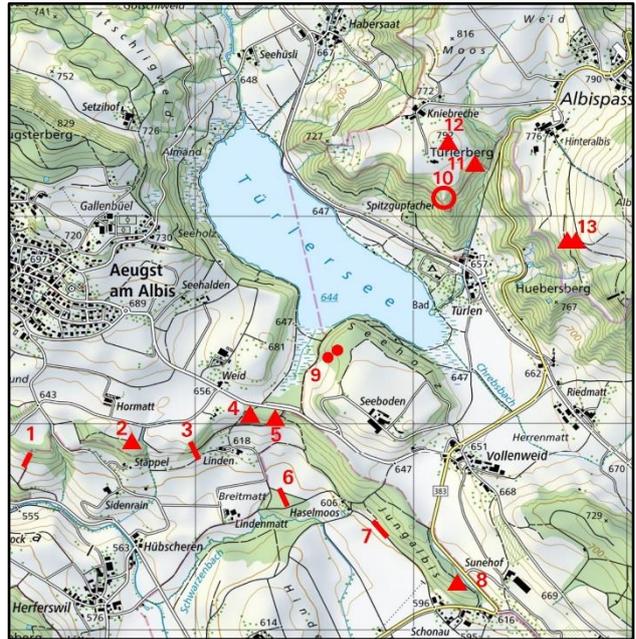
Steinkreis, Durchmesser ca. 2.5 m liegt SW exponiert auf einer nacheiszeitlichen Sackungsterrasse. Diese liegt hier typischerweise ca. 30 m unterhalb des Gratniveaus. Der Zugang erfolgt über einen hangparallel verlaufenden Waldweg.



6.6 Türlersee Albispass

Die Objekte 1 bis 8 bilden hier die östliche Fortsetzung des Objektclusters auf dem Moränenwall unterhalb von Aeugst a. A. Vertreten sind auch hier einige Steinreihen, aber vorwiegend die bereits als Grabstellen verdächtigten, polygonalen Blockformationen.

Fast 150 m höher liegen hier die Objekte 11 bis 13 in prominenter Aussichtslage über dem Türlersee. Diese wurden erst 2022 entdeckt, als klar wurde, dass im Gegensatz zum Albis-Hauptgrat, die etwas tieferliegenden, nachezeitlichen Sackungsterrassen und flachen Geländevorsprünge stellenweise mit Steinsetzungen bestückt worden sind. Das Gebiet gehört zu den Gemeinden Mettmenstetten, Riferswil, Aeugst a. A. und Langnau a. A.



6.6.1 Objekt 1: Wängifeld, Steinreihe

Koord. 2'679'260 / 1'234'890

Nordöstlich oberhalb des Wängifeldes sind Reste einer ca. 30 m langen Steinreihe in Fragmenten erkennbar. Sie verläuft in der Falllinie des Hanges entlang der Grenze zwischen Mettmenstetten und Aeugst a. A. Oben an der Hangkante ist der Rest einer polygonalen Blockgruppe erkennbar, keine Abbildung.

6.6.2 Objekt 2: Hormatt Stäppel

Koord. 2'679'670 / 1'234'930

Knapp innerhalb des Waldes, südöstlich des Bauernhofes Hormatt, sind die Reste einer ehemaligen Steinreihe zu sehen. Erhalten ist auch ein ca. 60 cm kleiner, aber auffälliger Menhir. Ca. 50 m östlich von dieser Stelle ist der Abhang, neben einem kompakt gesetzten, gewölbten Tumulus aus faust- bis kopfgrossen Blöcken, mit polygonalen Blockgruppen bestückt.



6.6.3 Objekt 3: Weid, Steinreihe und Blockformation

Koord. 2'679'980 / 1'234'910

Südwestlich des Hofes Weid 15 m lange, in der Falllinie des Hanges ausgerichtete, locker gesetzte Steinreihe, keine Abbildung.

Koord. 2'680'980 / 1'234'950

Mögliche Grabstellen. Gepflasterte Fläche Durchmesser ca. 2 m, mit abgesetztem Menhir am Waldrand als möglicher Wächterstein. Zusätzlich kleiner Blockkreis Durchmesser ca. 80 cm, keine Abbildung.

6.6.4 Objekt 4: Jungalbis Häxengraben

Koord. 2'680'230 / 1'235'090

Gepflasterte Fläche mit Zentralblock, Durchmesser ca. 2 m. Mögliche Grabstätte. Östlich auf der Moräne einzelne Menhire und weitere Blockformationen.



6.6.5 Objekt 5: Jungalbis Parkplatz See

Koord. 2'680'340 / 1'235'050

Auf dem höchsten Punkt der Moräne, südlich des grossen Parkplatzes, gut erhaltene, polygonal gesetzte Blockgruppe, bestehend aus einem mutmasslich bearbeiteten Grossblock sowie mehreren kleineren. Peripher sind zahlreiche Blöcke angeordnet, siehe Planskizze im Anhang G. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute. Auffallend sind hier 53° Sonnenaufgang Sommersonnenwende, und 308° Sonnenuntergang Sommersonnenwende. In der Umgebung sind zahlreiche weitere Blockformationen zu finden.



6.6.6 Objekt 6: Breitmatt, Steinreihe

Koord. 2'680'430 / 1'234'600

Östlich des Hofes Breitmatt beginnt am Waldweg ein Reihenfragment aus fünf stattlichen Blöcken. Nach ca. 30 m in NW-Richtung folgt ein quer zur Achse ausgerichteter Doppelblock. Dieses schnurgerade Alignment wird nach weiteren ca. 28 m mit zwei Blöcken abgeschlossen. Sowohl das



Layout, als auch die Exaktheit der Ausrichtung zeigen eine mögliche Nutzung als Visierlinie. Archäoastronomisch kommt für die Richtung 134° der Aufgangspunkt der Grossen Südlichen Mondwende in Frage. Planskizze siehe Anhang H.

6.6.7 Objekt 7: Schonau Jungalbis, Steinreihe

Koord. 2'680'590 / 1'234'780

Ca. 100 m langes Aligement, einige Meter innerhalb und parallel zum Waldrand verlaufend. Ungefähre Ausrichtung NW-SO. Infolge des instabilen Hanges liegen offensichtlich einzelne Blöcke verschoben oder sind umgekippt.



6.6.8 Objekt 8: Schonau, Elliptischer Blockwall

Koord. 2'681'155 / 1'234'245

Oberhalb des Weilers Schonau, zwischen Waldweg und Moränengrat, elliptischer Steinwall, mit kleinem Zentralblock, Längsachse ca. 6 m. Mehrere, peripher anschließende, polygonale Blockkreise (Bild unten links). Das Azimut der Längsachse beträgt ca. 120° und wäre archäoastronomisch grob auf den Sonnenaufgang an der Wintersonnenwende (125°) ausgerichtet. Mutmassliche Grabstelle.

Etwa 60 m NW von hier steht ein auffälliger gespaltener Block auf der Gratachse. In der Umgebung sind zahlreiche weitere Blockformationen (Bild links).



6.6.9 Objekt 9: Häxengraben Seeholz

Koord. 2'680'650 / 1'235'345

In der Falllinie ausgerichtete, weitgesetzte Reihe aus drei Menhiren (Zwischenabstände > 10 m). Die oberen zwei sind plattenförmig, mit der flachen Seite auf die Linie ausgerichtet. Vom untersten Block verläuft ca. rechtwinklig und hangparallel eine ebenfalls weit gesetzte Reihe aus drei Blöcken. Mutmassliche Grenzsteine, ev. mittelalterlich.



6.6.10 Objekt 10: Türlerberg Süd

Koord. 2'681'150 / 1'236'020

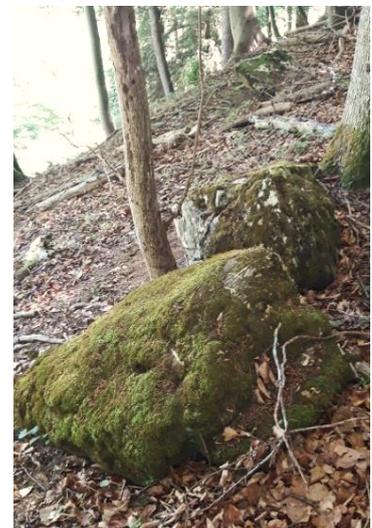
Auf der Kuppe des markanten Geländevorsprungs, südlich des Türlerbergs (Pkt. 792), kleiner Steinkreis mit Zentralstein, Durchmesser ca. 80 cm. Das Gelände südlich des Türlerbergs ist in Privatbesitz.



6.6.11 Objekt 11: Türlerberg Ost

Koord. 2'681'290 / 1'236'295

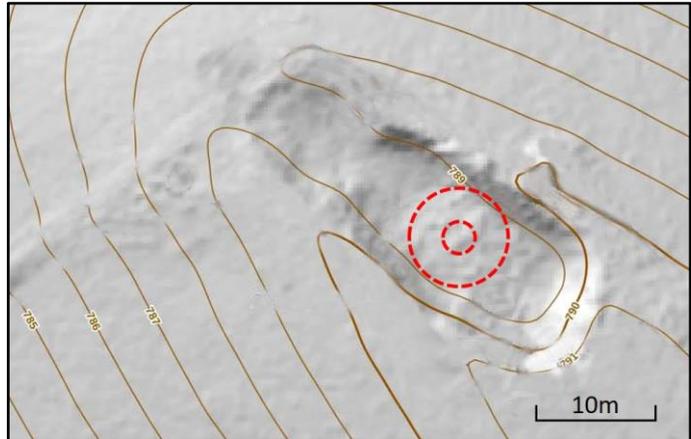
Auf östlich orientierter, nacheiszeitlicher Sackungsterrasse hangparallel verlaufende Steinreihe mit drei grossen Blöcken.



6.6.12 Objekt 12: Türlerberg Pkt. 792, "Keltenhügel"

Koord. 2'681'140 / 1'236'360

Eingeschnitten in den Gipfel des Türlerbergs, ist eine ca. 10 x 20 m messende und ca. 3 m tiefe Grube, die von NW her ebenerdig zugänglich ist (Bild: GIS ZH, Digitales Höhenmodell). Ungefähr in der Mitte gesetzt, ein konzentrischer Dreifachkreis. Das Zentrum bildet ein polygonaler Doppelkreis aus eher kleinen Blöcken und Platten mit einem Durchmesser von ca. 2 m. Diese Struktur wird von einem peripheren Aussenring aus meist grossen, feinkörnigen Konglomerat Platten, mit einem Durchmesser von ca. 8 m umschlossen. Ausserhalb dieses Kreises liegen weitere, ungeordnete Blockstapel. Diese Steinsetzung innerhalb einer Grube zeigt Ähnlichkeiten mit Objekt 6.12.14, Rinderweiderhau.



Der Hügel war gemäss Swisstopo "Zeitreise" [61], in den letzten 150 Jahren weder über einen Weg noch durch eine Strasse erschlossen. Der Geocover von Swisstopo [62] verzeichnet hier einen Moränenwall auf einer Niederterrasse und eine "Abbaufront, Status stillgelegt". Gemäss Recherchen im Weiler "Kniebreche" konnten sich angeblich auch ehemalige, und längst verstorbene Anwohnende, an keinen Abbau erinnern. Sie bezeichneten den Wall aber interessanterweise als "Keltenhügel"!

Der Hügel war gemäss Swisstopo "Zeitreise" [61], in den letzten 150 Jahren weder über einen Weg noch durch eine Strasse erschlossen. Der Geocover von Swisstopo [62] verzeichnet hier einen Moränenwall auf einer Niederterrasse und eine "Abbaufront, Status stillgelegt". Gemäss Recherchen im Weiler "Kniebreche" konnten sich angeblich auch ehemalige, und längst verstorbene Anwohnende, an keinen Abbau erinnern. Sie bezeichneten den Wall aber interessanterweise als "Keltenhügel"!

Ähnlich rätselhaft wie bei Rifferswil Hagenfeld (6.12.2), sind hier die feinkörnigen Konglomeratplatten variabler Dicke und unregelmässiger Oberfläche. Einige ähneln handgefertigten, unarmierten Magerbetonelementen. An einer Stelle ragt noch ein ca. 1 m langes, verbogenes Rundeisen mit ~10 mm Durchmesser aus einem Blockstapel. Es erscheint aber als unwahrscheinlich, dass auf diesem relativ steilen und unerschlossenen Hügel im grösseren Stil Schutt deponiert und zudem noch konzentrisch arrangiert worden ist. Herkunft und Alter dieser Platten wären jedenfalls der Schlüssel auch zum Verständnis dieser Setzung. Auch eine aufgegebene Geschützstellung würde kaum solche Strukturen hinterlassen. Allenfalls sind das auch Spuren einer Mehrfachnutzung mit massiv unterschiedlicher Zeitstellung. Die Südseite des Türlerbergs ist in Privatbesitz.



Konzentrischer Dreifachkreis, der Aussenring ist vorwiegend mit grossen Konglomeratplatten gesetzt.



Sorgfältig gesetzter, zentraler, polygonaler Doppelkreis



Abseits des Kreises Stapel mit (unarmierten) "magerbetonähnlichen" Konglomeratplatten.

6.6.13 Objekt 13: Hinteralbis

Auf zwei übereinanderliegenden Sackungsterrassen unterschiedlichen Niveaus, befinden sich mindestens drei polygonale Blockkreise, sowie ein tumulusartiges Steinbeet mit dem Überrest einer rosettenartigen Blockformation.

Koord. 2'681'745 / 1'235'870 obere, schmale Terrasse

Rudimentär gesetzter, polygonaler Blockkreis,
Durchmesser ca. 1 m.



Steinbeet, seitlich mit grossem Block.



Koord. 2'681'715 / 1'235'860 untere, breite Terrasse

Tumulusartiges Steinbeet mit rosettenartigem Fragment eines Blockkreises. Das Objekt wird im Zentrum durch einen kleinen Strunk und hangseitig durch einen umgestürzten Baum beeinträchtigt (2022).

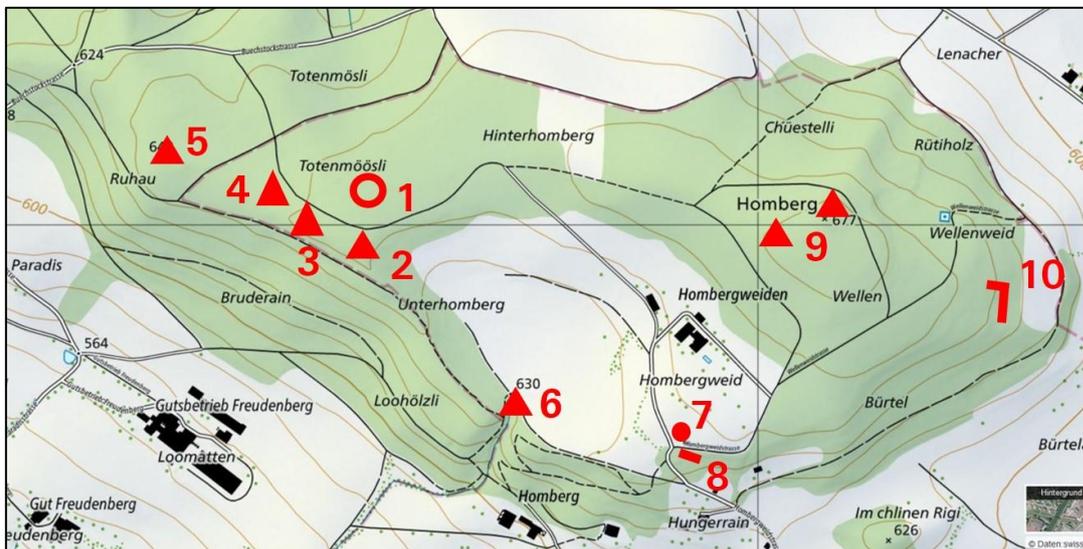


Mindestens ein weiterer, polygonaler Blockkreis befindet sich bei den Koord. 2'681'750 / 1'235'800. Weiter südlich sind hier keine Steinsetzungen mehr zu finden.

6.7 Homberg

Auf dem Homberg, einem bewaldeten Hochplateau zwischen Mettmenstetten und Herferswil, stehen mehrere interessante Objekte. Die Dichte ist hier jedoch deutlich geringer als in den Clustern von Aeugst und östlich von Affoltern a. A., aber mit einem vergleichbaren Mix an Objekttypen. Die Suchfunktion von Swisstopo [61] ergibt allein in der Schweiz ca. 50 Standorte mit dem Namen Homberg, mehrere davon mit prähistorischen Fundplätzen.

Bei Herferswil Wellenweid steht die seit langem wohl bekannteste und meistdebattierte Steinreihe des Knonaueramtes. Die drei flachen Gruben auf dem Gipfel des Hombergs (Pkt. 677) könnten auf einen möglichen Siedlungsplatz hinweisen. Der eindruckliche Steinkreis im Totenmösli, mit mehreren radial verlaufenden Alignements und eingelagerten Blockformationen, stellt auch hier die "Nekropolen-Hypothese" in den Vordergrund. Der scheinbar passende Flurname "Totenmösli" könnte hier allenfalls Programm sein. Das Gebiet gehört zu den Gemeinden Mettmenstetten und Rifferswil.



6.7.1 Objekt 1: Totenmöösl, Steinkreis

Koord. 2'678'500 / 1'234'060

Acht grosse Blöcke bilden hier einen klar erkennbaren Kreis mit ca. 8 m Durchmesser. Er ist der Ursprung von zahlreichen Alignements, die aber nicht alle auf das Zentrum, sondern auch auf die Innenkreisblöcke Nr. 9a und 9b oder tangential zum Kreis ausgerichtet sind. Gemäss mündlicher Mitteilung von Greti Büchi ist dieses Prinzip, in ähnlicher Form, auch bei anderen Megalithanlagen im Ausland zu sehen. Die Alignements verbinden auch peripher gelegene Grossblöcke, flache Hügel (vermutete Gräber) und eingelagerte, ornamentartige Blockformationen.

Die Planskizze im Anhang J ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im Februar 2007, mit Steinen einer gewissen Mindestgrösse. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Auffällig sind hier grobe Ausrichtungen auf Sonnenwend- und Äquinoktialazimute. Diese werden am Horizont durch die Auf- und Untergangspunkte der Sonne an den entsprechenden Daten definiert. Details siehe Publikation zur Archäoastronomie [57].

Sehenswert ist hier die Blockgruppe 45 mit einem umgestürzten Menhir und einer schalenförmigen Vertiefung an der Spitze. Gruppe A bildet eine halbkreisförmige Formation mit Zentralblock. Gruppe B steht auf einer leichten Erhebung und bildet einen polygonalen Kreis mit Zentralblock. Diese speichenförmig strukturierten Anlagen, sind für ein "Observatorium" zu ungenau gesetzt und dienten wohl eher kultischen Zwecken, ähnlich wie heute für Muslime die ungefähre Ausrichtung nach Mekka wichtig ist – wohl ein weiteres Indiz für die "Nekropol-Hypothese". Die Anlage steht auf dem Gemeindegebiet von Rifferswil.



Zentraler Steinkreis



Blockgruppe 45



Blockgruppe B

6.7.2 Objekt 2: Totenmöösli, Blockformation

Koord. 2'678'500 / 1'233'970

Kleiner, vertikaler Menhir mit Blockformation. Mögliche Grabstelle.



6.7.3 Objekt 3. Totenmöösli, Menhire

Koord. 2'678'400 / 1'234'000

Zwei Menhire, Distanz ca. 14 m mit Azimut 218°, ohne archäoastronomische Relevanz. Neben dem westlichen Menhir (Abbildung rechts) steht ein Kleinblock mit abgebrochenem Lachkreuz. Dies könnte auf eine mindestens temporäre Verwendung als Grenzstein deuten.



6.7.4 Objekt 4: Totenmööсли, Blockkreis

Koord. 2'678'380 / 1'234'040

Elliptischer Blockkreis ca. 170 x 140 cm. Sehr wahrscheinlich keine alte Feuerstelle, keine Holzkohlenreste auffindbar und relativ grosse, tief gründende Blöcke. Mögliche Grabstelle.



6.7.5 Objekt 5: Paradis Ruhau Pkt. 648, Blockformation

Koord. 2'678'230 / 1'234'080

Mehrere polygonale Blockformationen, einige mit radial verlaufenden Alignements aus kleinen Steinen, aber auch mit gepflasterten Flächen. Mutmassliche Grabstellen. Detailplan siehe Anhang K. Die dort rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. Hier sind kaum relevante vorhanden.



Blockgruppe A



Blockgruppe A, Zentrum mosaikartig eingefasst

6.7.6 Objekt 6: Loohölzli, möglicher Gnappstein

Koord. 2'678'670 / 1'233'760

Am südlichen Rand der Homberger Weid, wo der Wanderweg in den Wald nach Paradis abbiegt, steht ein möglicher "Gnappstein". Eine grosse Nagelfluhplatte scheint hier schief an den Rand eines mächtigen Erratischen Blockes "gehängt" zu sein. Diese hat heute hangseitig mit dem Terrain Kontakt. Vielleicht hat sie sich verschoben und kann deswegen mit Gewichtsbelastung nicht zum Wackeln gebracht werden. Ein weiterer möglicher Gnapp- oder Wackelstein ist Objekt 7.2.8.



6.7.7 Objekt 7: Hombergweiden, Neupositionierter Menhir

Koord. 2'678'900 / 1'233'720

Einzelner, eindrücklicher Menhir, ca. 1.9 m hoch, direkt am Zaun der Pferdeweide. Diese spektakuläre Platte wurde im Jahre 2000 vom Grundeigentümer ca. 80 m nordöstlich von hier, knapp unter der Bodenoberfläche gefunden und am heutigen Standort aufgestellt.

Betrachtet man die Form dieses Menhirs, wirkt er mindestens "authentisch". Zudem steht diese Platte im engen Umfeld weiterer Megalithobjekte. Vor ca. 12 Jahren zeigte ein Archäologe dem Verfasser, etwa auf mittlerer Höhe, im Bereich des Plattenrandes, eine Stelle mit nachweisbarer Hitzeeinwirkung.



6.7.8 Objekt 8: Hombergweiden, Steinreihe

Koord. 2'678'900 / 1'233'700

Ca. 20 m südlich von Objekt 7 steht am Abhang innerhalb des Waldes, eine stark überwachsene, kurze Steinreihe aus grossen Nagelfluhblöcken. Sie ist ungefähr W-O orientiert. Am westlichen Ende, direkt innerhalb der Strassenkurve, steht ein stark überwachsener Hügel mit grossen Blöcken (möglicher Grabtumulus). Einige Meter nordwestlich davon ein kleiner, gemauerter Steinkranz, offenbar neueren Datums, der mutmasslich zu einem Gebäude gehörte, welches bis in die 1950er Jahre dort stand (Swisstopo "Zeitreise"). Diese gut "getarnte" Reihe fand der Verfasser dank Hinweisen von Anwohnenden, keine Abbildung.

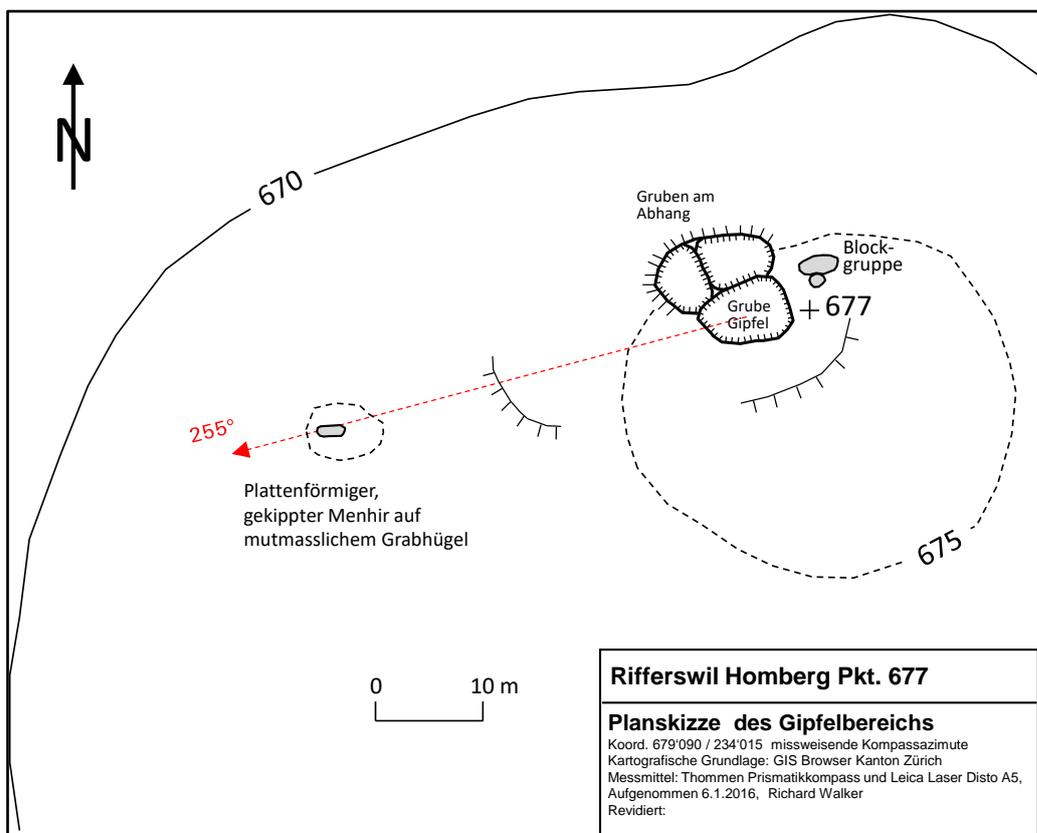
6.7.9 Objekt 9: Homberg-Gipfel Pkt. 677, möglicher Siedlungsplatz

Koord. 2'679'090 / 1'234'015

Im Gipfelbereich des Hombergs, Pkt. 677, kraterähnliche, flache Grube Durchmesser ca. 8 m, Tiefe ca. 1.5 m. NW davon und etwas unterhalb am Abhang, zwei weitere Gruben. Östlich der Gipfelgrube, Gruppe mit 2 Blöcken. Möglicher prähistorischer Siedlungsplatz.

Koord. 2'679'050 / 1'233'990

Westlich des Gipfels, in einer Distanz von ca. 40 m, ungefähr O-W ausgerichteter, plattenartiger Menhir, in deutlich gekippter Lage, ca. 1.5 m hoch. Dieser ist in eine tumulusartige Erhebung mit Blöcken gesetzt, Durchmesser ca. 10 m. Möglicher Grabhügel. Das Azimut von 255° legt keine bewusst gesetzte, archäoastronomische Ausrichtung nahe.



Flache Grube im Gipfelbereich



Gruben am NNW ausgerichteten Abhang



Plattenförmiger Menhir auf tumulusartigem Hügel

6.7.10 Objekt 10 Homberg Wellenweid, Steinreihe

Koord. 2'679'320 / 1'233'920

L-förmige, relativ gut erhaltene Megalithreihe, ca. 37 m x 7 m. Der kürzere Schenkel ist ca. W-O, der längere N-S orientiert. Diese oft plump als "Mauer" interpretierte und bezeichnete Anlage ist deutlich komplexer. Sie zeigt hangabwärts, d.h. in östlicher Richtung, noch zwei längere, fragmentarisch erhaltene Ableger, sowie einen kleinen, halbkreisförmigen Ansatz auf der Westseite. Solche Nebenelemente sind auch bei den Steinreihen Gottert Nord (6.4.1), Nesselhau (6.5.12) und Grüthau (6.8.13) zu finden. Parallel zum längeren N-S Schenkel verläuft eine Parzellengrenze, markiert durch mehrere Granitsteine.

In der Beilage L ist noch eine Planaufnahme der Denkmalpflege unbekanntem Datums zu finden. Der halbkreisförmige Ansatz ist dort aber nicht verzeichnet.

Als kleine Anekdote: Dieses Objekt war 2007 noch als "Aufmacher" auf der Startseite der offiziellen Homepage von Mettmenstetten abgebildet, obwohl es auf dem Gemeindegebiet von Rifferswil liegt.

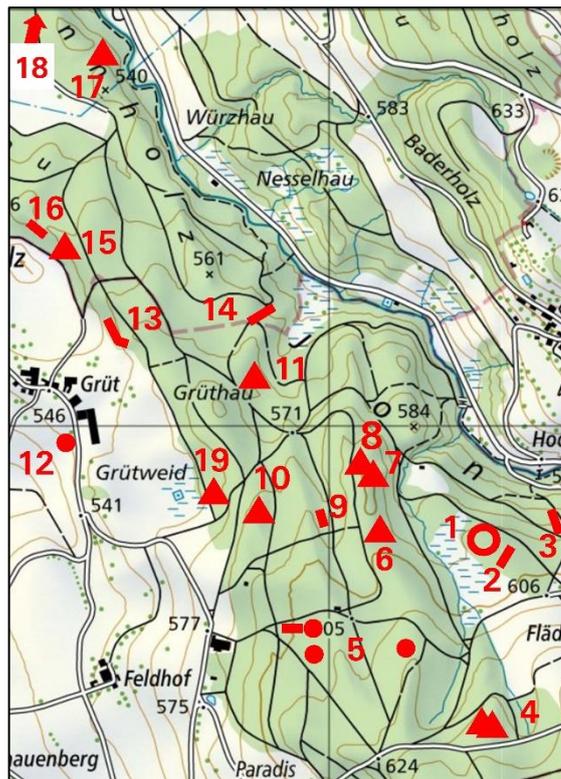


Eine halbkreisförmige Steinsetzung ist hier links, direkt seitlich an die Steinreihe angesetzt (Zustand 2007). Mögliche Grabstätte.

6.8 Grütthau

Das Gebiet bildet die nördliche Fortsetzung der Homberg-Objekte und beinhaltet auch einen vergleichbaren Mix an Objekttypen. Es umfasst das Waldgebiet von Grütthau und Tannholz, welches zu den Gemeinden Mettmenstetten und Affoltern a. Albis gehört. Objekt 18 liegt nördlich ausserhalb des Kartenausschnittes. Objekt 19 wurde noch kurz vor dem Druck nachgetragen.

Herausragend sind hier der Steinkreis Flädermus mit radial verlaufenden Alignements (1) und die eindrückliche Steinreihe von Grütthau (13).



6.8.1 Objekt 1: Flädermus, Steinkreis

Koord. 2°678'365 / 1°234'725

Steinkreis mit 10 Blöcken und ca. 10 m Durchmesser. Er bildet das Zentrum mehrerer radial verlaufender Alignements. Ähnlich wie beim Steinkreis auf dem Homberg (6.7.1) sind auch einzelne Alignements auf einen exzentrischen Block, hier Nr. 8, ausgerichtet. Die Planskizze im Anhang M ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im Februar 2007. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Auffällig sind hier sehr grobe Ausrichtungen auf den Sonnenuntergang am Sommersolstitium 308° , sowie 132° Sonnenaufgang Wintersolstitium. Im südwestlichen Sektor, könnten im Laufe der Zeit Alignements entfernt worden sein.



Steinkreis

6.8.2 Objekt 2: Flädermus, Steinreihe

Koord. 2'678'400 / 1'234'650

Ca. 300 m nordwestlich des Bauernhofes Flädermus, steht eine ungefähr N–S ausgerichtete Steinreihe aus mehreren Kalk- und Sandsteinblöcken. Sie beginnt am südwestlichen Waldrand beim Rastplatz und zieht sich mit mehreren Richtungsänderungen, hangaufwärts bis hinter den Grat des bewaldeten Hügels. Im unteren, flachen Bereich zweigt von diesem Alignment eine kurze, bogenförmige Reihe mit sehr grossen Blöcken ab (möglicher Überrest eines Steinkreises).



6.8.3 Objekt 3: Flädermus, Steinreihe

Koord. 2'678'550 / 1'234'750

Im Wald nördlich unterhalb des Hofes Flädermus sind die Reste einer Steinreihe sichtbar. Sie verläuft parallel und westlich zum Wanderweg vom Jonental nach Flädermus, keine Abbildung.

6.8.4 Objekt 4: Mettmensstetten Bruderrain

Unmittelbar nördlich der Buechstockstrasse liegen hier auf engem Raum mehrere Blockformationen, z.T. mit typischen Pflasterungen, kurze Steinreihen, markant gesetzte Einzelblöcke. Mutmassliches Grabfeld.

Koord. 2'678'390 / 1'234'250

Über flacher Kuppe weitgesetzte Steinreihe mit vier grossen Blöcken, Länge ca. 16 m. Der südwestliche Endblock ist plattenförmig (Bild rechts).



Koord. 2'678'395 / 1'234'255

Auffällig quaderförmiger Kalkblock,
in zwei Teile zerbrochen.



Koord. 2'678'385 / 1'234'255

Polygonaler Blockkreis aus kleinen Steinen
gesetzt



Koord. 2'678'358 / 1'234'250

Kurze Blockreihe mit typischer Pflasterung



6.8.5 Objekt 5: Mettmenstetten Chüegstell

Dieses Objekt umfasst mehrere Positionen:

Koord. 2'678'030 / 1'234'530

Ca. 30 m südlich der Hütte "Waldkorporation
Ober-Mettmenstetten", steht ein treppenförmiges
Gebilde, aufgeschichtet aus mehreren Blö-
cken. Möglicher Grabtumulus.

Von hier aus erstreckt sich in westlicher Richtung
ein weit gesetztes, ca. 60 m langes Alignment
mit wenigen grossen Blöcken, keine Abbildung.

Koord. ~2'678'030 / 1'234'480

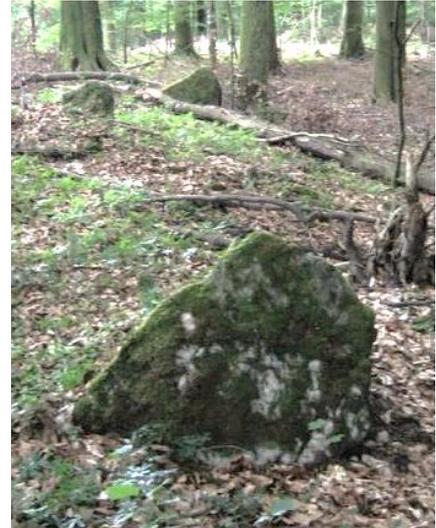
Ungefähr 50 m weiter südlich steht ein weiterer
Blockstapel als möglicher Grabtumulus, keine
Abbildung.



Koord. 2'678'200 / 1'234'460

Drei auffällige, pyramidenförmige Menhire, als mögliche, peripher positionierte Visierblöcke.

Eine weitere Konzentration von auffälligen Menhiren steht auch ca. 100 m nördlich der Forsthütte, auf einem flachen Geländebuckel, keine Abbildung.



6.8.6 Objekt 6: Mettmenstetten Fuchsrain 1

Koord. 2'678'100 / 1'234'735

Ca. 20 m lange Steinreihe mit eher kleinen Blöcken. Eingelagert sind zwei polygonale Blockkreise (Bild rechts). Diese Reihe beginnt östlich des Waldweges und ist ungefähr W-O ausgerichtet.



6.8.7 Objekt 7: Mettmenstetten Fuchsrain 2

Koord. 2'678'105 / 1'234'880

Zwei Objekte auf der Moränenkuppe: Ein kleiner, halbkreisförmiger Blockkreis, Durchmesser ca. 1 m, am östlichen Rand grosser Kalkblock (Wächterstein?). Am östlichen Rand der Moränenkuppe zwei auffällige, grosse Blöcke (Bild rechts).



6.8.8 Objekt 8: Mettmenstetten Lädermatt

Koord. 2'678'065 / 1'234'935

Polygonaler Blockkreis mit spitzem Zentralstein, Durchmesser ca. 4 m.



6.8.9 Objekt 9: Mettmenstetten Buechholz, Steinreihe

Koord. 2'677'960 / 1'234'750

Kurze Reihe mit sehr grossen Blöcken. Es scheint, dass sie durch den Einschnitt der Waldstrasse abgeschnitten worden ist.



6.8.10 Objekt 10: Mettmenstetten Buechholz

Koord. 2'677'835 / 1'234'790

Auf dem höchsten Punkt 591 dieser Moräne liegt eine eindruckliche, tumulusähnliche Gruppierung grosser erratischer Blöcke – möglicherweise natürlichen Ursprungs und nachträglich noch "modifiziert". Südlich davon mehrere Blockgruppen (Grabhügel?) und ein grosser, auf dem Moränenmaterial aufgesetzter Einzelmenhir.



6.8.11 Objekt 11: Grütthau, Mutmasslicher Grabhügel

Koord. 2'677'800 / 1'235'100

Ca 20 m östlich der Waldstrasse befindet sich eine flache Hügelkuppe, bestückt mit mehreren mittelgrossen Blöcken, einer davon plattenförmig. Die Kuppe ist oben leicht vertieft (bereits geöffneter Grabhügel?). Auch die Peripherie des Hügels ist mit auffällig vielen Blöcken besetzt (Bannkreis?).



6.8.12 Objekt 12: Mettmenstetten Grüt, Lochstein

Koord. 2'677'400 / 1'234'980

Lochstein, sehr ähnlich zu denjenigen von Dachlisen-Rembrig, Knonau-Altgrüt und Steinhausen-Baaregg. Er steht direkt an der Strasse zum Weiler Grüt. Im Verzeichnis der archäologischen Stätten der Gemeinde Mettmenstetten ist er im Kapitel "Mittelalter" aufgeführt und wird dort als Grenzstein bezeichnet. Bezüglich des Bohrlochs wird vermutet, dass es als Lager einer Wegschanke gedient haben könnte, wozu der Lochdurchmesser allerdings deutlich zu klein wäre. Das Azimut der Lochachse beträgt 271°. Georg Brunner (†) hat dokumentiert, dass deshalb die Sonne an den Äquinoktien beim Untergang am Lindenberg, durch das Loch scheint.



6.8.13 Objekt 13: Mettmenstetten Grütthau, Steinreihe

Koord. 2'677'550 / 1'235'170

Eindrückliches, gut erhaltenes, L-förmiges Alignement, insgesamt ca. 110 m lang. Der längere N-S verlaufende Teil, enthält überdurchschnittlich grosse, meist Sandsteinblöcke und einen imposanten, ca. 5 Tonnen schweren, und offensichtlich hochkant gestellten Abschlussmenhir. Etwa 50 m nördlich von hier, gepflasterte Flächen (mögliche Grabstellen).





N-S verlaufender Abschnitt. Etwa in der Mitte (Koord. 2'677'490 / 1'235'225) und direkt an das Alignement angrenzend, polygonale Blockkonfiguration, Durchmesser ca. 80 cm. Mögliche Grabstelle.

6.8.14 Objekt 14: Affoltern Jonental, Steinreihe

Koord. 2'677'840 / 1'235'250

Bei der südlichen Kehrschleife des sog. "Spazierweges" steht eine lückenhafte, ca. 30 m lange und ungefähr NO-SW ausgerichtete Steinreihe. In SW-Richtung setzt sich das Alignement mit sehr weitgesetzten, grösseren Blöcken über die Krete fort, bis hinunter in die westlich benachbarte Geländemulde.



6.8.15 Objekt 15: Affoltern Sarhau, Menhir

Koord. 2'677'370 / 1'235'420

Einzelner, hochkant gestellter Menhir, direkt bei der Fitnessparcours Station.



6.8.16 Objekt 16: Affoltern Sarhau, Steinreihe

Koord. 2'677'300 / 1'235'470

Ca. 50 m nordwestlich des Menhirs (15) befindet sich auf der Moräne der Überrest einer Steinreihe, keine Abbildung.

6.8.17 Objekt 17: Affoltern Tannholz, Polygonaler Blockkreis

Koord. 2'677'490 / 1'235'880

Polygonaler Blockkreis aus drei grossen und einem kleinen Zentralblock. Mutmassliche Grabstelle.

**6.8.18 Objekt 18: Affoltern Hochwasserdamm, Steinreihe**

Koord. 2'677'000 / 1'236'400

Etwa in der westlichen Verlängerung der Krone des neuen Jonental-Hochwasserdammes, befindet sich am Waldrand oberhalb der Böschung der lückenhaften Überrest einer ca. 30 m langen Steinreihe. Sie ist etwa NW-SO ausgerichtet, keine Abbildung.

6.8.19 Objekt 19: Mettmenstetten Grütweid, Tumulus

Koord. 2'677'730 / 1'234'815

Sorgfältig gesetzter, kegelstumpfförmiger Tumulus. Durchmesser ca. 1m. Mutmassliche Grabstelle.



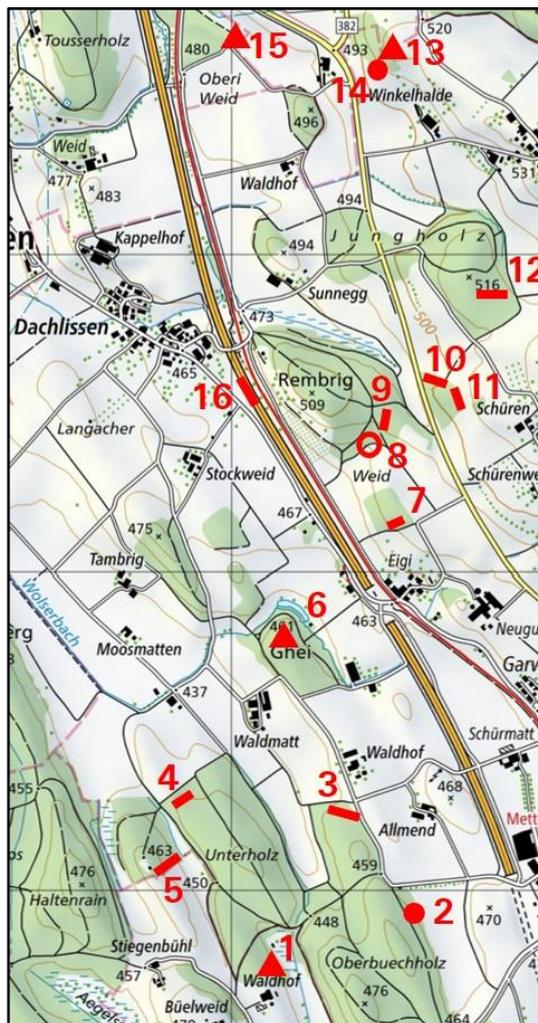
6.9 Mettmenstetten West

In diesem Cluster sind Objekte westlich von Mettmenstetten zusammengefasst. Diese gehören, mit den Ausnahmen von Objekt 1 und 14 alle zum Gemeindegebiet von Mettmenstetten. Herausragend sind hier die mosaikartig gesetzte, grosse Blockkonfiguration von Knonau Waldhof (1), der Blockkreis mit Lochstein von Dachlissen Rembrig (8), sowie die Steinreihen Allmend (3), Unterholz (4) und Jungholz (12). Die Steinreihe (16) wurde anlässlich des Autobahnbaus entdeckt und liegt heute unter dem Trasse der A4.

6.9.1 Objekt 1: Knonau Waldhof

Koord. 2'676'180 / 1'232'740

Am Rande eines verlandeten Sees eindrücklicher, grosser Blockstapel mit eingelagerter, rosettenartig gesetzter Blockgruppe aus 6 grossen Platten und Zentralblock, Durchmesser ca. 3 m. Daneben ein wallartiger Tumulus und in nordwestlicher Richtung ein Steinbeet aus kopfgrossen Steinen. In ca. 20 m Distanz einzelner Menhir als möglicher Wächterstein auf dem Azimut $\sim 250^\circ$ (ohne archäoastronomische Relevanz). Vom Zentrum der Blockgruppe aus verläuft in grob südlicher Richtung ($\sim 195^\circ$) eine kurze Steinreihe. In der Nähe Fundort mit bronzzeitlichen Gegenständen (mündliche Mitteilung Greti Büchi). Mutmassliche Grabstelle.



Rosettenartiger Blockkreis mit Zentralblock.



Einzelmenhir, im Hintergrund rechts Blockstapel



Wallartiger Blocktumulus



Steinbeet

6.9.2 Objekt 2: Mettmenstetten Oberbuechholz

Koord. 2'676'590 / 1'232'930

In unmittelbarer Nähe zum Waldrand ca. 80 cm hoher Nagelfluh Menhir, kombiniert mit alemannischem Lachkreuz (kleiner Block rechts unten). In der Nähe lag hier einmal der einzige Schalenstein im Knonaueramt. Gemäss Mitteilung von Hans Huber-Hegglin soll dieser inzwischen von Unbekannt entfernt worden sein.



6.9.3 Objekt 3: Mettmenstetten Allmend

Koord. 2'676'400 / 1'233'260

Ca. 120 m langes, leicht gebogen verlaufendes Alignement, aus grossen Blöcken. Diese stehen in Abständen von ca. 15–20 m, d.h. eher atypisch weit für die Steinreihen im Knonaueramt.

2007 lag der östliche Teil der Reihe noch unzugänglich in einem umzäunten Dickicht. Ob dieser Abschnitt 2022 noch den Originalen Verlauf zeigt, bleibt daher unklar.



6.9.4 Objekt 4: Mettmenstetten Unterholz

Koord. 2'675'800 / 1'233'300

Das Wolsermoos, zwischen Obfelden und Knonau, wurde während des 2. Weltkrieges melioriert und bildet heute eine grosse, landwirtschaftlich genutzte Fläche. Dort wo der Wanderweg von Obfelden nach Knonau in den Wald führt, befindet sich, ca. 100 m östlich davon, ein über 100 m langes, meist locker gesetztes und ungefähr W-O orientiertes Alignment. Es weist einige Lücken auf. Das Verzeichnis der archäologischen Stätten der Gemeinde Mettmenstetten erwähnt hier noch einen unerforschten Grabhügel am westlichen Ende der Steinsetzung. Ein weiterer Hinweis, dass einige der Steinreihen mit Grabstellen verbunden sein könnten (Foto Zustand 2007).



6.9.5 Objekt 5: Mettmenstetten Stiegenbühl

Koord. 2'675'780 / 1'233'050

Die Steinsetzung verläuft hier quer über die ganze Moräne und entlang des Waldrandes auf der Grenze zwischen Mettmenstetten und Knonau. Sie beginnt in der westlichen Talsenke als Megalith Reihe und setzt sich ostwärts, nach ca. 20 m hangaufwärts, als Trockenmauer fort. Vielleicht hat man in späteren Epochen diese Steinreihe aus pragmatischen Gründen als Grenze genutzt. Dieses Objekt ist im Verzeichnis der archäologischen Stätten der Gemeinde Mettmenstetten im Kapitel "Mittelalter" aufgeführt.



6.9.6 Objekt 6: Mettmenstetten Ghei

Koord. 2'676'160 / 1'233'800

Auf dem höchsten Punkt des eiszeitlichen Drumlin ein vermuteter Grabhügel mit Steinbeet an der Westseite. An der Ostflanke mutmassliche Grabungsspuren. Peripher, rund um den Hügel, mehrere Blöcke (mögliche Wächtersteine).



Mutmasslicher Grabhügel



Steinbeet an der Westseite

6.9.7 Objekt 7: Mettmenstetten Eigi

Koord. 2'676'550 / 1'234'140

Kurzes, ca. 10 m langes Alignment mit ungefähr acht grossen Blöcken. Es verläuft etwa in W-O Richtung, knapp innerhalb des Waldes und parallel zum Weg.



6.9.8 Objekt 8: Mettmenstetten Rembrig 1

Koord. 2'676'480 / 1'234'390

Längeres, lückenhaftes Alignment, ungefähr W-O entlang des Waldrandes verlaufend. Am östlichen Ende eindrücklicher polygonaler Kreis mit vier grossen Blöcken und kleinem Zentralstein. Der östliche Block ist ein Lochstein, ähnlich denjenigen von Mettmenstetten-Grüt (6.8.12), Knonau-Altgrüt und Steinhausen-Baaregg. Das nicht durchgehende Sackloch ist auffallend exakt nach Osten orientiert (Azimut ca. 273°). Georg Brunner (†) hat mit einer Fotoserie demonstriert, dass durch die spezifische Ausrichtung des Loches (Azimut und Elevation) die Sonne am 23. März den Boden des Sackloches ausleuchtet.



6.9.9 Objekt 9: Mettmenstetten Rembrig 2

Koord. 2'676'500 / 1'234'440

Ca. 50 m nördlich von Rembrig 1 grossblockige Steinreihe, ca. 15 m lang. Auf der NW-Seite angesetzte, polygonale Blockformation. Südlich davon filigran gesetzter, kleiner Steinkreis, Durchmesser ca. 1 m (Bild rechts).



6.9.10 Objekt 10: Mettmenstetten Plattenhölzli Nord

Koord. 2'676'610 / 1'234'630

Etwas gestaucht wirkende Steinreihe mit ca. 20 Sandstein- und einem Nagelfluhblock. Sie verläuft parallel zum nordöstlichen Waldrand bis nahe zur Strasse.



6.9.11 Objekt 11: Mettmenstetten Plattenhölzli Ost

Koord. 2'676'690 / 1'234'570

Ca. 50 m lange Steinreihe mit etwa 25 Blöcken. Diverse liegen umgekippt, seitlich des Alignements, welches parallel zum nordöstlichen Waldrand verläuft. Am nördlichen Ende steht ein unscheinbarer, kleiner Block mit Lachkreuz.



6.9.12 Objekt 12: Mettmenstetten Jungholz

Koord. 2'676'860 / 1'234'860

Ungefähr 35 m langes, aber lückenhaftes Alignment, bestehend aus ca. 25 Blöcken. Azimut ca. 127°. Einige Menhire mit auffälliger Zuspitzung. Gemäss Mitteilung eines Lesers sind noch zwei Lachkreuze südlich der Reihe. Bild: intakter Abschnitt der Reihe.



6.9.13 Objekt 13: Mettmenstetten Feldrainhölzli, Blockkreis

Koord. 2'676'500 / 1'235'640

Halbkreisförmige Blocksetzung, Durchmesser ca. 2 m mit kleiner Dreieckspyramide als Zentralblock. Tangential an diesen Kreis verläuft stark verdichteter, ca. 10 m langer Steinwall ziemlich genau in W-O Richtung. Mögliche Grabstätte.



6.9.14 Objekt 14: Mettmenstetten Feldrainhölzli, Grossblock

Koord. 2'676'400 / 1'235'620

Am westlichen Waldrand grosser Nagelfluhblock, ca. 130 cm hoch, auf Terrain aufliegend. Möglicherweise gesetzt.



6.9.15 Objekt 15: Ottenbach Ober Eichhölzli

Koord. 2'675'990 / 1'235'700

Rosettenartig gesetzte Blockformation, Durchmesser ca. 2 m mit Zentralblock. Enthält kleinen Konglomeratblock mit bearbeiteter Kante. Verunreinigt mit Bauschutt.



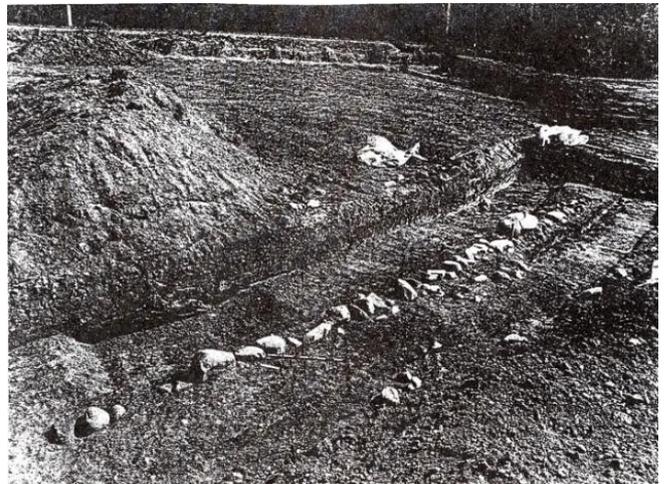
6.9.16 Objekt 16: Mettmenstetten Dachlissen

Koord. 2'676'100 / 1'234'530

Gemäss Jahrbuch für Frühgeschichte,
Band 84/2001:

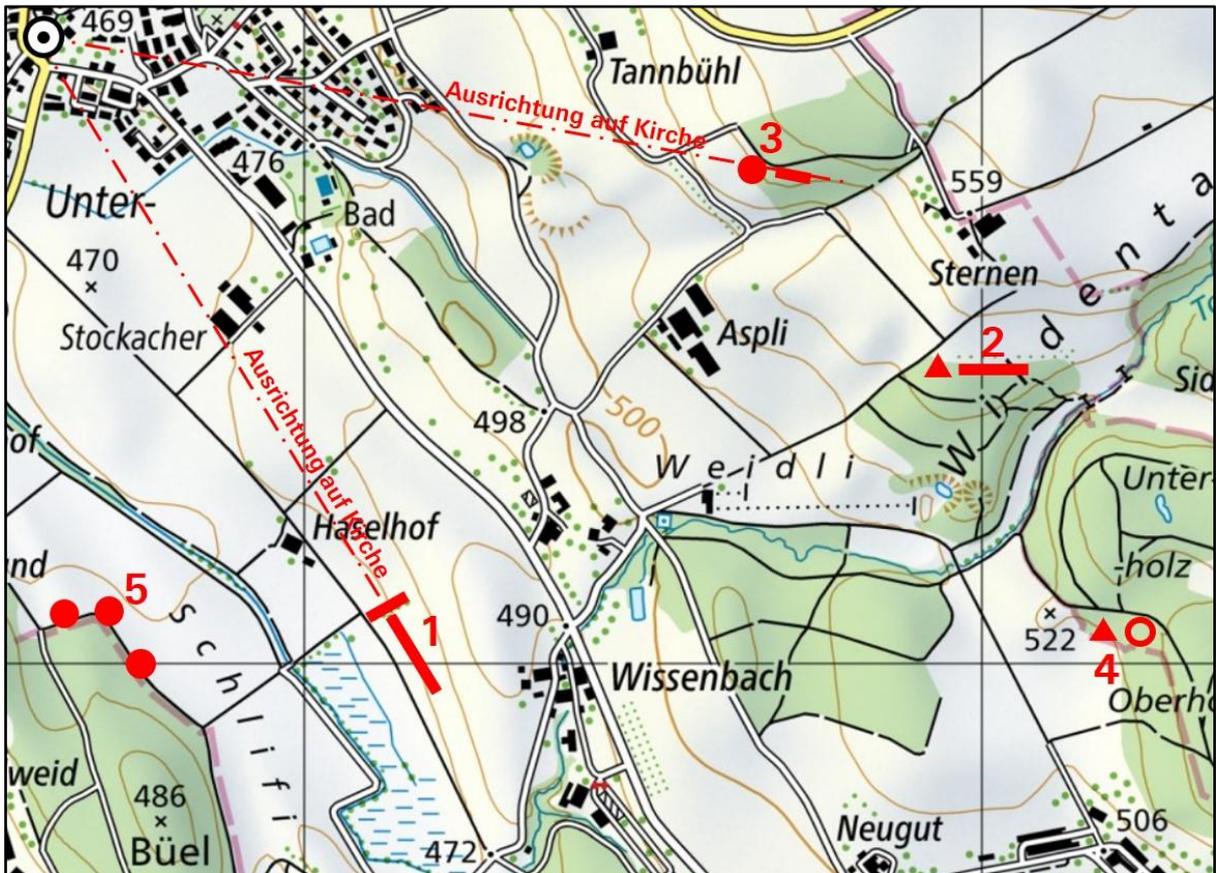
Bei einer Notgrabung der Kantonsarchäologie auf dem Trasse der zukünftigen A4, kam im Frühjahr 2000 in ca. 120 cm Tiefe eine etwa 35 m lange hangparallele Steinreihe zum Vorschein, bestehend aus "Bollensteinen", Durchmesser ca. 10 – 50 cm. Aufgrund von Keramikfunden und C₁₄ Datierungen von Holzresten wurde diese Struktur in die späte Frühbronzezeit datiert. Klassierung der KA: "ungedeuteter Befund".

Gemäss Bericht wurden in der näheren Umgebung auch noch mehrlagige Steinwälle ausgegraben. Dieses Objekt liefert mindestens ein Indiz für das mögliche Alter einiger der Steinreihen.



6.10 Mettmenstetten Südost

In diesem Cluster sind, mit vergleichsweise geringer Dichte, einige z.T. herausragende Objekte südöstlich von Mettmenstetten zusammengefasst. Diese gehören, zum Gemeindegebiet von Mettmenstetten, Kappel a. A. und Knonau. Die eindrückliche Steinreihe von Wissenbach (1) und das kurze Alignment Tannbühl (3), scheinen fast exakt auf die Kirche Mettmenstetten ausgerichtet zu sein, siehe rote Achsen auf dem Plan. Die Steinreihe von Wildentalholz, mit tumulusähnlichem Blockstapel, hat keine Sichtverbindung zur Kirche. Auch in diesem Abschnitt sind einige der typischen Blockformationen vertreten (4).



6.10.1 Objekt 1: Mettmenstetten Wissenbach

Koord. 2'678'120 / 1'232'060

Diese Steinreihe, ca. 1 km südöstlich von Mettmenstetten, ist bezüglich des Standorts ein Unikum. Als einzige liegt sie nicht innerhalb eines Waldes, sondern perfekt "getarnt" in einer T-förmigen Hecke, auf freiem Feld und in leichter Hanglage zwischen dem Haselbach und der Kantonsstrasse. Der längere, südöstlich orientierte Schenkel ist ein ca. 80 m langes, lückenhaftes Alignment, bestehend aus mehreren eindrücklichen Blockgruppen. Es ist ungefähr auf die Kirche Mettmenstetten ausgerichtet, wo ein prähistorischer Kultplatz vermutet wird. Am südöstlichen Ende ist ein Brunnen in die Reihe integriert. Der in der Falllinie des Hanges verlaufende, W-O orientierte Schenkel, enthält lediglich einzelne, mittelgrosse Blöcke.

Gemäss mündlicher Mitteilung von Greti Büchi wollte der Bauer zu Beginn der 1990er Jahre diese Reihe entfernen. Dies war schliesslich der Auslöser für das Inventarisieren und unter Schutz stellen sämtlicher Megalithobjekte durch die Gemeinde Mettmenstetten. Dieser Standort wird in diversen Unterlagen auch mit "Schliifi", oder "Buebenauen" bezeichnet.



6.10.2 Objekt 2: Mettmenstetten Wildentalholz

Koord. 2'678'990 / 1'232'440

Ca. 50 m langes Alignement aus mittelgrossen Blöcken, knapp innerhalb des Waldes und parallel zum Waldrand in W-O Richtung verlaufend. Am westlichen Ende tumulusähnlicher Blockstapel mit Fragment eines polygonalen Blockkreises. Mutmassliche Grabstelle. Dieser Standort wird auch mit "Wildentalholz" oder "Chaibentobel" bezeichnet.



Steinreihe



Tumulusähnlicher Blockstapel mit Fragment eines polygonalen Blockkreises

6.10.3 Objekt 3: Mettmenstetten Tannbüel

Koord. 2'678'660 / 1'232'740

Am südwestlichen Waldrand beim Tannbüel steht ein ca. 1.5 m hoher, markanter Sandstein-Menhir mit halbröhrenförmiger Rille, welche als Spur einer Meisselbearbeitung wahrscheinlich beim Abspalten dieses Blockes entstand (Bild unten rechts). Dieser Menhir bildete den Abschluss eines ehemaligen Alignements mit fünf weiteren, in östlicher Richtung und parallel zum Waldweg gesetzten Blöcken. Es war mit einem Azimut von 280° auffallend exakt auf die Kirche Mettmenstetten gerichtet. Nach Mitteilung von Hans Huber-Hegglin soll der Menhir im Mittelalter als Grenzstein gedient haben.



6.10.4 Objekt 4: Kappel a. A. Oberholz

Koord. 2'679'230 / 1'232'040

Mutmasslicher Überrest eines grossen Steinkreises, Durchmesser ca. 8 m.



Koord. 2'679'185 / 1'232'040

Zwei kleine polygonale Blockkreise am Waldrand, Durchmesser ca. 2 m. Ein Block zeigt die Spur einer Meisselbearbeitung (unten links).



6.10.5 Objekt 5: Knonau Büelholz

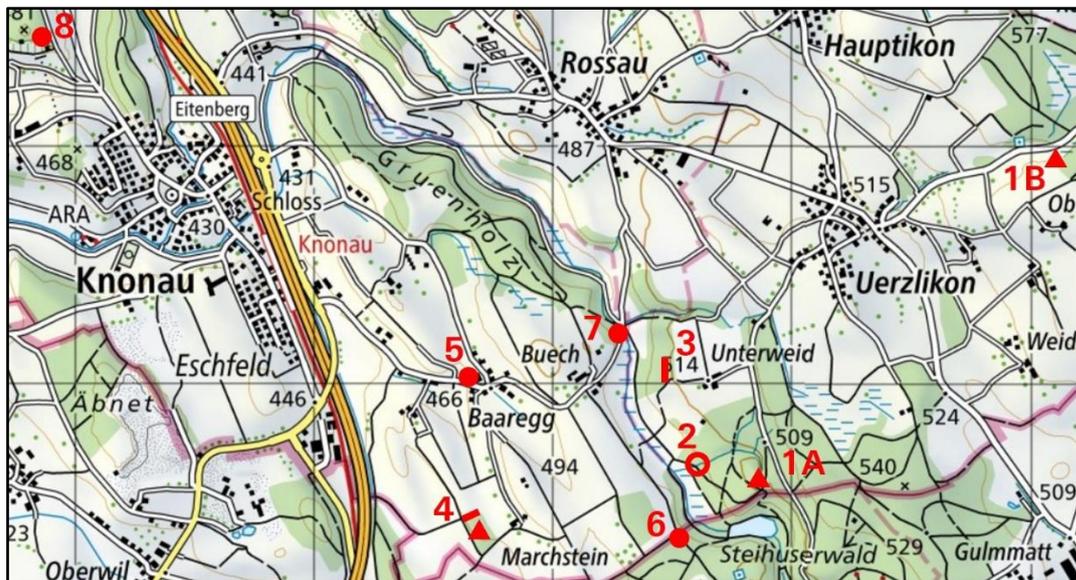
Koord. 2'677'650 / 1'232'070 bis 2'677'770 / 1'231'990

Mehrere auffallende Einzelmenhire entlang des Waldrandes in Abständen von ca. 20 bis 30 m. Diese stehen als Einzelblöcke auf der Grenze zu Knonau. Das Verzeichnis der archäologischen Stätten der Gemeinde Mettmenstetten erwähnt hier zwei Grenzsteine.



6.11 Knonau Steinhauserwald

In diesem Cluster sind, mit vergleichsweise mässiger Dichte, einige Objekte im Bereich Knonau, Steinhauserwald und Uerzlikon zusammengefasst und gehören zum Gemeindegebiet von Knonau und Kappel a. A. Eigentliches Highlight bilden hier zwei fast baugleiche Anlagen mit mutmasslich archäoastronomischer Visierfunktion. Dazu kommen vier Lochsteine, zwei Steinreihen und der Rest eines Steinkreises.



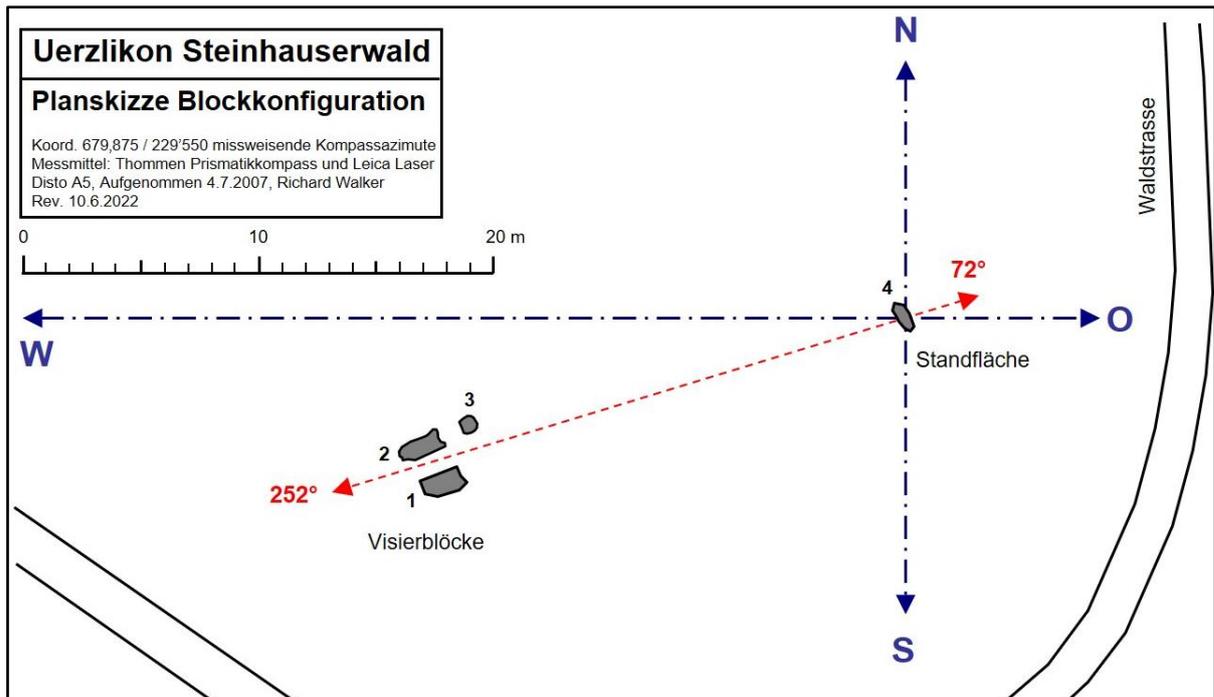
6.11.1 Objekte 1A und 1B: Steinhauserwald und Uerzlikon

Im Raum Uerzlikon gibt es zwei verblüffend ähnlich konzipierte Steinsetzungen, welche der kalenderastronomischen Datumsbestimmung gedient haben könnten. Bei beiden Objekten kann von einer markierten Standfläche aus zwischen zwei entfernt platzierten Menhiren zum Horizont visiert werden, was auch topografisch plausibel erscheint. Bei Uerzlikon Wislig zeigt die Peillinie nach Nordosten zu einem Punkt am Albisgrat, wo 30 Tage vor und nach der Sommersonnenwende, d.h. ca. am 22. Mai und 21 Juli, der Sonnenaufgang beobachtet werden kann. Im Steinhauserwald zeigt das Azimut nach Südwesten zu einem Punkt am Lindenberg, wo 60 Tage vor und nach der Wintersonnenwende, d.h. ca. am 22. Oktober und 19. Februar die Sonne untergeht. Beides sind Daten welche bei europäischen Megalithanlagen häufig markiert worden sind [57]. Anders als bei den kultisch bedeutsamen Sonnenwendazimuten dienten diese wohl eher landwirtschaftlichen Zwecken. Die beiden eng benachbarten Visiersysteme (Distanz ca. 1.8 km) könnten sich daher ergänzt haben.

Im Übrigen sind die Unterschiede gering. Bei Uerzlikon Wislig wird die Standfläche durch eine mosaikartige Plattenstruktur markiert – im Steinhauserwald ist es ein simpler Block. Die Distanzen zu den Visierblöcken unterscheiden sich nur um wenige Meter. Auffällig bei beiden Anlagen ist der kleine Vorblock Nr. 3 mit noch unklarer Funktion. Dieser steht bei beiden Standorten rechts der Peillinie und ist jeweils Block Nr. 2 vorgelagert.

Objekt 1A: Steinhauserwald Koord. 2'679'875 / 1'229'550

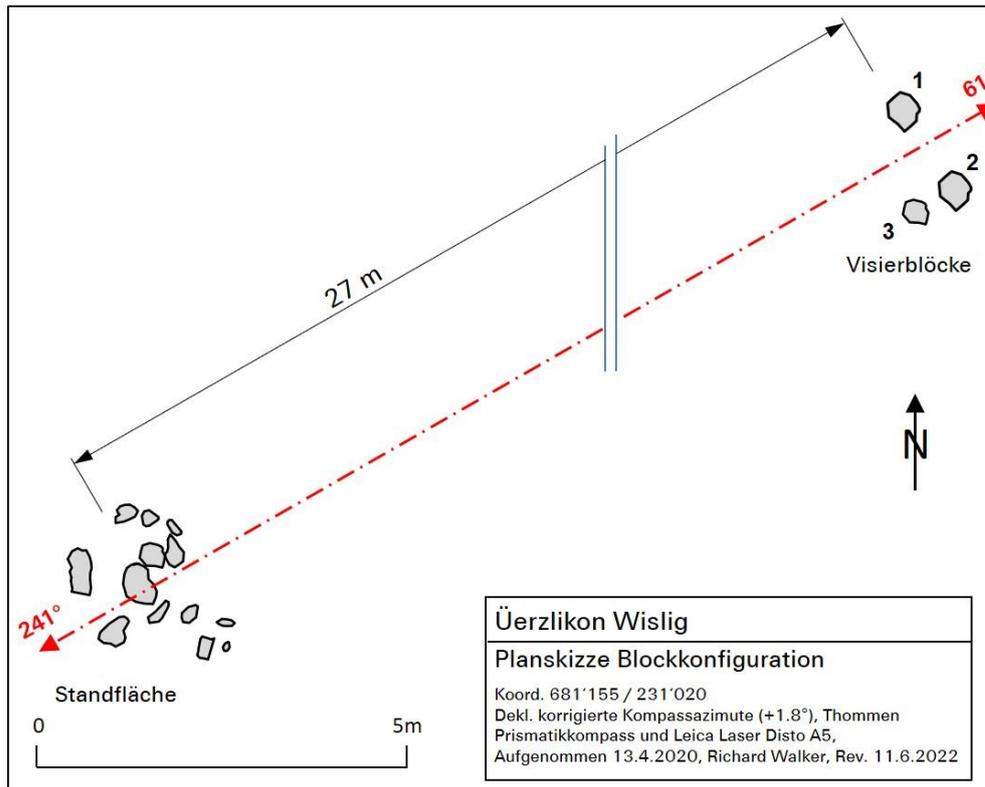
Die folgende Planskizze zeigt den Zustand von 2007. Von der Standplatte Nr. 4 aus konnte hier zwischen den Nagelfluhblöcken Nr. 1 und 2 das Azimut $\sim 252^\circ$ gepilt werden. Die theoretisch mögliche Gegenrichtung von $\sim 72^\circ$ ist hier topografisch obstruiert. Unter Berücksichtigung des Ortshorizontes entspricht dies dem Sonnenuntergang 60 Tage vor und nach der Wintersonnenwende, d.h. ca. am 22. Oktober und 19. Februar.



Visierblöcke Nr. 1 und 2

Objekt 1B: Uerzlikon Wislig Koord. 2'681'155 / 1'231'020

Innerhalb einer flachen Senke, südlich der Kantonsstrasse nach Kappel, steht die zweite Visieranlage, die der kalenderastronomischen Datumsbestimmung gedient haben könnte. Als wesentlicher Unterschied ist hier die Standfläche für die Peilung mit einer mosaikartigen Plattenstruktur markiert. Zudem ist die Distanz zu den Visierblöcken mit ca. 27 m etwas grösser. Die folgende Planskizze zeigt den Zustand 2020. Die Visierblöcke sind hier stark überwachsen und offenbar in den weichen Boden eingesunken. Von der Plattenstruktur aus wurde hier wohl prioritär zwischen den Blöcken Nr. 1 und 2 das Azimut $\sim 61^\circ$ gepeilt auch wenn die Topografie theoretisch auch die Gegenrichtung von $\sim 241^\circ$ (SW) ermöglichen würde. Unter Berücksichtigung des Ortshorizontes entspricht dies dem Sonnenaufgang 30 Tage vor und nach der Sommersonnenwende, d.h. ca. am 22. Mai und 21. Juli [57].



Weitgehend im weichen Boden eingesunkene und überwachsene Visierblöcke Nr. 1 und 2, Blickrichtung SW zum Plattenmosaik.



Plattenmosaik mit Blickrichtung der NO-Peilung zum Sonnenaufgang. Bild rechts: Im Hintergrund die beiden Visierblöcke.



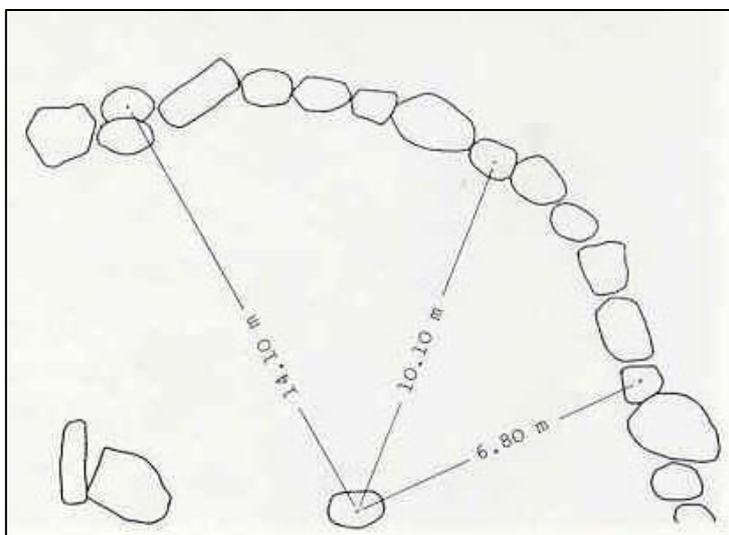
6.11.2 Objekt 2: Häglimoos, Überrest Steinkreis

Koord. 2'679'530 / 1'229'675

Unspektakuläre Gruppe aus zwei mittelgrossen, und deutlich auf einem Kreisbogen ausgerichteten Blöcken. In "Helvetia Archaeologica 74" [47] wird die Anlage als Cromlech bezeichnet. Auf einer Fotografie von 1914 und einer Planskizze, sieht man noch einen stattlichen Segmentbogen, bestehend aus ca. 17 Blöcken – ein mahnendes Beispiel dafür, wie wichtig der Schutz dieser Anlagen ist! In der Nähe liegen noch weitere grössere Findlinge. Ob der plattenförmige in der Waldecke einmal hochkant stand, ist unbekannt.



Cromlech Üerzlikon Haselbach, Aufnahme von 1914, aus "Helvetia Archaeologica 74".



Fragment einer Skizze. Nordrichtung oben?

6.11.3 Objekt 3: Unterweid, Steinreihe

Koord. 2'679'460 / 1'229'980

Erkennbare Überreste einer Steinreihe, beginnend knapp innerhalb des Waldrandes und horizontal verlaufend. Drei Blöcke in der Nähe des Waldrandes bilden noch eine Reihe, mehrere weitere Blöcke liegen offensichtlich umgestürzt hangabwärts verstreut, keine Abbildung.

6.11.4 Objekt 4: Marchsteinhölzli

Objekt 4A: Steinreihe Koord. 2'678'650 / 1'229'430

Am nördlichen Waldrand kurzes, ca. 40 m langes und lückenhaftes Alignement, bestehend aus etwa 20 grossen Nagelfluh- und Sandsteinblöcken. Verlauf ca. in W-O Richtung. Etwas südlich der Alignementachse steht ein aktueller, kleiner Granit Grenzstein. Interessant ist hier der Flurname und dass der Bauernhof, ca. 300 m südöstlich von dieser Reihe, mit "Marchstein" bezeichnet wird. Foto mit Zustand 2005.



Objekt 4B: Lochstein Koord. 2'678'690 / 1'229'415

Innerhalb des Marchsteinhölzli steht noch ein ca. 3 t schwerer Lochstein (Sackloch). Der lokale Landwirt und Amateurhistoriker Ruedi Gut (†) hat das Objekt 2006 in der Grube eines Wurzeltellers entdeckt, die im Februarsturm 1967 durch eine umstürzende Buche entstand. Er hat den Block dankenswerterweise(!) geborgen und am damaligen Grubenrand repositioniert. Allenfalls könnte dieses Objekt sogar für den Flurnamen namensgebend gewesen sein. Er steht, im Bild rechts, in direkter Nachbarschaft zu einem zweiten, auffälligen Grossblock.



6.11.5 Objekt 5: Baaregg

Koord. 2'678'650 / 1'230'000

Mutmasslich "authentischer", ca. 90 cm hoher Menhir, der von Landwirt Ruedi Gut (†) in seinem Acker gefunden und hier an geeigneter Stelle positioniert worden ist. Koordinaten des Originalstandorts ca. 2'678'490 / 1'230'190.



6.11.6 Objekt 6: Knonau Blegiholz, Lochstein

Koord. 2'679'520 / 1'229'370

Lochstein, ähnlich zu denjenigen von Mettmenstetten-Grüt, Dachlissen-Rembrig und Knonau-Altgrüt. Auffallend zugespitzt steht er direkt am Waldweg auf der Kantonsgrenze zwischen ZH und ZG. Auf der östlichen Seite des Waldweges steht ein moderner Grenzstein. Auf der Ostseite ist die Jahreszahl 1787 eingemeisselt. Dieser Stein diente mindestens im 18. Jhd. offensichtlich als Grenzstein.



6.11.7 Objekt 7: Knonau Haselbach, Lochstein

Koord. 2'679'290 / 1'230'230

Ein auffallend dachziegelförmiger Lochstein mit der Jahreszahl 1785 steht bei der Haselbachbrücke, östlich von Baaregg. Das Lochazimut beträgt hier 85° und ist somit grob W-O ausgerichtet. Dieser Menhir steht im steilen Bachufer und diente mindestens im 18. Jhd. offensichtlich als Grenzstein.



6.11.8 Objekt 8: Knonau Altgrüt, Lochstein

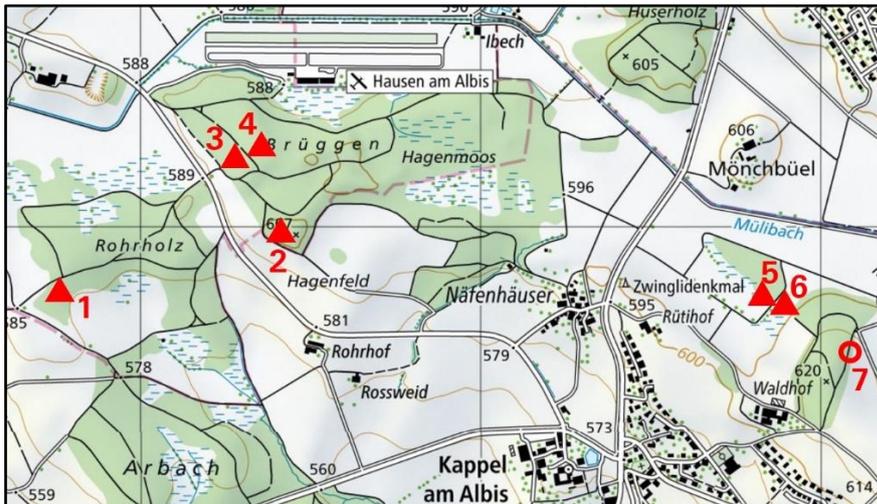
Koord. 2'676'910 / 1'231'410

Dieser Lochstein stand an der Südostecke des Waldes beim Scheibenstand des Schützenhauses Knonau, gut getarnt im Gebüsch neben einer Sitzbank. Das Lochazimut betrug 353° und war somit ungefähr N-S ausgerichtet. Er wurde leider 2019 durch Waldarbeiten zerstört. Das Bild links zeigt den Zustand 2007, Bild rechts zerstört (Leserfoto 2019).



6.12 Rifferswil Kappel a. A.

In diesem Cluster sind, mit vergleichsweise mässiger Dichte, einige Objekte in den Wäldern zwischen Rifferswil und Kappel a. A. zusammengefasst und gehören entsprechend zu deren Gemeindegebiet. Eigentliche Highlights bilden hier die Objekte 2 und 5. Beide sind tumulusartige Steinbeete und somit mutmassliche Grabstätten. Bei Objekt 5 steckt die Grabstele aus feinkörnigem, dünnem Konglomerat noch aufrecht im Steinbeet. Bei Objekt 2 liegen die formähnlichen, aber wesentlich grösseren und schwereren Platten umgestürzt auf dem Tumulus. Ansonsten sind hier noch Blockformationen und ein möglicher Überrest eines Steinkreises zu finden.



6.12.1 Objekt 1: Rifferswil Rohrholz

Koord. 2'680'740 / 1'231'800

An unauffälliger, flacher Stelle im Rohrholz, kleine polygonal-elliptische Blockformation mit kleinem Zentralblock und den Abmessungen ca. 2.5 x 1 m.



6.12.2 Objekt 2: Rifferswil Hagenfeld

Koord. 2'681'390 / 1'231'970

Tumulusartiges Steinbeet, Abmessungen ca. 6 x 4 m, mit südwestlich vorgelagertem, polygonalem Blockkreis, Durchmesser ca. 1.5 m. Mögliche Grabstätte. Am nordöstlichen Ende liegen zwei fast formgleiche, ca. 83 und 88 cm lange, stiefelförmige, aber oben dachziegelartig zugespitzte Stelen, aus sehr feinkörnigem, nicht armiertem Konglomerat. Eine der Innenflächen erscheint wie geschliffen, bei der anderen glaubt man den Abdruck einer Holzschalung zu erkennen. Umgestürzte Grabstelen oder rezent entsorgte Pfostenfundamente ist hier wohl die Frage. Eine deutlich anders geformte Platte steckt bei Objekt 6.12.5. noch aufrecht im Tumulus. Auf dem Türlerberg (6.6.12) ist ein Teil des äusseren Kreises aus ähnlichen, aber wesentlich grösseren Konglomeratplatten gesetzt.

Bild unten: Tumulusartig leicht gewölbtes, kompaktes Steinbeet. Im Vordergrund (Mitte) liegt der polygonale Blockkreis. Ganz oben rechts ist eine der stiefelförmigen Stelen sichtbar.



Die "Absätze" dieser stiefelförmigen Stelen könnten als Standfuss zur Fixierung im Tumulus gedient haben.

Die dunkle Farbe zeigt, dass die Stele rechts im Bild mit der "Schnittfläche" nach oben lag. Nach der Untersuchung wurden beide wieder in die Ursprungslage zurückversetzt.

Oder waren das einfach ausgegossene und hier lediglich entsorgte Pfostenlöcher?



Hier gut sichtbar: Die beiden Platten sind unterschiedlich lang und die Schnittflächen nicht deckungsgleich. Die obere zeigt einen Abdruck wie von einer Holzschalung. Die untere wirkt geschliffen. Beide haben längsseitig Brauen und sind oben dachziegelförmig.



6.12.3 Objekt 3: Rifferswil Brüggerweid

Koord. 2'681'280 / 1'232'180

Östlich des Parkplatzes im Wald, halbkreisförmige, polygonale Steinsetzung mit Zentralblock. Abmessungen ca. 3 x 1 m.



6.12.4 Objekt 4: Rifferswil Brügger

Koord. 2'681'470 / 1'232'110

Fragment eines polygonalen Blockkreises.



6.12.5 Objekt 5: Kappel a. A. Waldhof, Tumulus

Koord. 2'682'860 / 1'231'780

Tumulusartig gewölbtes, elliptisches Steinbeet mit den Abmessungen ca. 5 x 3 x 0.7 m. Die Längsachse dieses mutmasslichen Grabes liegt grob auf dem Sonnenwendeazimut 305° / 125°. Am NW-Rand steckt, fest verankert im Steinbeet, eine dachziegelförmige Stele aus feinkörnigem Konglomerat, sichtbarer Teil ca. 50 x 60 x 5 cm. Diese ist zweifelsfrei bearbeitet und ähnelt, hier allerdings deutlich kleiner, derjenigen von Buechberg Dunkelboden (9.1.2A).



Mutmasslicher, schildförmiger Grabtumulus mit zweifelsfrei bearbeiteter Konglomerat-Stele



Dünne, feinkörnige Konglomerat-Stele, fest verankert im Tumulus

6.12.6 Objekt 6: Kappel a. A. Waldhof, ehemalige Blockformation

Koord. 2'682'920 / 1'231'770

Auf offener Wiese zwischen zwei Waldrändern, ehemals grosser Zentralblock, umfasst von kleineren Steinen. Mutmassliche Grabstelle. Ca. 12 m östlich der Blockformation liegt am Waldrand als möglicher Wächterstein ein grosser Nagelfluhblock. Unter Berücksichtigung des Ortshorizontes zeigt die Richtung mit dem Azimut 100° nur grob zum Sonnenaufgang an der Tag- und Nachtgleiche. Das Objekt muss noch vor dem 20.11.2022 aus der Wiese entfernt und am westlichen Waldrand deponiert worden sein.



6.12.7 Objekt 7: Kappel a. A. Waldhof, Mögliches Fragment eines Steinkreises

Koord. 2'683'035 / 1'231'485

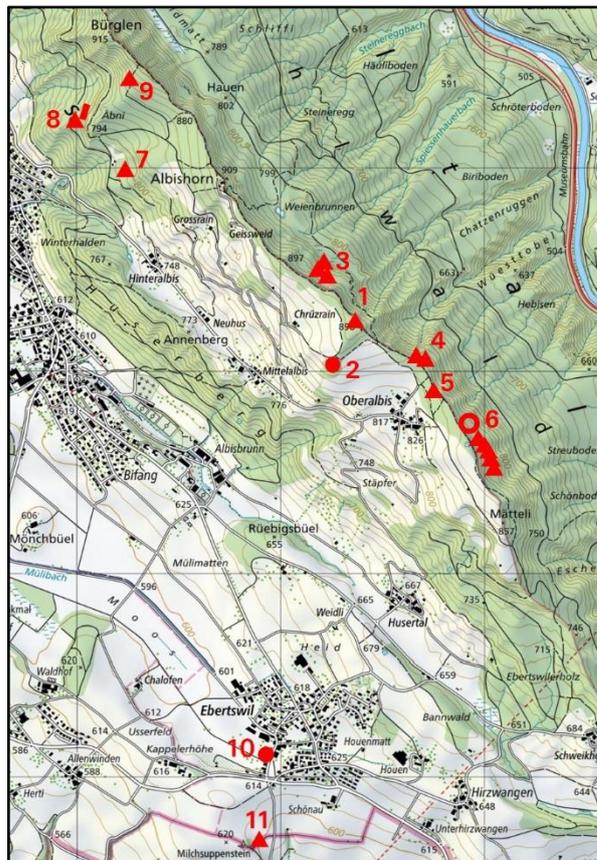
Möglicher Überrest eines Steinkreises. Am Ostrand, ausserhalb des Kreises sind einzelne Blöcke deponierter Bauschutt. Gemäss Swisstopo "Zeitreise" stand hier am Waldrand bis in die 1940er Jahre, ein Gebäude.



6.13 Hausen a. A. Albisgrat

Ein Grossteil dieser Objekte steht auf nach-eiszeitlichen Sackungsterrassen, die meisten davon auf der obersten Stufe, d.h. ca. 20 bis 30 Höhenmeter unterhalb des Grates. Diese bemerkenswerte Ansammlung wurde vom Verfasser erst im Frühjahr 2022 entdeckt. Die steile und z.T. unfallträchtige Nordostflanke des Albis erschwert deutlich den Zugang zu den Objekten. Gefordert sind hier Trittsicherheit, sowie sicheres Orientieren und Gehen im weglosen Gelände. Da alle Objekte etwas versteckt und teilweise weit abseits von Wanderwegen liegen, wird ein GPS-Gerät mit "Goto Funktion" dringend empfohlen. In der Ostflanke ist die direkte Falllinie vom Grat hinunter zu den Terrassen sehr steil und z.T. steinschlaggefährdet. Seitlich existieren aber Zugänge mit vertretbarem Risiko. In der Kernzone Wildnispark Sihlwald ist mit mikadoartig verkeilten und labil gelagerten Baumstämmen zu rechnen.

Auch diese Objektgruppen sind ein weiteres, starkes Indiz für die "Nekropolen-Hypothese". Der Aufwand zur Bestattung an solch exponierten und abgelegenen Orten müsste allerdings beachtlich gewesen sein. An abgestürzten Blöcken herrscht hier jedenfalls kein Mangel. Diese mussten wohl "nur" noch zu Blockformationen arrangiert werden. Die Objekte östlich des Albisgrates sind zum Sonnenaufgang gerichtet und gehören zur Gemeinde Horgen. Die Setzungen in der deutlich sanfter abfallenden Südwestflanke, sind Richtung Sonnenuntergang orientiert und gehören zum Gemeindegebiet von Hausen a. A.



6.13.1 Objekt 1: Albisgrat Pkt. 898

Koord. 2'684'385 / 1'233'210

Auffälliges Blocktrio beidseits des Gratweges als möglicher Überrest eines Steinkreises. Auf der in Richtung Sihltal abgesackten Terrasse (Koord. 684'400 / 233'230) mögliche Steinsetzung und/oder vom Grat abgestürzte Blöcke. Diese Mulde ist heute mit abgestürzten Bäumen und Wurzeltellern gefüllt (2022). Dieses Objekt muss hier wohl im Kontext der enormen Zahl an Setzungen auf der tieferliegenden Sackungsterrasse betrachtet werden (6.13.3).



6.13.2 Objekt 2: Mittelalbis Schlangenrain

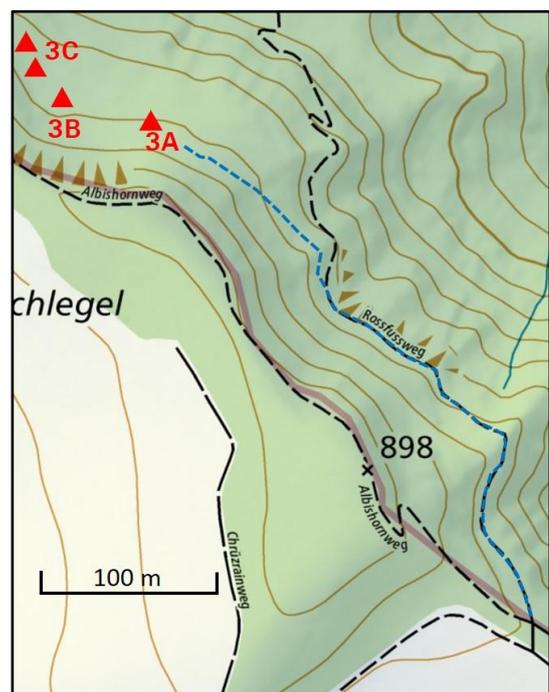
Koord. 2'684'240 / 1'233'040

Markantes Ensemble aus zwei sich berührenden Menhiren, Höhe ca. 150 cm. Vereinzelt sind im stark gestörten Terrain Reste von Pflasterungen erkennbar – am besten erkennbar auf dem Weg bei Koord. 2'684'270 / 1'233'070.



6.13.3 Objekte 3A – 3C: Horgen Albisgrat Rossfuesse

Weit ab von Wanderwegen befindet sich hier auf einer nacheiszeitlichen Sackungsterrasse ein unüberschaubarer Schwarm von meistens grossformatigen, polygonal gesetzten Blockformationen und Steinkreisen. Filigrane Strukturen findet man hier kaum. Das Gelände ist auch geprägt von grossvolumigen Molasseblöcken, welche offenbar aus der Felswand unterhalb des Gratweges ausgebrochen sind (Steinschlaggefahr!). Einige sind scheinbar in die Steinsetzungen integriert worden. Umgestürzte Bäume sind hier oft im labilen Gleichgewicht und somit ein Risiko für Besuchende und Blockformationen. Die Menge an Objekten macht hier eine umfassende Dokumentation nicht sinnvoll, weshalb dieser Cluster durch drei repräsentative Setzungen dokumentiert wird. Der wohl noch relativ sicherste Zugang erfolgt hier via Rotfussweg, der von der Infotafel des Wildnisparcs auf dem Albisgrat hinunter zum Weienbrunnen führt (gestrichelte blaue Linie).



Objekt 3A: Koord. 2'684'240 / 1'233'440

Polygonaler Blockkreis, Durchmesser ca. 2 m.



Objekt 3B: Koord. 2'684'195 / 1'233'460

Konzentrische, polygonale Steinsetzung mit grossem, auf kleiner Standfläche lagerndem Zentralblock und aussenliegenden Peripherieblöcken. Durchmesser ca. 5 m. Tangential an der Nordseite liegt ein wohl abgestürzter grosser Felsblock, hier möglicherweise als Wächterstein fungierend. Dieses Objekt ist vom Gratweg aus, am Fusse des Steilabfalls sichtbar.



Objekt 3C: Koord. 2'684'180 / 1'233'475

NW von Objekt 3B weitere Blockkreise, keine Abbildung.

6.13.4 Objekte 4A – 4C: Horgen Albisgrat Wüesttobel

Östlich unterhalb des Wanderweges zum Albishorn befinden sich auf einer nacheiszeitlichen Sackungsterrasse mindestens drei polygonale Blockformationen und Fragmente von Steinsetzungen. Der relativ sicherste Zugang erfolgt über eine mässig steile und schräg zum Hang verlaufende Wegspur (gestrichelte blaue Linie).

Objekt 4A: Koord. 2'684'675 / 1'233'035

Wallartige, gepflasterte und stark kompaktierte Struktur im Bereich des Gratweges, keine Abbildung.

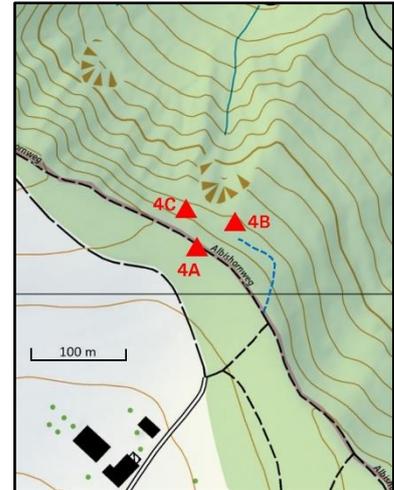
Objekt 4B1: Koord. 2'684'695 / 1'233'055

Polygonale, sichelförmige Blocksetzung mit Pflasterung. Durchmesser ca. 4 m.



Objekt 4B2: Koord. 2'684'720 / 1'233'070

Kleine polygonale Blockgruppe Durchmesser ca. 80 cm.



Objekt 4C: Koord. 2'684'650 / 1'233'070

Polygonale Steinsetzung mit Zentralblock. Durchmesser ca. 2 m. Der grösste Block ist kranzartig eingefasst mit kleinen Steinen.

Dieses Objekt ist vom Gratweg aus, am Fusse des Steilabfalls sichtbar.



6.13.5 Objekt 5: Oberalbis Schürmatten

Koord. 2'684'740 / 1'232'930

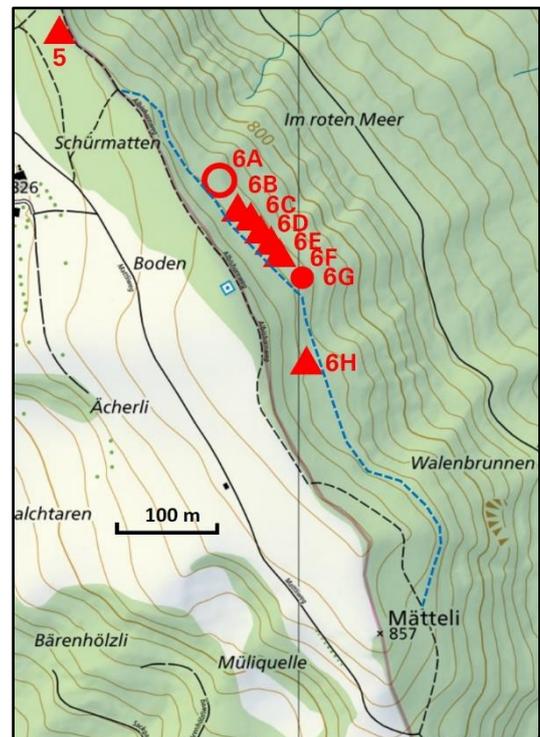
Polygonaler Kreis mit mehreren peripher gesetzten, kleinen und plattenförmigen Steinen, Durchmesser ca. 2.5 m. Auffallend filigranes, zentrales Blockpolygon. Das Objekt liegt in direkter Nachbarschaft zu denjenigen auf den Sackungsterrassen. Entlang des Gratweges sind hier zahlreiche, kompaktierte und gepflasterte Stellen zu sehen.



6.13.6 Objekte 6A – 6H: Horgen Albisgrat, Im roten Meer

Östlich unterhalb des Wanderweges zum Albishorn befindet sich auf dieser nacheiszeitlichen Sackungsterrasse eine sehr hohe Dichte an Steinsetzungen. Das eigentliche Highlight bildet ein grosser, konzentrischer Doppelkreis (6A). Weiter sind hier die "üblichen" polygonalen Blockformationen und noch zusätzliche, hier nicht dokumentierte Fragmente von Steinsetzungen zu finden.

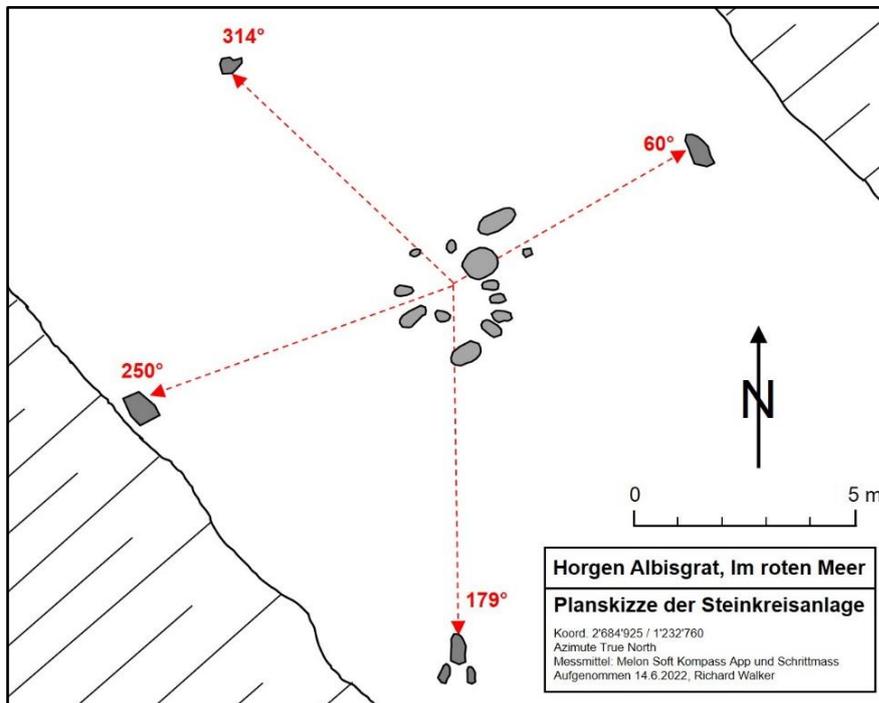
Der Zugang zu dieser ostorientierten Terrasse (Richtung Sonnenaufgang) ist vergleichsweise "komfortabel" und erfolgt bei Schürmatten (Koord. 2'684'800 / 1'232'865), mit einer gut erkennbaren Abzweigung vom Albishornweg (gestrichelte blaue Linie). Nach ca. 150 m trifft man bereits auf den eindrücklichen Doppelkreis 6A. Abgesehen von zahlreichen, umgestürzten Bäumen ist diese strassenähnliche Geländestruktur in Südrichtung durchgehend begehbar und trifft beim "Mätteli" wieder auf den Wanderweg. Diese enorme Dichte an typähnlichen Steinsetzungen ist wohl ein weiteres Indiz für die "Nekropolen-Hypothese".



Objekt 6A: Koord. 2'684'925 / 1'232'760

Konzentrischer Doppelkreis, dessen Aussendurchmesser fast den gesamten, ebenen Teil der Sackungsterrasse beansprucht. Das Zentrum bildet ein polygonaler Blockkreis mit einem Durchmesser von ca. 4 m. Dieser wird (als möglicher Bannkreis) peripher mit drei grossen Blöcken und auf dem Südazimut $\sim 179^\circ$ mit einem Blocktrio eingefasst. Archäoastronomisch

ist nur das auffällig markierte Südazimut von Interesse, welches den Meridian und somit die Kulmination der Gestirne markieren könnte. Am Fusse des extremen Steilhanges hat hier wohl speziell das westlich orientierte Azimut (250°), wohl eher symbolische Bedeutung.



Konzentrischer Doppelkreis, Ansicht von NW

Zentraler Blockkreis



Objekt 6B: Koord. 2'684'925 / 1'232'745

Polygonale Blockgruppe, Durchmesser ca. 3 m.



Objekt 6C: Koord. 2'684'940 / 1'232'720

Polygonale Blockgruppe, Durchmesser ca. 1.5 m.



Objekt 6D: Koord. 2'684'940 / 1'232'720

Polygonaler Halbkreis, Durchmesser ca. 5 m. Nur fragmentarisch umfasst von einigen grösseren Blöcken, ähnlich zu 6A. Durchsetzt mit Blockgirlande.



Objekt 6E: Koord. 2'684'950 / 1'232'685

Polygonale Blockgruppe, Durchmesser ca. 1.5 m.



Objekt 6F: Koord. 2'684'990 / 1'232'660

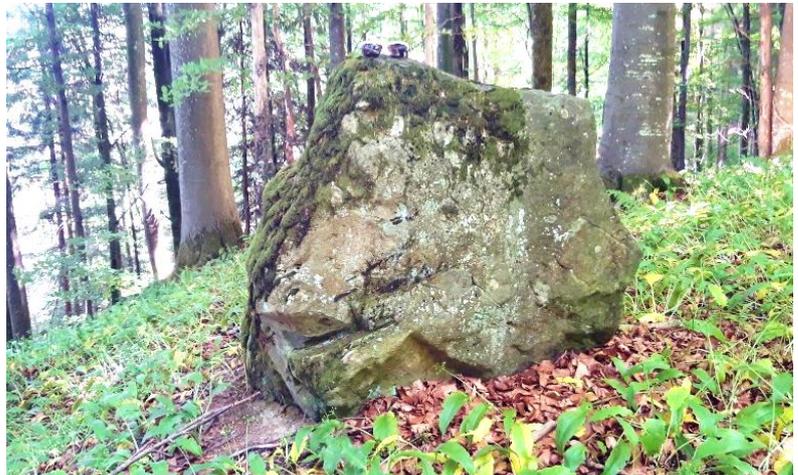
Polygonale Blockgruppe,
Durchmesser ca. 4 m.



Objekt 6G: Koord. 2'685'000 / 1'232'650

Findling, mutmasslich auf dem
talseitigen Terrassenrand po-
sitioniert, Grösse ca. 1 m.

Hypothetische Funktion als
grosser Wächterstein für die
gesamte Terrasse.



Objekt 6H: Koord. 2'685'005 / 1'232'540

Polygonale Setzung mit Zent-
ralblock.



6.13.7 Objekt 7: Hausen a. A. Gleitholz

Koord. 2'683'295 / 1'233'990

Von der Forsthütte an der Aebnistrasse 7.1 führt in einer langgezogenen Rechtskurve eine überwachsene Fahrspur in den Wald hinauf. Am oberen Ende liegt ein ganzes Feld von mehreren, polygonalen Blocksetzungen. Auf einer westlich vorgelagerten Kuppe steht eine Blocksetzung mit möglicher, archäoastronomischer Visierfunktion, im Prinzip ähnlich, aber wesentlich kleiner als die beiden Anlagen von Uerzlikon (6.11.1). Das Azimut von 300° ist dabei sehr grob auf den Sonnenuntergang an der Sommersonnenwende ausgerichtet. Dieses "kultisch" bedeutsame Azimut würde auch zu diesen vermuteten Grabstätten passen [57].



Koord. 2'683'290 / 1'233'975



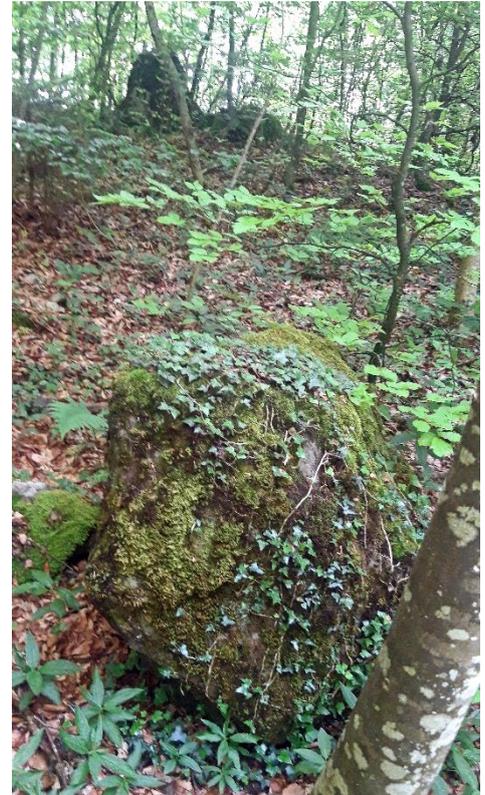
Blockformation mit möglicher Funktion als archäoastronomische Visieranlage

6.13.8 Objekt 8: Hausen a. A. Vordere Bürglen

Koord. 2'683'015 / 1'234'235

Auf dieser sehr breiten Terrasse bilden drei grosse Blöcke eine hangparallel verlaufende Steinreihe mit Zwischendistanzen von >10 m. Mit einem Azimut von $\sim 184^\circ$ verläuft sie grob in N-S Richtung.

Zusätzlich sind auch hier mehrere, polygonale Blocksetzungen zu finden.



6.13.9 Objekt 9: Hausen a. A. Äbni Gratweg

Koord. 2'683'260 / 1'234'415

Einige Meter westlich der Wegspur, die vom Albiswald auf den Südostgrat des "Bürglen" führt, ca. 3 m^2 gepflasterte Fläche mit Zentralblock.

Mutmassliche Grabstelle. In der Umgebung sind Überreste weiterer Setzungen sichtbar.



6.13.10 Objekt 10: Ebertswil Fabrikstrasse, deponierter Lochstein

Koord. 2'683'945 / 1'231'085

Am Rand der Fabrikstrasse 12.1 wird ein Lochstein mit Sackloch horizontal auf einem Sockel präsentiert. Mutmasslich ehemaliger Grenzstein.



6.13.11 Objekt 11: Ebertswil Milchsuppenstein

Koord. 2'683'870 / 1'230'675

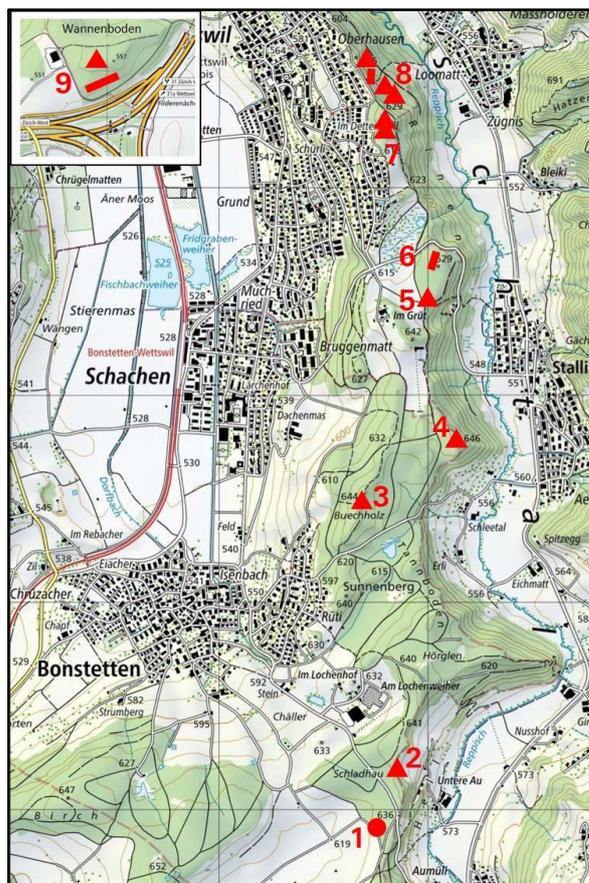
Der sog. "Milchsuppenstein" auf der Hügelkuppe wurde 1980 vom Baarer Künstler Eugen Hotz geschaffen und erinnert an das wohlbekanntere Ereignis, welches vor rund 400 Jahren während der Kappeler Kriege hier stattgefunden haben soll [12]. Der unmittelbar benachbarte, hellgraue "Menhir" (Bild rechts) könnte ein "Vorläufer" dieses Gedenksteins sein.

Nur wenige Besucher werden wohl ahnen, dass hier mutmasslich noch wesentlich älteres zu besichtigen ist. Am nordöstlichen Rand des kleinen "Hölzli" versteckt sich, an einer eher untypischen Lage, ein polygonales Blockobjekt, mit zwei konzentrisch angeordneten Blocktrios, die im Winkel gegeneinander um ca. 60° verdreht sind. Durchmesser ca. 2.5 m (Bild links).



6.14 Bonstetten Wettswil

Zwischen der Ebene von Bonstetten – Wettswil und dem Reppischtal im Osten verläuft in N-S Richtung eine lange Molasserippe. Nach zahlreichen Nachmeldungen aus der Leserschaft wurde bald klar, dass auch diese mit Megalithobjekten reich bestückt ist, welche alle zu den Gemeinden Bonstetten, Wettswil oder Stallikon gehören. Der Objektmix deutet auch hier auf mögliche Grabanlagen hin und bildet die nördliche Fortsetzung des Clusters Müliberg-Gottert. Highlights sind hier der Menhir von Bonstetten Schladhau, der wohl grösste in der Region (1), sowie der eindrückliche Schwarm von polygonalen Blockformationen mit zwei eingebetteten, mutmasslichen Grabtumuli (8). Diese liegen im Rinneholz auf der ostwärts abgerutschten Sackungsterrasse, oberhalb von Sellenbüren-Loomatt und nördlich der Grossblockobjekte vom Wannholz (7). Interessanterweise sind nordwestlich von hier, bis und mit Ettenberg, keine weiteren Objekte auffindbar. Das Quartier (und die Bushaltestelle) nördlich von Wettswil, mit dem aufschlussreichen Namen "Heidenchilen" zeigt jedoch, dass an der SW-Flanke der Molasserippe wohl mehrere Steindenkmäler der Landwirtschaft und später der Bautätigkeit zum Opfer gefallen sein könnten. Etwas ausserhalb der Karte (siehe Inset) liegt nördlich des Autobahndreiecks noch der Wannenboden, mit einer Steinreihe und einer gepflasterten Fläche mit Zentralblock.



6.14.1 Objekt 1: Bonstetten Schladhau, Grossmenhir

Koord. 2'678'760 / 1'239'870

Unmittelbar nördlich des Weges steht, leicht schief, mit 2 m Höhe und einem geschätzten Gewicht von ca. 5 - 6 Tonnen, der wohl grösste Menhir des Knonauer Amtes. Es scheint unwahrscheinlich, dass dieser Block so in aufrechter Position vom Gletscher deponiert worden sein soll. Das Bild zeigt den Zustand von 2011. Im Mai 2022 war der Block stark überwachsen.



6.14.2 Objekt 2: Bonstetten Schladhau, Steinreihe und Steinkreis

Koord. 2'678'815 / 1'240'245

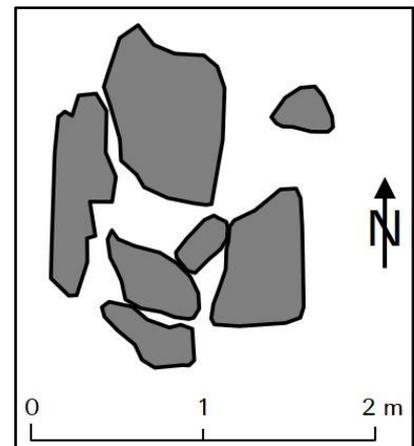
Knapp westlich des Grates liegt in leicht geneigtem Gelände, der mutmassliche Überrest eines Steinkreises (Cromlech, links im Bild, Zustand 2011). Der Durchmesser beträgt ca. 7 m. Etwas südlich abgesetzt (rechts oben im Bild), eine polygonale Blockgruppe und nachfolgend kurze Steinreihe mit grossen Blöcken.



6.14.3 Objekt 3: Bonstetten Buechholz

Koord. 2'678'675 / 1'241'455

Unmittelbar östlich des Weges auf der N-S verlaufenden Krete im Buechholz, stand eine rosettenartig arrangierte, kleine Blockformation, deren Form an eine knospende Blume erinnerte (siehe Grundrisskizze und Bild). Der Durchmesser betrug ca. 2 m. Unmittelbar nördlich des Kreises befindet sich noch eine gepflasterte Fläche (mutmassliche Grabstätte). In der weiteren Umgebung existieren zahlreiche, auffällige Blockkonfigurationen. Leider wurde diese bemerkenswerte Setzung 2013 durch Holzarbeiten zerstört. Zudem verläuft der Weg heute genau über die Reste der Blockformation.



Zustand 2007



und zerstört 2013

6.14.4 Objekt 4: Bonstetten Pkt. 647

Koord. 2'679'100 / 1'241'830

Auffällige Blockgruppe entlang des Gratweges, mit zentralem, spitzem Menhir (Bild links). In NW-Richtung (307°) von hier stehen, ca. 10 m entfernt, zwei Blöcke (vor dem Baum). Die Visurlinie zwischen diesen Blöcken verläuft dann nach weiteren ca. 10 m zu einem Steinkreis, der dort in den leicht geneigten Abhang gesetzt ist (Bild rechts). Mögliche Visieranlage. Das Azimut 307° ist archäoastronomisch auffällig, da 308° dem Sonnenuntergang an der Sommersonnenwende auf dem mathematischen Horizont entspricht, (Zustand 2011).



6.14.5 Objekt 5: Wettswil Grüt

Koord. 2'678'990 / 1'242'450

Unmittelbar nördlich der markanten Weggabelung befindet sich eine auffällige Blockgruppe, mit diversen Feuerstellen. Zwischen zwei Grossfindlingen, welche mutmasslich nicht bewegt wurden, bilden mehrere, mittelgrosse Blöcke arrangierte Muster, darunter auch ein gerades Alignment. Im Vordergrund (Bild rechts) der ca. 3 x 6 m messende Grossfindling. Im Hintergrund ist der zweite, in einen Hügel eingebettete, sichtbar (Zustand 2011). Zahlreiche gepflasterte Stellen. Mögliches Grabfeld. Infolge drastisch veränderten Bewuchses war das Objekt im Juni 2022 nur noch schwer erkennbar.



Blöcke bilden Alignment



Gepflasterte Stelle

6.14.6 Objekt 6: Wettswil Sitzholz

Koord. 2'679'000 / 1'242'630

Ca. 60 m lange Steinreihe mit 8 mittelgrossen Blöcken. Sie ist relativ genau ausgerichtet. Das Azimut beträgt ca. 198° und ist archäoastronomisch gesehen irrelevant. Zustand 2011.



6.14.7 Objekte 7A – 7C: Wettswil Wannholz

Entlang des Weges, der in N–S Richtung über die Krete des Wannholz führt, stehen gleich mehrere Objekte die ausschliesslich mit überdurchschnittlich grossen Blöcken gesetzt sind. Sie bilden wahrscheinlich die südliche Fortsetzung des mutmasslichen Grabfeldes von Rinnehholz, Objekt 8. Detailplan siehe deshalb 6.14.8.

Objekt 7A: Koord. 2'678'800 / 1'243'290

Auf stark verdichteter Kuppe (Tumulus?) polygonaler Blockkreis mit Zentralblock. Die Randblöcke sind ungefähr tangential zum Kreis ausgerichtet. Durchmesser ca. 4 m.



Objekt 7B: Koord. 2'678'790 / 1'243'280

Auf gepflasterter, stark verdichteter Kuppe zwei angrenzende, polygonale Blockformationen, Durchmesser je ca. 3 m.



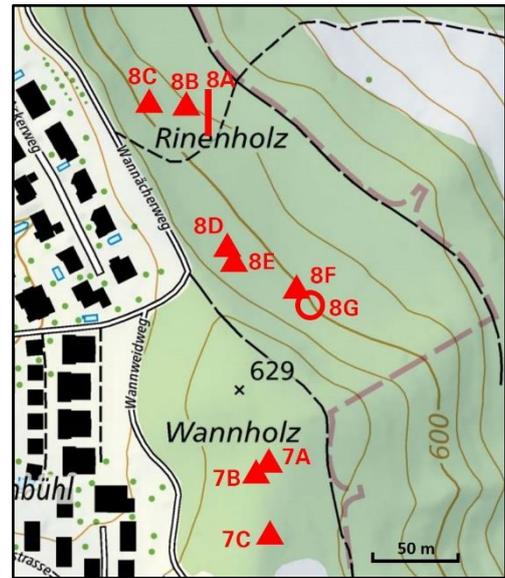
Objekt 7C: Koord. 2'678'800 / 1'243'245

Grosses Dreieck aus ähnlich grossen Blöcken mit Schenkellängen von ca. 7 – 8 m.



6.14.8 Objekte 8A – 8G: Wettswil Rinenholz

Dank einer Nachmeldung aus der Leserschaft konnte hier eine weitere Objektserie gefunden werden, als weiteres Indiz für die "Nekropolen-Hypothese". Sie liegt verstreut auf einer nacheiszeitlichen Sackungsterrasse, westlich oberhalb des Reppischtals und erscheint als die nördliche Fortsetzung der polygonalen Grossblocksetzungen von Wettswil Wannholz. Infolge der grossen Menge an Objekten ist eine umfassende Dokumentation hier nicht sinnvoll. Deshalb wird dieser Cluster stellvertretend durch einige repräsentative Objekte dokumentiert. Eingebettet in eine Grosszahl von polygonalen Blocksetzungen liegen hier eine eindruckliche Steinreihe, gesetzt mit grossen Blöcken sowie zwei grosse, mutmassliche Grabtumuli. Im Gegensatz zu den Objekten auf dem Hügel des Wannholzes, ist die Terrasse des Rinenholzes zum Sonnenaufgang im Osten gerichtet.



Objekt 8A: Koord. 2'678'755 / 1'243'545

Steinreihe aus überdurchschnittlich grossen Blöcken, Länge ca. 20 m, Azimut ca. 345°, d.h. ohne mögliche archäoastronomische Relevanz. Einzelne gepflasterte Flächen.



Objekt 8B: Koord. 2'678'800 / 1'243'245

Sternförmig, radial strukturierte Blockformation. Durchmesser ca. 2.5 m.



Objekt 8C: Koord. 2'678'720 / 1'243'545

Rosettenartig strukturierte Steinsetzung mit kleinem Zentralblock, Durchmesser ca. 1 m.

Objekt 8D: Tumulus 1Koord. 2'678'770 / 1'243'445

Am Fusse des Abhangs tumulusartiges Steinbeet mit einigen peripheren Blöcken als Reste eines möglichen Bannkreises. Durchmesser ca. 8 m. Mutmasslicher Grabtumulus.

Objekt 8E: Tumulus 2Koord. 2'678'765 / 1'243'440

Am Fusse des Abhangs, weiteres tumulusartiges Steinbeet mit einigen peripheren Blöcken als Reste eines möglichen Bannkreises. Durchmesser ca. 8 m. Mutmasslicher Grabtumulus.



Objekt 8F: Koord. 2'678'765 / 1'243'445

Polygonale Blockgruppe, Durchmesser ca. 80 cm.



Objekt 8G: Konzentrischer Doppelkreis

Koord. 2'678'825 / 1'243'415

Überrest eines konzentrischen Doppelkreises, Durchmesser ca. 5 m.



6.14.9 Objekt 9: Wettswil Wannenboden

Objekt 9A: Steinreihe Koord. 2'676'975 / 1'244'110

Diese ca. 50 m lange Steinreihe wurde durch Anwohnende gemeldet (Lage siehe auch das Inset auf der Übersichtskarte). Im nordöstlichen Bereich verläuft sie in erstaunlich steilem Gelände. Mehrere umgestürzte Blöcke zeigen, dass die Reihe dort ehemals deutlich länger war. Bild: Zustand 2010.



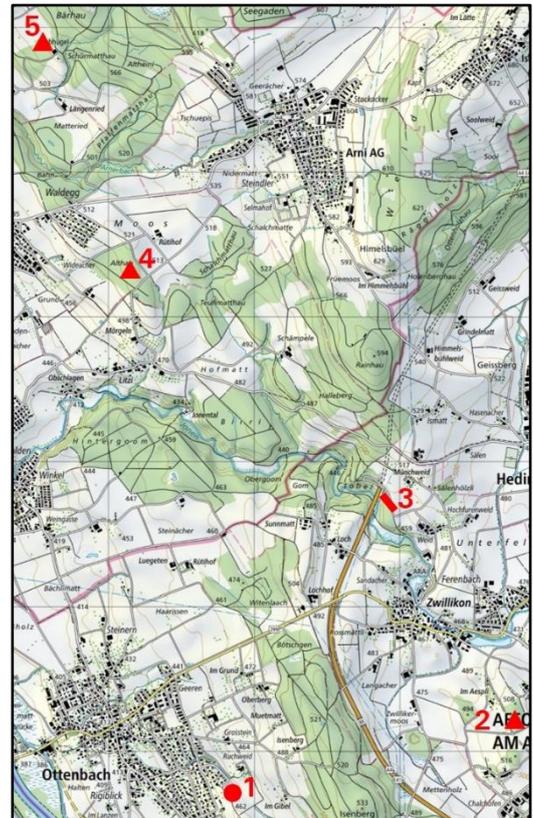
Objekt 9B: Blockobjekt Koord. 2'676'955 / 1'244'180

Verdichtetes Steinbeet, mutmasslicher Grabtumulus. An dessen Südrand verläuft, tangential dazu, ein ca. 9 m langes Alignment mit kleinen Blöcken und verkipptem, grossem Menhir. Dessen Setzgrube ist in der Steinreihe noch sichtbar. Bild: Zustand 2010.



6.15 Affoltern Nordwest und Kelleramt

Nordwestlich von Affoltern a. A. wird die Dichte an Megalithobjekten deutlich geringer. Trotzdem sind einige davon bemerkenswert. So steht am östlichen Dorfrand von Ottenbach ein Lochstein (1). Östlich von Oberlunkhofen (AG) liegt in der Althau ein "Megalith Disneyland" (4). Dieses besteht zwar aus mutmasslich "authentischen" Menhiren, die aber angeblich nicht nur aufgerichtet, sondern noch nach esoterischen und pseudoastronomischen Aspekten umgruppiert worden sind. Östlich von Unterlunkhofen (AG), auf dem höchsten Tumulus des schweizweit wohl grössten eisenzeitlichen Grabhügelfeldes, stehen zwei Menhire, von denen einer aus der Werkstatt eines modernen Künstlers stammen könnte (5). Zwischen Affoltern und Zwillikon (ZH) liegt in einem kleinen Wäldchen westlich der Äsplimatt, eine mutmassliche Grabstätte, markiert mit einem grossen Block und einer gepflasterten Fläche (2). Als Kuriosum: östlich des Südportals des Islisbergtunnels ist von einem der heute wohl lärmigsten Orte des Kantons, noch eine Steinreihe gemeldet worden (3).



6.15.1 Objekt 1: Ottenbach Ruchweid

Koord. 2'673'790 / 1'236'730

Dieser Lochstein aus Granit wurde von einem Leser gemeldet. Er steht südöstlich von Ottenbach und hat zwei Löcher, ein durchgehendes und ein Sackloch. Der Menhir ist ca. 45° aus der Senkrechten ungefähr in Richtung 235° gekippt. Die beiden Löcher haben etwas unterschiedliche Azimute, dürften in der Ursprungslage aber grob N-S ausgerichtet gewesen sein.



6.15.2 Objekt 2: Affoltern Äsplimatt

Koord. 2'675'790 / 1'237'165

Grosser Block neben gepflasterter Fläche.
Mutmassliche Grabstätte.



6.15.3 Objekt 3: Affoltern Münchweid

Koord. 2'674'890 / 1'238'750

Diese Steinreihe wurde von einem Leser als Zufallsentdeckung gemeldet. Zwischen der A4 und der Zufahrtsstrasse zum Südportal des Islisbergtunnels liegt noch eine ursprüngliche (ungestörte) Terrasse mit einer ca. 20 m langen Steinreihe.

Diese Reihe wurde möglicherweise bereits 1996 durch Greti Büchi entdeckt.



6.15.4 Objekt 4: Oberlunkhofen Althau

Koord. 2'672'595 / 1'241'865

Im Althau, einem Waldabschnitt östlich von Oberlunkhofen, bilden zwei eindrückliche, über 100 Tonnen schwere, Erratische Blöcke (Nr. 1 und Nr. 2), mögliche Knotenpunkte einer komplexen, sowohl stern- als auch netzwerkförmigen Blockkonfiguration. Die Planskizze im Anhang N ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im April 2007. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten. In diesem dichten Büschel möglicher Ausrichtungen erscheint die Identifikation spezifischer Azimute als spekulativ. Auffällig sind hier grobe Ausrichtungen auf Sonnenwend- und Äquinoktialazimute (90°, 122°, 273°, 308°). Details siehe Publikation zur Archäoastronomie [57]. Gemäss Mitteilung von Wolfgang Tross (†), Oberlunkhofen, sind die Blöcke Nr. 71 – 74 von Laien aufgerichtet worden. Später folgten noch weitere Blöcke, die angeblich zusätzlich noch nach esoterischen und pseudoastronomischen Kriterien umgruppiert wurden. Das Ganze wirkt deshalb als "Megalith-Disneyland". Es scheint, als ob auch die auffallend länglichen Blöcke Nr. 63 und 64 oder gar Nr. 65 umgestürzte Menhire sein könnten (siehe Abbildung oben). Interessant ist noch eine treppenförmige Block- und Plattenstruktur in exakt südlicher Richtung am Waldrand.



6.15.5 Objekt 5: Unterlunkhofen Bärhau, Grabhügel

Koord. 2'673'050 / 1'240'310

Im Bärhau, einem Waldabschnitt östlich von Unterlunkhofen, befinden sich 63 Grabhügel des schweizweit grössten bekannten Friedhofs der Hallstattzeit (ältere Eisenzeit zwischen 800 und 450 v. Chr.). Gemäss Infotafel beim Holzlager, wurde hier eine Oberschicht der damaligen Keltischen Bevölkerung in Grabhügeln mit Durchmessern zwischen 4 – 26 m und Höhen von 0.5 – 5 m beigesetzt – meistens kremiert in Tongefässen, in den grösseren Hügeln auch als Körperbestattungen.

Der grösste Grabhügel Nr.63 steht etwas versteckt, unmittelbar nordwestlich der grossen Holzhalle. Auf dessen Kuppe stehen zwei Menhire, als exklusiver Grund, dass dieses eisenzeitliche Gräberfeld überhaupt in die Publikation aufgenommen wurde. Einer davon ist auffallend sorgfältig bearbeitet und könnte z.B. als Skulptur einer "Sitzenden Katze" von Henry Moore durchgehen. Ein Vergleich drängt sich hier auf mit dem mutmasslichen Grabhügel von Affoltern Würzhau (6.5.8). Auch dieser ist mit zwei Menhiren "gekrönt", die zwar wesentlich grösser und imposanter sind, aber kaum "künstlerisch" bearbeitet erscheinen. Gemäss mündlicher Überlieferung sollen hier früher mal auf sämtlichen Hügeln je 2 – 3 Menhire gestanden haben. Das Foto zeigt den Zustand im Mai 2022.

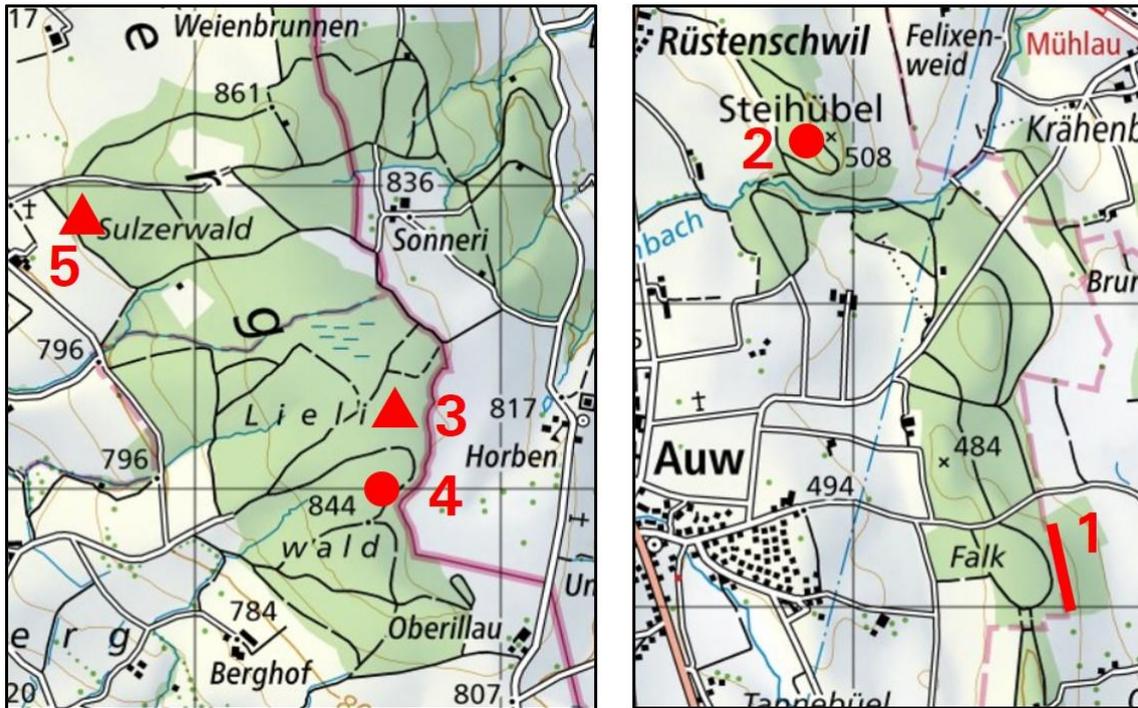
Angeblich wurde in den 1970er Jahren, wegen des Neubaus der Holzhalle, mit dem Abtrag des grössten Grabhügels Nr. 63 begonnen. Dank einer Meldung und der nachfolgenden Intervention des Kantons(!) musste dieser dann umgehend rekonstruiert werden. Diese "finstere Epoche" scheint jedoch überwunden und aktuell gar Erfreuliches bevorzustehen! Gemäss Aargauer Zeitung vom 9.10.2020 erarbeitet die Kantonsarchäologie in Zusammenarbeit mit den zuständigen Gemeinde-, Forst- und Jagdbehörden ein Projekt zur Aufwertung des Grabhügelfeldes. Favorisiert wird jetzt die waldverträgliche "Variante Hain" mit grossen Bäumen, deren dichtes Blätterdach das sukzessive Verschwinden des Unterholzes bewirken soll.



7 Megalithobjekte in der Region Reusstal und Zugersee

7.1 Megalithobjekte im Freiamt und auf dem Lindenberg

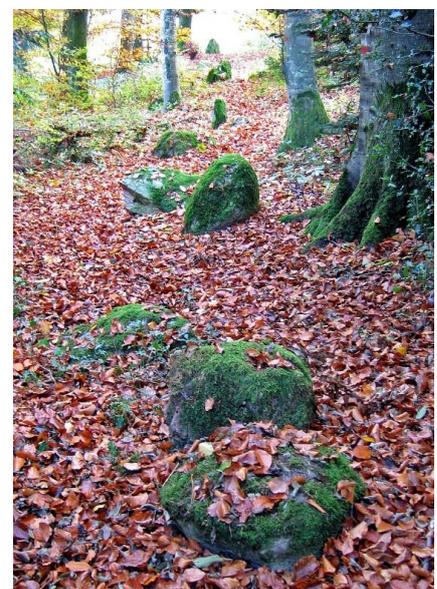
In dieser Region sind nur wenige Megalithobjekte vorhanden. Sie konzentrieren sich westlich der Reuss in den Bereichen Auw und Reussegg (Karte rechts) sowie auf dem Lindenberg auf die Waldgebiete westlich des Restaurants Horben (Karte links). Erst mehrere km weiter nördlich könnten bei Sarmensdorf die Grabhügel im Zigholz [34] (Mondsichelgrab) allenfalls einen (zeitlichen) Bezug zu diesen Megalithobjekten haben.



7.1.1 Objekt 1: Sins Oberholz, "Steinreihe von Reussegg"

Koord. 2'671'690 / 1'228'970

Eindrückliches, ca. 260 m langes Alignment, bestehend aus ungefähr 70 unterschiedlich grossen Blöcken, gesetzt mit meist grösseren Zwischenabständen. Es ist ziemlich genau in N-S Richtung ausgerichtet und abschnittsweise gut überschaubar. Praktisch auf der gleichen Linie verläuft heute die Gemeindegrenze zwischen Sins und Auw. Drei neuzeitliche, nummerierte Grenzsteine sind daher später in das Alignment eingefügt worden. Ungefähr in der Mitte der Reihe und ca. 10 m westlich versetzt, befindet sich eine auffällige Blockgruppe (Grabstätte?). Gemäss "Helvetica Archaeologica 74" [47] ist diese Steinsetzung bereits seit 1416 und 1518 urkundlich belegt und wurde durch den ehemaligen Aargauischen Kantonsarchäologen Dr. R. Boesch in die Latènezeit eingestuft (jüngere Eisenzeit ca. 450 – 15 v. Chr.). Gemäss mündlicher Mitteilung des Archäologen Max Zurbuchen wurde neben der Steinsetzung ein bronzezeitliches Grab gefunden. Gemäss [63] steht die Reihe unter Denkmalschutz.



7.1.2 Objekt 2: Rüstenschwil Steihübel

Koord. 2'670'900 / 1'230'520

Auf dem Steihübel, westlich des höchsten Punktes, grosser Block mit markanter Spitze. Möglicherweise gesetzter Menhir. Auffällig ist hier jedenfalls der Flurname!



7.1.3 Objekt 3: Hohenrain Lieliwald

Koord. 2'666'700 / 1'230'270

Markanter, Tetraeder-förmiger Menhir, mit einer Höhe von ca. 1 m. In ca. 10 m Entfernung liegt auf dem Azimut 108° ein Steinbeet mit ca. 2 m Durchmesser. Etwa 80 m in westlicher Richtung polygonale Setzung mit drei Blöcken. Bilder: Zustand 2011. Das Objekt stand 2022 innerhalb eines grossflächigen Sturmschadens.



7.1.4 Objekt 4: Hohenrain Lieliwald, Lachkreuz

Koord. 2'666'630 / 1'230'000

Kleiner Block mit mutmasslich alemannischem Lachkreuz. Bild 2011.



7.1.5 Objekt 5: Hitzkirch Sulzerwald

Koord. 2'665'530 / 1'230'976

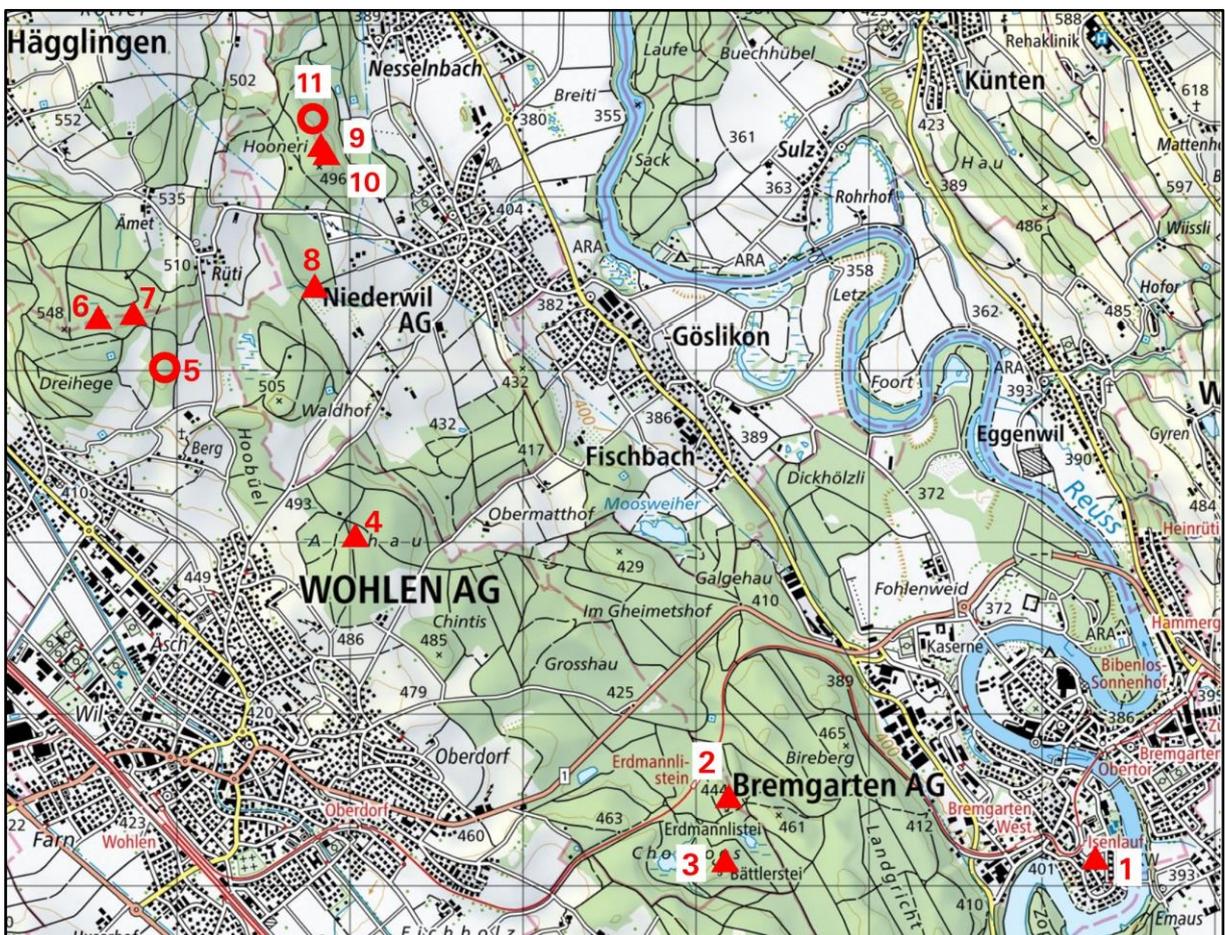
Sorgfältig gesetzte, ringförmig-konzentrisch strukturierte Blocksetzung – Durchmesser ca. 1 m. Ein Zentrumsblock ist aus feinkörnigem Konglomerat gesetzt. Mutmassliche Grabstelle.



7.2 Megalithobjekte in der Region Bremgarten – Wohlen (AG)

Die Objekte dieser Region sind bereits in einer separaten Publikation des Verfassers beschrieben worden [37]. Hier wird lediglich eine Auswahl von "Highlights" vorgestellt. Dieser Cluster ist mit mehreren herausragenden Megalithobjekten bestückt. Die Dichte ist hier allerdings deutlich geringer, als im mehrere Kilometer südöstlich gelegenen Knonaueramt. Eigentlicher Kernpunkt bildet der sagenumwobene Erdmannlistein im grossen Waldgebiet zwischen Bremgarten und Wohlen – notabene das einzige Megalithobjekt in der Schweiz mit gleichnamiger Bahnstation. Lediglich einige hundert Meter südlich liegt der eindrückliche Bettlerstein, zwei schräg im Boden steckende, monumentale Granitplatten. Beide Objekte sind auch Forschungsgegenstand mehrerer Amateure. So wird bis heute – und oft auch polemisch – darüber debattiert, ob diese Blockformationen Zufallsprodukte des eiszeitlichen Gletscherrückzugs oder anthropogene Zeugen einer vorchristlichen Kultur seien.

Weiter nennenswert sind hier zwei grosse Steinkreise – derjenige nördlich von Wohlen mit einem mutmasslich anthropomorphen Menhir. Nordwestlich von Niederwil steht wohl der eindrücklichste, nicht repositionierte Steinkreis der Schweiz, mit radial verlaufenden Aligments, die auf die Grossen Mondwenden ausgerichtet erscheinen. Westlich von Niederwil steht ein rätselhaftes Objekt in Form einer grossen Doppelplatte – ein möglicher Gnapp- oder Wackelstein. Neben weiteren, vorwiegend grossblockigen Steinsetzungen, sind auch zahlreiche kleine polygonale Blockformationen vorhanden, wie sie auch im Knonaueramt zu finden sind. Was hier jedoch auffällt – es fehlen Steinreihen, gesetzt mit grossen Blöcken. Eine sehr kurze, hier nicht dokumentierte, steht am Rande des "Unterholz", direkt nördlich der Gewerbezone von Busslingen, Koord. 2°66'005 / 1°251'600.



7.2.1 Objekt 1: Bremgarten Isenlauf

Koord. 2'668'340 / 1'244'190

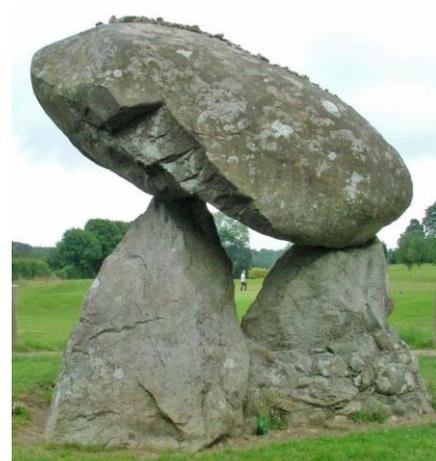
Beim Aushub für einen Siedlungsneubau an der Ringstrasse in Bremgarten/Isenlauf, kamen zahlreiche, spektakulär wirkende Granitblöcke, zum Teil mit typischer Menhirform, zum Vorschein. Gemäss den umgehend zugezogenen Fachleuten wurde schnell klar, dass diese Anhäufung mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht zufällig entstand. Dank der Initiative, u. a. seitens der IG Erdmannlistein, blieb diese spektakuläre Sammlung von Menhiren erhalten und kann heute – wenn auch nicht mehr in Situ – auf der Rasenfläche der Siedlung besichtigt werden. Gemäss GIS des Kantons Aargau, Rubrik "Archäologische Fundstellen" sind hier jungsteinzeitliche Steingeräte gefunden worden.



7.2.2 Objekt 2: Erdmannlistein

Koord. 2'666'190 / 1'244'430

Hier liegt ein grosser, pyramidenförmiger Felsblock, bemerkenswert exakt platziert auf zwei Widerlagerblöcken. Dieses Ensemble bildet eine Dolmen-ähnliche Grossblock-Gruppe, zusammen mit peripher assoziierten Grossmenhiren. Es scheint als sehr unwahrscheinlich, dass die Entstehung dieser ästhetisch wirkenden Konfiguration allein dem Reussgletscher zugeschrieben werden kann. Dem widerspricht auch die präzise Wahl der Auflager für den "Deckstein" – wohl ein klares Indiz für eine intelligente Planung, aber kaum ein Zufallsprodukt des glazialen Schmelzprozesses. Ein weiteres Indiz ist die prominente Hügellage, umstellt von mehreren peripheren Grossblöcken. Verblüffend ist auch die Ähnlichkeit mit vergleichbaren Objekten in Grossbritannien. Hier ein "Designvergleich" mit dem etwas kleineren Proleek Dolmen an der irischen Ostküste, der allerdings – auf dem Bild nicht sichtbar – auf drei Auflagerblöcken steht (Bild rechts, Wikipedia, horizontal gespiegelt).



Im GIS des Kantons Aargau [63] wird das Objekt in der Rubrik "Geotope" als "Geomorphologisches Objekt" mit "anthropogener Entstehung" beurteilt. Im selben GIS wird es aber weder in der Sparte "Archäologische Fundstellen" noch unter "Denkmalpflege" aufgeführt. Dies bringt den gegenwärtigen Stand der Debatte perfekt auf den Punkt! 2010 liess hier Georg Brunner (†) mit Bewilligung der Gemeinde Wohlen Bodenradarmessungen durchführen, bei denen auch der Verfasser anwesend war. Diese zeigen, sowohl unter dem Hauptobjekt, als auch unter der fast senkrecht stehenden Platte, querverlaufende, riegelartige Strukturen, die als Fundamentstreifen interpretiert werden können.

Ein archäoastronomisch interessantes, solares Lichtspiel projiziert jeweils einige Tage nach dem Frühjahrsäquinoktium einen Wolfskopf auf die senkrechte Platte, siehe [35] und [36]. Während des Herbstäquinoktiums hängt dazu meistens noch zu viel Laub an den Bäumen. Vorsicht: Auf der nahegelegenen Infotafel stehen aus astronomischer Sicht, einige abstruse Phantasien. Einzig die erwähnte Sichtbarkeit des "Kreuz des Südens" lässt sich, unter Berücksichtigung der Präzession, für die Zeit vor ca. 4000 v. Chr. tatsächlich nachweisen. Das Erscheinen von Fixsternobjekten ist bekanntlich rein jahreszeitabhängig. Die aufgeführte Periodizität von 18.5 Jahren ist offenbar eine Verwechslung mit dem Knotenumlauf der Mondbahn. Zudem kulminieren sämtliche Sternbilder – und himmelsmechanisch absolut zwingend – exakt im Süden (180°) und nicht im Südosten über dem Glärnisch Massiv (ca. 125°).

7.2.3 Objekt 3: Bettlerstein

Koord. 2'666'150 / 1'244'110

Nur ca. 350 m südwestlich des Erdmannliststeins liegt der Bettlerstein, eine spektakuläre, schräg gestellte Felsplatte, welche mit einem zusätzlichen, tief im Moränenmaterial steckenden Block, aus bestimmten Perspektiven einen markant V-förmigen Anblick bietet. Die Deutung als Megalithobjekt ist hier schwierig. Solche durch Platten gebildete Überhänge oder "Abriss" sind archäologisch relevant, da sie Schutz vor Nässe und Kälte boten und daher häufig Fundstellen von Siedlungsspuren sind. Im GIS des Kantons Aargau [63] wird die Entstehung des Objektes in der Rubrik "Geotope" als "natürlich" beurteilt – seltsam nur, dass gleich zwei so auffällige Objekte nur ca. 350 m auseinanderliegen. In der näheren Umgebung sind noch diverse polygonale Blockkonfigurationen, z.T. mit Pflasterungen zu finden:

Chuestellihau Koord. 2'665'340 / 1'244'350 und 2'665'580 / 1'244'350

Gugelholz Koord. 2'665'675 / 1'243'920



7.2.4 Objekt 4: Wohlen Althau, "Altarstein"

Koord. 2'664'000 / 1'246'080

Ca. 100 m südöstlich des grossen Lagergebäudes steht ein aussergewöhnliches Blockobjekt, welches den Eindruck eines "Altarsteins" vermittelt. Es besteht aus einem liegenden, mutmasslich behauenen Quader mit den Abmessungen ca. 170 x 70 x 40 cm. Getrennt durch einen schmalen Spalt steht östlich davon ein ca. 150 cm hoher, scheinbar halbiertes, pyramidenförmiger Block. Dessen quaderseitige Fläche verläuft fast senkrecht. Die Peilung in der Spaltrichtung läuft in ca. 4 m Abstand über einen kleinen, pyramidenförmigen Block. Das Azimut zeigt mit ca. 136° relativ genau auf den Aufgangspunkt während der Grossen Südlichen Mondwende [57].



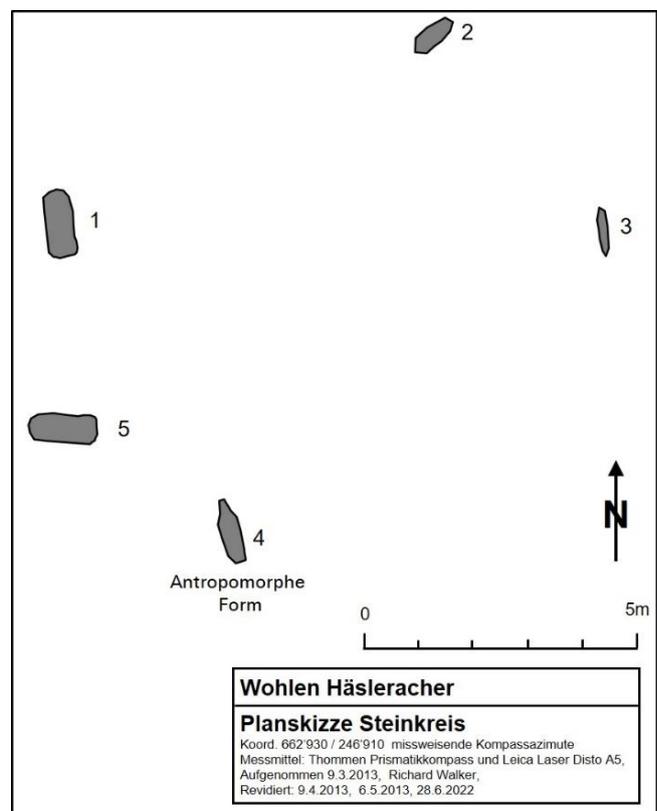
7.2.5 Objekt 5: Wohlen Häsleracher, Steinkreis

Koord. 2'662'930 / 1'246'910

Auf dem Gemeindegebiet von Wohlen, in einem Waldstück nördlich des Weilers "Berg", steht ein eindrücklicher, ovaler Steinkreis mit ca. 10 m Durchmesser, von dem heute noch fünf Menhire erhalten sind. Ob er so vollständig ist, oder ursprünglich aus noch mehr Blöcken bestand, ist unklar.

Auffällig ist die mutmasslich anthropomorphe Stele Nr. 4, wie sie in ähnlicher Form – dort allerdings wesentlich grösser und gleich mehrfach – in der Steinsetzung von Yverdon Clendy zu sehen sind. Dieser Menhir wurde bereits durch Greti Büchi dokumentiert. Archäoastronomisch sind keine auffälligen Ausrichtungen vorhanden.

Aussergewöhnlich für eine solche Steinsetzung ist hier der auffallend weiche Boden. Die Planskizze basiert auf einer rudimentären Vermessung mit Peilkompass und Laser Distanzmesser. Sie sollte aber die Proportionen dieser eindrücklichen Anlage deutlich machen.



Die Planskizze und Fotos zeigen den Zustand vom April 2013.



Links Menhir 1, rechts Menhir 5



Anthropomorphe Stele Nr. 4

7.2.6 Objekt 6: Häggingen Rothübel, "Wolfhüslistein"

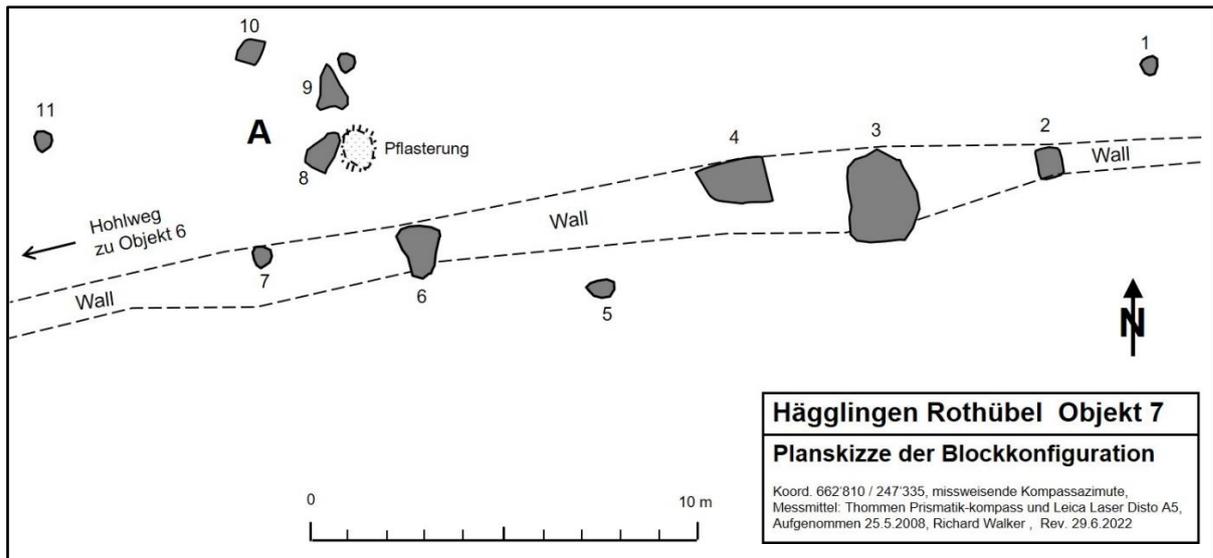
Koord. 2'662'730 / 1'247'310

Das zentrale und zugleich spektakulärste Element dieses Standortes, wird lokal "Wolfhüslistein" genannt (Block 1). Im SSDI-Inventar (Objekt 5607.01) [50] wird dieser wie folgt beschrieben:

"Teilweise abgebauter Findling, ca. 2.5 x 1,5 x 0.7 m mit einer breiten Rinne und 7 grossen Keiltaschen. Die 140 cm lange, ausgeschrotete Rinne ist ca. 35–38 cm breit und etwa 10 cm tief, die Keiltaschen sind 11–18 cm lang, etwa 6 cm breit und 12–15 cm tief. Die Keiltaschen, die sich nach Doswald auch an einem benachbarten kleineren Block finden, lassen sich gut mit der bis ins Mittelalter benutzten römischen Technik zur Spaltung von Gesteinsblöcken mit Holzkeilen in Verbindung bringen".

Die Länge des Massstabs auf dem Bild rechts beträgt 140 cm. Osten ist hier links, Westen rechts. Diese Platte ruht inmitten einer kreisförmigen, grubenartigen Vertiefung, welche von einem flachen Ringwall umgeben ist. Das Ganze ist eingebettet in eine kreisförmige Steinsetzung.





Wall mit eingelagerten Grossblöcken



Gepflasterte Stellen im weiteren östlichen Gratverlauf

7.2.8 Objekt 8: Niederwil Zeghau, Doppelplatte

Koord. 2'663'780 / 1'247'460

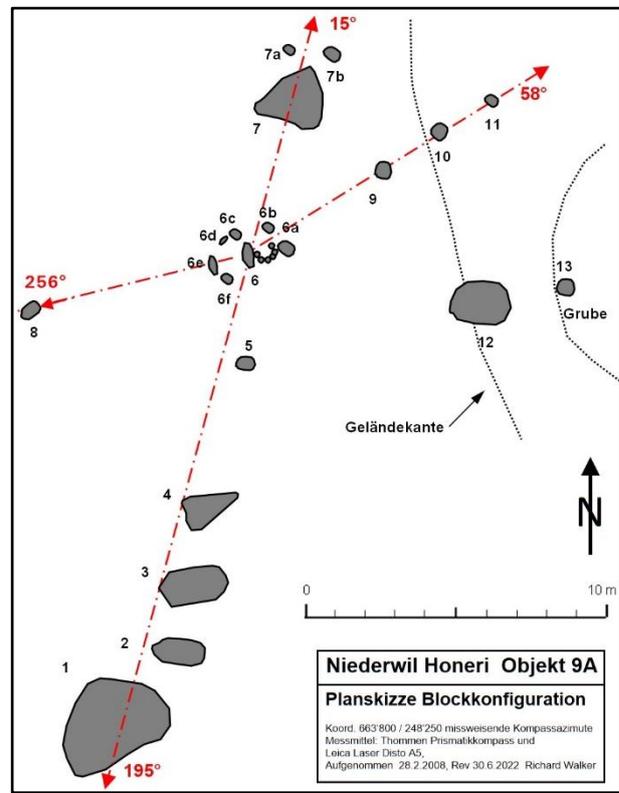
Spektakuläre Doppelplatte mit den Abmessungen ca. 2.5 x 1.8 x 0.4 m. Offensichtlich ein anthropogenes Objekt – möglicherweise ein sog. Gnapp- oder Wackelstein, der sich aber manuell nicht bewegen lässt.



7.2.9 Objekt 9: Niederwil Hoonerirain, Steinreihe

Objekt 9A: Koord. 2'663'800 / 1'248'250

Das Zentrum dieser Steinsetzung bildet eine ca. 20 m lange Blockreihe, welche zwei grosse Findlinge (1 und 7) verbindet und grob N-S ausgerichtet ist. Die Menhire 2 bis 4 scheinen seitlich aus der Achse gekippt zu sein (Bild ganz unten rechts). Die Linie verläuft zentral durch einen halbkreisförmigen, polygonalen Blockkreis mit Zentralblock. Hier kam direkt unter der obersten Humus- und Laubschicht, ein eingelageretes, mosaikartiges Kreisfragment aus sehr kleinen Blöcken zwischen Zentralblock und Peripherie zum Vorschein (Bild unten links, Kugelschreiber als Grössenvergleich). Für eine Feuerstelle sind diese ca. faustgrossen Steine viel zu klein und zu flach. Die Azimute zeigen archäoastronomisch keine Relevanz. Die Bilder zeigen den Zustand von 2008. Im Mai 2022 befand sich leider das gesamte Ensemble in einem dichten Jungwuchs. Mutmassliche Grabstellen.



7.2.10 Objekt 10 Niederwil Hoonerirain, Menhir

Objekt 9B: Koord. 2'663'800 / 1'248'210

Auf dem Plateau, ca. 60 m nördlich von Pkt. 496, steht eine hochkant gestellte Platte, die auffallend genau O–W orientiert und möglicherweise im Laufe der Zeit in Schiefelage geraten ist. Ca. 7 m nördlich davon steht ein kleiner spitzer Menhir. Die Visur über die Platte markiert ziemlich genau die Südrichtung.



7.2.11 Objekt 11: Niederwil Hoonerirain, Steinkreis

Koord. 2'663'760 / 1'248'390

Als zentrales Element thront hier, prominent auf der Hügelkuppe, ein ovaler Cromlech aus z.T. hochkant gestellten, stattlichen Blöcken. Schweizweit ist er wohl der eindrucklichste, mutmasslich noch in der Originalform erhaltene und nicht repositionierte Steinkreis. Zudem ist er Ausgangspunkt einiger radial verlaufender Alignements. Archäoastronomisch auffallend sind hier die deutliche Markierung der Nordrichtung sowie der Auf- und Untergangspunkte der Grossen Nördlichen Mondwende (45° und 315°). Auffallend ausgespart bleiben hingegen die Sektoren mit den solaren Auf- und Untergängen und damit auch der Sonnenwend- und Äquinoktialazimute [57]. Ob hier deshalb von einem "Mondheiligtum" gesprochen werden kann, müsste durch archäologische Befunde ergänzend bestätigt werden. Die Planskizze im Anhang O ist rudimentär mit dem Peilkompass vermessen und zeigt im Überblick den Zustand dieser komplex strukturierten Anlage im März 2007. Die im Plan rot eingetragenen Achsen sind gemessene Hilfsazimute und dienen auch der Abklärung, ob allenfalls archäoastronomische Ausrichtungen markiert sein könnten.



7.3 Megalithobjekte in der Region Zugersee und Weggis

Im Vergleich zur extrem hohen Dichte im Knonaueramt sind hier relativ wenige Megalithobjekte zu finden. Die lange Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch hat jedoch überregionale Bedeutung. Sie ist zudem eingebettet in einen eindrücklichen Schwarm von Steinkreisen und polygonalen Formationen. Diese sind hier meistens aus grossen Blöcken gesetzt, was die Sensitivität bezüglich Waldarbeiten deutlich reduziert. Ähnlich wie das komplexe Objekt "Homberg Wellenweid" (6.7.10), wird auch diese Setzung in Debatten meistens auf eine "Mauer" reduziert. Dabei bleiben die unmittelbar assoziierten, eindrücklichen Blocksetzungen und Cromlechstrukturen, meistens unerkannt. Immerhin wurden aber in [30] die Blockkreisstrukturen von (1C) als "eine weitere Steinreihe" interpretiert! Es scheint als wahrscheinlich, dass mindestens ein Teil des langen Chilchberg Alignements einen Bezug zu diesen Blockformationen hat, was hier jedoch nicht bewiesen werden kann. Dazu gehört auch der kurze Ableger (1J) westlich des Reservoirs. In der westlichen Fortsetzung des Chilchberg sind von hier bis nach Luzern keine weiteren Megalithobjekte mehr vorhanden.

Auf der idyllischen Halbinsel Hertenstein bei Weggis, gibt es noch einen isolierten "Megalithik-Ableger" mit einigen polygonalen Blockformationen – auch hier verbunden mit der Hypothese vermuteter Grabstellen.

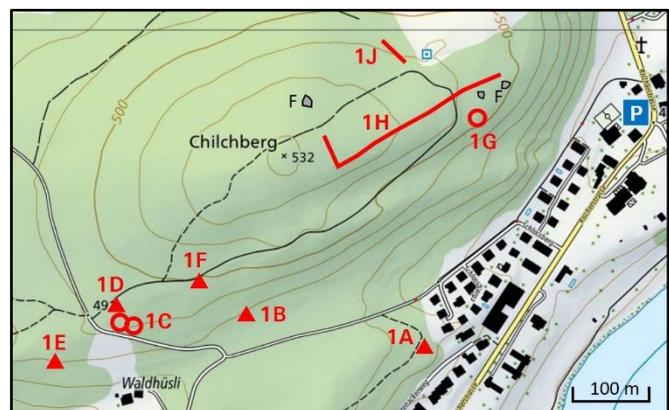
Rund um Menzingen stehen mehrere Lochsteine aus rötlichem Verrucano. Diese dienten hier offensichtlich als Grenzsteine und stammen mutmasslich aus dem Mittelalter. Infolge ihrer Ähnlichkeit zu vergleichbaren Objekten im Knonaueramt, sollen sie hier trotzdem dokumentiert werden.

7.3.1 Objekt 1: Risch Chilchberg

Der Chilchberg bildet die westliche Fortsetzung der Halbinsel Buonas. Er wird geologisch als "Eiszeitliche Niederterrasse" eingestuft [62] und ist übersät mit ausschliesslich kristallinen Findlingen unterschiedlichster Grösse. Diese dienten offenbar als Ressourcen für die zahlreichen, und hier meistens grossblockigen Megalithobjekte.

Neben der weitherum bekannten Steinreihe (1H) ist der eher flach abfallende und südöstlich orientierte Abhang,

förmlich gespickt mit polygonalen Blockformationen, sehr ähnlich zu den vermuteten Nekropolen im Knonaueramt. Es fällt jedoch auf, dass im Durchschnitt die Blöcke hier wesentlich grösser sind und Pflasterungen sowie Steinbeete völlig fehlen. Die enorme Menge an Objekten und Fragmenten macht auch hier eine umfassende Dokumentation schwierig. Deshalb wird dieser Cluster stellvertretend durch einige repräsentative Objekte dokumentiert.



Objekt 1A: Koord. 2'677'635 / 1'220'545

In flacher Grube, vermischt mit Abfällen und Holzresten, eine polygonale, elliptische Setzung mit grossem Zentralblock. Westlich von hier, weitere Setzungen und ein auffälliger Menhir, wohl nachträglich noch versehen mit einer Schiebertafel.



Objekt 1B: Koord. 2'677'390 / 1'220'610

Innerhalb einer Zone mit einem Durchmesser von ca. 100 m, stehen hier diverse Blocksetzungen. Eindrücklich ist die Grösse einzelner Findlinge. Einige wurden hier scheinbar in die Steinsetzungen integriert, ähnlich wie beim Objekt "Albisgrat Rotfuess" (6.3.13).



Kurze Steinreihe mit 3 Blöcken (einer verdeckt)



Polygon mit Zentralblock, $D \approx \text{ca. } 80 \text{ cm}$



Grossfindlinge (links), mutmasslich in Ursprungslage, integriert in gesetzten Steinkreis

Objekt 1C: Koord. 2'677'235 / 1'220'595

Zwei spektakuläre, direkt angrenzende Cromlechstrukturen, beide mit Zentralblock, Durchmesser je ca. 6 m. Diese Objekte wurden auch in [30] erkannt und als "eine weitere Steinreihe" interpretiert.



Cromlechstruktur 1C West: halbkreisförmig mit Zentralblock



Cromlechstruktur 1C Ost: hufeisenförmig mit Zentralblock. Der spitz zulaufende, dunkelgrüne Block, (im Hintergrund zweiter von links), dient als Bindeglied für beide Strukturen.

Objekt 1D: Koord. 2'677'225 / 1'220'620

Polygonaler Halbkreis mit Zentralblock, Durchmesser ca. 5 m.



Objekt 1E: Koord. 2'677'140 / 1'220'535

Polygonaler Blockkreis mit integrierten Grossfindlingen, Durchmesser ca. 8 m.



Objekt 1F: Koord. 2'677'345 / 1'220'650

Polygonale Steinsetzung mit kleinem Zentralblock, Durchmesser ca. 5 m.

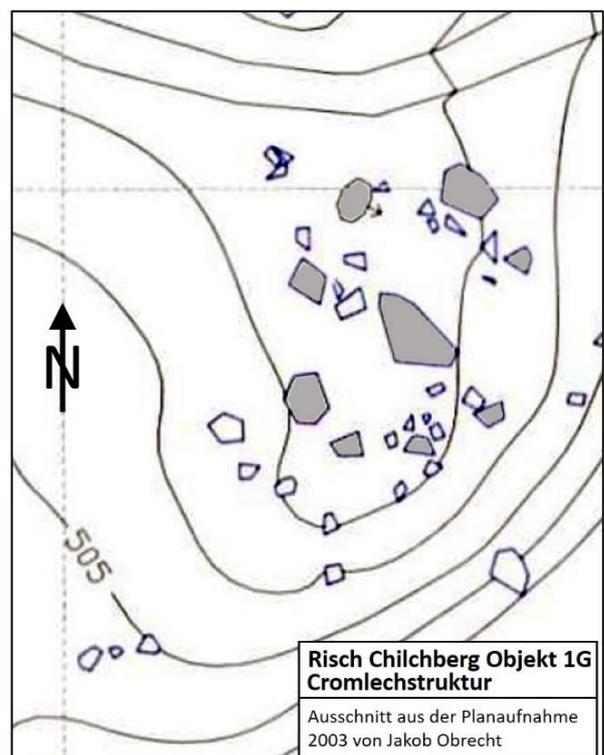


Objekt 1G: Koord. 2'677'705 / 1'220'905 Cromlechstruktur

Prominent, auf einem südlich vorgelagerten Geländesporn, liegt, ca. 20 m südlich des Alignements von Objekt 1H, eine eindruckliche, elliptische Cromlechstruktur aus grossen Blöcken und ambossförmigem Zentralmenhir, letzterer typähnlich zu Objekt 6.5.8. Das Objekt ist auf dem Ausschnitt des "Obrecht Plans" [30] von 2003 zu erkennen (Bild rechts). Die Blöcke des mutmasslichen Cromlech sind hier grau hervorgehoben. Einzelne davon scheinen zusätzlich noch als Zentralblöcke von kleinen, polygonalen Setzungen zu fungieren.

Dieses spektakuläre Objekt blieb erstaunlicherweise in sämtlichen, bisher gesichteten Unterlagen unkommentiert! Die Bilder unten zeigen den Zustand von 2007. Im Juni 2022 war die ganze Hügelkuppe zugewachsen und schwer begehbar.

Bemerkung: Auf der Swisstopo-Karte (Juli 2022) sind hier weder die Wendeschleife noch die Reservoirzufahrt dargestellt.





Ansicht des Cromlech von Südosten mit ambossförmigem Zentralmenhir



Ansicht des Cromlech von Norden, gesetzt auf dem südlich vorgelagerten Geländesporn

Objekt 1H: Koord. [2'677'500 / 1'220'820](#)

L-förmiges, ca. 300 m langes Alignment mit ungefähr 220, z.T. mit Meisseln bearbeiteten Granitblöcken, einzelnen Lücken, aber meistens eng gesetzt. Entlang der gesamten Länge sind hier weder seitliche Ansätze noch Blockformationen oder Pflasterungen erkennbar. Die Verlängerung des oberen, nordwestlich verlaufenden Schenkels, zeigt auffällig auf einen pyramidenförmigen, ca. 2.5 m grossen, Erratischen Block.

2004 wurde nach einem Sturmereignis die gesamte Steinsetzung von einer Pionierkompanie, im Rahmen eines Zivilschutz-WK und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug, restauriert. Dabei wurden ca. 70 Blöcke wieder aufgerichtet oder repositioniert [30]. Im Februar 2003 wurde die Reihe, im Auftrag der Kantonsarchäologie Zug und finanzieller Unterstützung der



Gemeinde Risch, durch das Büro Jakob Obrecht in Frenkendorf vermessen, Plan siehe Beilage zu [30]. Eine kleine Auswahl der hier zahlreich existierenden Hypothesen und Überlegungen ist im Literaturverzeichnis zu finden [30], [31], [32].

Anmerkung: Die weit über 200 Blöcke des Alignements stammen wohl aus einer weiteren Umgebung und können nicht alle vor Ort in einem ehemaligen Acker gesammelt worden sein! Möglicherweise handelt es sich hier auch um einen Fall von "Recycling", indem ein Objekt im 19. Jhd. umgenutzt, oder ein bereits bestehender Teil ergänzt worden ist.

Objekt 1J: Koord. 2'677'615 / 1'220'975

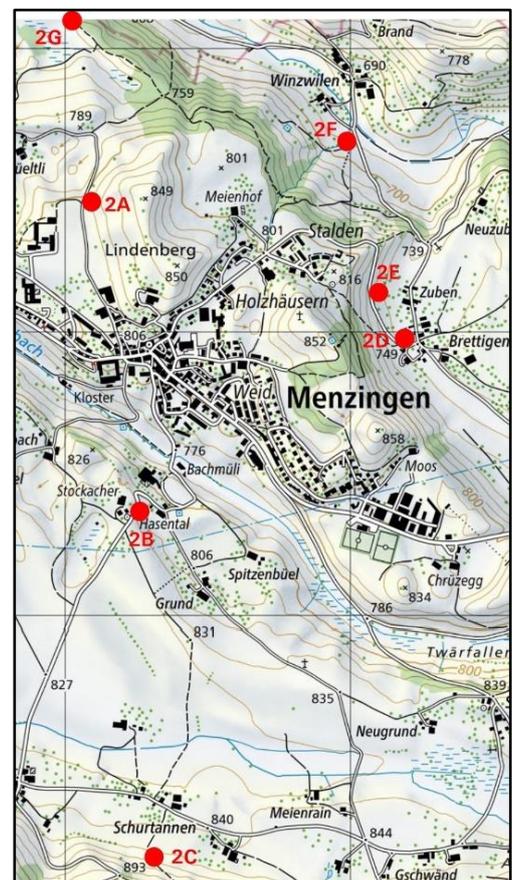
Ca. 30 m westlich des Reservoirs verläuft hangabwärts eine ca. 20 m lange Steinreihe. Getrennt durch eine kurze Lücke präsentiert sie sich mit zwei etwa gleich langen Abschnitten mit je ~9 Blöcken. Das Azimut der Alignmentachse beträgt ca. 316°. Die Peilung zeigt so etwa auf den Untergangspunkt der Grossen Nördlichen Mondwende am NW-Horizont. Der Habitus des Alignements ist hier sehr ähnlich zu Objekt H, wenn auch mit deutlich kleineren Blöcken. Diese Steinreihe ist auch in [30] aufgeführt.



7.3.2 Objekt 2: Menzingen

Rund um Menzingen stehen mehrere Lochsteine, meistens aus rötlichem Verrucano oder Sandstein und immer unmittelbar neben heute noch genutzten Strassen und Wegen. Sie haben wohl zeitweise als Grenz- oder Wegmarkierung gedient. Keines dieser Objekte steht jedoch auf einer aktuellen Grenze.

Der Habitus der Lochsteine gleicht entsprechenden Objekten im Knonaueramt (in Sichtweite von hier) sowie im Kanton Bern (Älbachegg). Die Ausrichtung der Lochachsen ist hier in allen Fällen archäoastronomisch irrelevant.



Objekt 2A: Koord. 2'687'070 / 1'226'450, Rundweg Gymnasium

Vertikal stehender, plattenförmiger Lochstein aus Sandstein, mit dachziegelartiger Spitze. Das Objekt erscheint aktuell verhandelt, peinlicherweise durch gleich zwei angeschraubte Wanderwegweiser!

Objekt 2B: Koord. 2'687'255 / 1'225'385, Gubelstrasse, Stockacher

Fundiert in der steilen, talseitigen Böschung der Gubelstrasse, ca. 1.60 m grosser, plattenförmiger Lochstein aus rötlichem Verucano und dachziegelartiger Spitze. In einer Kerbe an der westlichen, hier im Bild linken Kante, ist ein abgebrochenes Loch erkennbar.



Auf der nördlichen Fläche ist ein christliches Symbol eingeritzt. Die Umrisse sind auf der Abbildung nachgezeichnet. IHS steht für die ersten drei Buchstaben des Namens Jesus in griechischen Grossbuchstaben $\text{I H \Sigma O Y \Sigma}$, hier mit dem lateinischen Buchstaben S, anstelle von Σ . Der Buchstabe P, überlagert mit X, ist das Christusmonogramm, hier offenbar modifiziert mit MA was für Maria stehen könnte, mit möglichem Bezug zu den Klöstern Gubel und/oder Einsiedeln. Typischerweise stehen jeweils beidseits des Nomogramms die ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets "Alpha" und "Omega", als Sinnbild für den Anfang und das Ende. Hier ist rechts nur noch ein umgedrehtes Omega entzifferbar.

Objekt 2C: Koord. 2'687'290 / 1'224'150, Schurtannen

Am Wanderweg von der Kapelle Fürschwand, hinunter nach Menzingen, steht oberhalb des Weilers Schurtannen ein einzelner, oben deutlich zugespitzter Menhir, ohne Loch.



Objekte 2D und 2E: Koord. 2'688'170 / 1'225'945 und 2'688'075 / 1'226'130, Brettigen

Dank der Mitteilung eines Kollegen: Talseitig der Strasse von Menzingen nach Brettigen stehen ein Lochstein 2E (ca. 30° hangabwärts verkippt) und ein Menhir (2D), beide aus Verrucano.



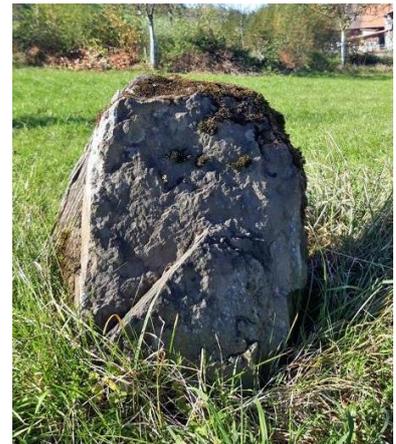
2E



2D

Objekt 2F: Koord. 2'688'015 / 1'226'690 Winzwilen

An der Strasse von Winzwilen nach Brettigen steht ein kleiner Menhir aus Sandstein.



Objekt 2G: Koord. 2'687'030 / 1'227'090 Neubüelti

Kleiner Menhir aus Verrucano am Rande des Wanderweges, wohl ehemaliger Grenzstein.



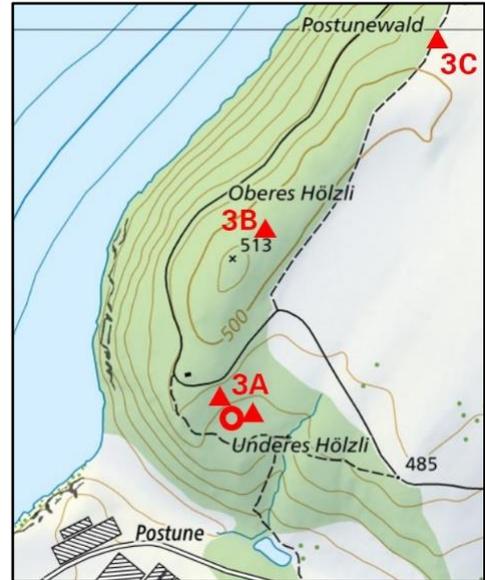
7.3.3 Objekt 3: Weggis, Halbinsel Hertenstein

Auf Gemeindegebiet von Weggis, knapp nördlich der beiden Halbinseln Tanzenberg und Hertenstein, gibt es überraschenderweise noch ein isoliert gelegener, kleiner Schwarm mit einigen Steinkreisen und polygonalen Blockformationen. Auch diese sind mit der Hypothese vermuteter Grabstellen verbunden.

Vorsicht: Die Molasserippe verwittert hier so, dass man oberflächlich betrachtet – und speziell im Bereich um den Pkt. 513 – Steinsetzungen zu erkennen glaubt!

Objekt 3A: Koord. 2'673'260 / 1'209'620
Unteres Hölzli

Interessante Blockkonfiguration mit mehreren Elementen. Am Fusse einer kleinen, südöstlich orientierten Hangmulde liegt ein grösserer Steinkreis mit zentraler, filigraner Blockgruppe. Dieser ist assoziiert mit mindestens drei polygonalen Blockformationen. Über all dem "thront", auf einem im Abhang offenbar künstlich geschaffenen Podest(!), ein grosser Menhir als möglicher Wächterstein, mit einem filigran gesetzten, polygonalen Blockkreis auf seiner Westseite. Dieses Objekt ist 2023 leider zweimal durch einen böswilligen Vandalenakt zerstört worden.



Steinkreis mit zentraler, filigraner Blockformation



Zentr. Blockformation D ca. 60 cm



Grosser Menhir auf "Podest", seitlich mit filigranem Blockkreis. Im Hintergrund hangabwärts der grosse Steinkreis.



Weitere filigrane Blockformation einige Meter NO des Steinkreises

Objekt 3B: Koord. 2'673'290 / 1'209'795 Oberes Hölzli

Dreieckförmige Setzung aus grossen Blöcken, Durchmesser ca. 2 m.



Objekt 3C: Koord. 2'673'455 / 1'209'980 Postunewald

Direkt am südseitigen Wegrand rosettenartige Setzung mit Zentralblock, Durchmesser ca. 1.5 m.



8 Megalithobjekte in der Region Zürich und Limmattal

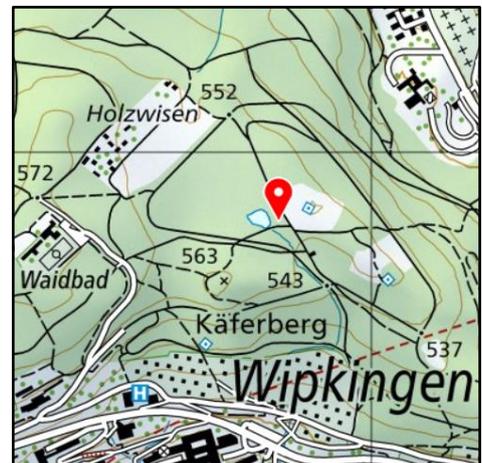
Die relativ geringe Objektdichte konzentriert sich hier auf den langen Höhenzug nordöstlich der Limmat. Hier wird lediglich eine Auswahl präsentiert. Es beginnt mit der Kollektion speziell geformter Menhire auf dem Chäferberg, welche anlässlich eines Reservoir-Neubaus gefunden und dann, ähnlich zu Bremgarten Isenlauf, an einem benachbarten Ort aufgestellt worden sind. Entlang dieses Höhenzugs findet man die nächsten Objekte erst wieder in der Region Altberg – Würenlos. Neben einigen, hier nur als Beispiele aufgeführten, polygonalen Blockformationen (3E), liegt am SO-Grat des Altbergs ein grosser Findling in einer elliptischen Grube, sehr ähnlich zum Kalkblock nordwestlich des sog. "Steinkreises" im Bislikerhau. Weiter sind nördlich der Raststätte Würenlos mutmassliche Grossmenhire im Bereich der damaligen Autobahnbaustelle gefunden und unmittelbar östlich davon aufgestellt worden. Nur etwa 300 m südwestlich von dort verläuft parallel zum Limmataufer, ein über 40 m langer Wall aus grossen Blöcken – wohl ein eindruckliches, mutmassliches Grossblockgrab.

8.1.1 Objekt 1: Zürich Chäferberg

Koord. 2'681'800 / 1'250'850

Nordöstlich des kleinen Waldweihers auf dem Chäferberg in Zürich, steht eine Gruppe schlanker, und regional gesehen untypisch "elegant" wirkender Menhire. Die folgende Beschreibung stützt sich sinngemäss auf einen Artikel im Tagesanzeiger von 1978 [10].

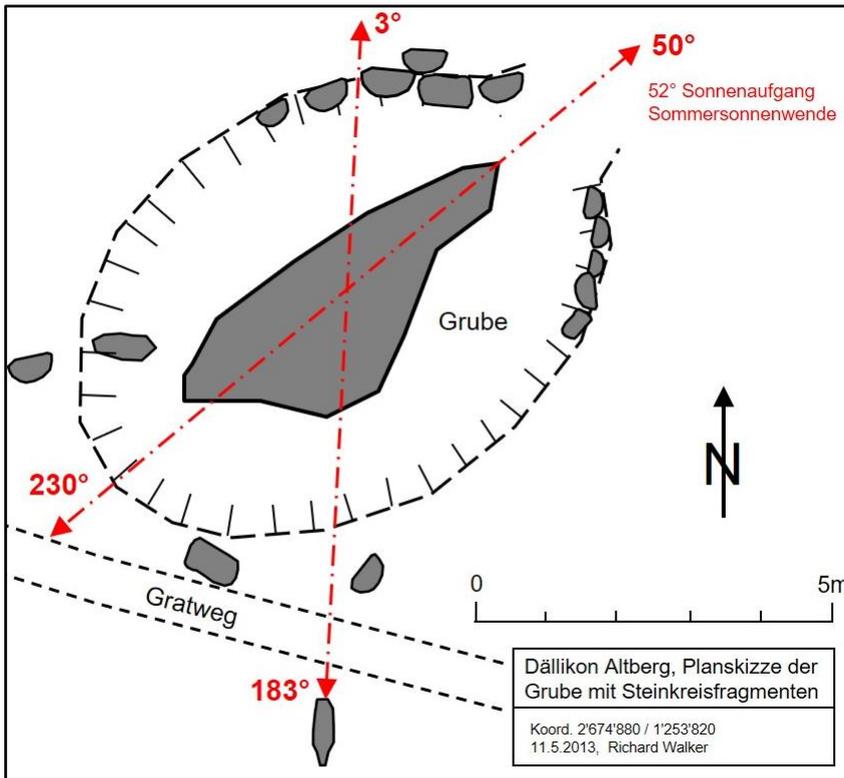
Diese Menhire kamen damals beim Bau des 200 m entfernten Wasserreservoirs, ca. 50 cm unter der Humusdecke zum Vorschein und wurden sofort ausgebagert. Der Amateurchistoriker Amadus Weiss konnte deshalb nicht mehr die originale Fundlage untersuchen. 1978 erstellte Dr. Kurt Bächtiger, vom Institut für Kristallographie und Petrographie der ETHZ, ein Gutachten. Es ergab, dass die Menhire aus bearbeitetem und zugespitztem Knauer-Sandstein bestehen, welcher durch erhöhten Anteil bindenden Kalks sehr hart ist. Sie wurden vom Stadtforstamt zuerst beim Waldweiher deponiert und später am heutigen Standort aufgestellt. Diese Anordnung entspricht deshalb nicht der ursprünglichen Form. Immerhin können die einzelnen Menhire mit grosser Wahrscheinlichkeit als authentisch angesehen werden. Greti Büchi hat den Verfasser, anhand von Fotografien, noch auf diverse schalenförmige Vertiefungen und Rillen hingewiesen.



8.1.2 Objekt 2: Dällikon, Altberg Ostgrat (ZH)

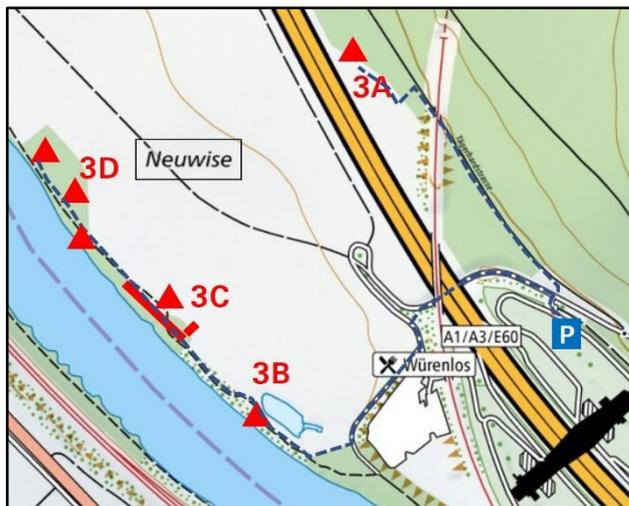
Koord. 2'674'880 / 1'253'820

Grosser Findling in ellipsenförmiger Grube, fragmentarisch eingefasst von einem Steinkreis. Längsachse der Grube Azimut $\sim 50^\circ$, d.h. ca. Aufgang Sommersonnenwende. Die Südrichtung ist durch einen scheibenförmigen, kleinen Menhir, knapp südlich des Gratweges markiert, Azimut $\sim 183^\circ$. Das rätselhafte Objekt zeigt Ähnlichkeiten zum Kalkfindling in der flachen Mulde nordwestlich des sog. "Steinkreises" im Bislikerhau (6.2.1). Es wurde zufällig durch einen Mitarbeiter der Zürcher Kantonsarchäologie in seiner Freizeit entdeckt.



8.1.3 Objekt 3: Würenlos Neuwise (AG)

Nordwestlich der Autobahnraststätte Würenlos stehen gleich mehrere, z.T. spektakuläre Megalithobjekte, welche möglicherweise auch hier mit Grabstätten in Verbindung stehen könnten. Unmittelbar östlich der Autobahn steht ein Ensemble aus Grossblöcken (3A) und nur ca. 300 m entfernt, auf der westlichen Seite der Neuwise, erstreckt sich parallel zum Ufer der Limmat, ein ca. 50 m langer, L-förmiger Blockwall (3C). Alle Objekte sind vom Parkplatz der Raststätte aus gut erreichbar (gestrichelte blaue Linien).



Bei den Objekten am Limmatufer ist zu beachten, dass der Stausee Wettingen erst seit 1932 besteht. Das ehemalige Flussbett verlief hier über 15 m tiefer. Zudem dürfte im Laufe der Zeit die rechtsufrige, obere Böschungskante durch Erosion etwas nach Nordosten verschoben worden sein.

Objekt 3A: Koord. 2'668'345 / 1'254'960

Bei diesem Standort, müssen die Reste eines ehemaligen Bewässerungssystems für die "Neuwise" aus dem 17. Jhd. berücksichtigt werden (siehe Gedenkstein und Infotafel am Weg). Der hier westlich des Weges verlaufende, ehemalige Bewässerungsgraben ist mit zahlreichen, z.T. bearbeiteten Blöcken bestückt, welche der Wasserregulierung dienten und mit Menhiren und Blocksetzungen verwechselt werden könnten.

Im Schweizerischen Stein-Denkmäler Inventar SSDI wird hier unter der Nummer 5436.02 hauptsächlich die Bewässerungsanlage erfasst [50]. Ergänzt wird aber, dass beim Bau der Autobahn, neben grossen Blöcken, noch eine Steinplatte von 4 x 2 m "als Menhir" aufgestellt worden sei. Diese soll früher "als Brücke" über den Bewässerungsgraben gedient haben – möglicherweise ein weiterer Fall von "Megalith-Recycling". Aktuell sind unmittelbar hinter dem Wildzaun der A1 vier grosse Blöcke leicht bogenförmig angeordnet. Neben der senkrecht gestellten, "authentisch" wirkenden Platte, liegt am südöstlichen Ende der Reihe ein weiterer, quaderförmiger Block, der vom Habitus her ein bearbeiteter Menhir sein könnte, typähnlich zu denjenigen von Bremgarten Isenlauf. Dieses Objekt ist hier noch assoziiert mit den weiteren mutmasslichen Megalithobjekten 3B, 3C und 3D.



Objekt 3B: Koord. 2'668'265 / 1'254'605

Stapel aus grossen Blöcken unmittelbar an der heutigen Uferlinie der Limmat. Mögliche, ev. erosionsbedingt kollabierte Reste eines Grabtumulus.



Objekt 3C: Koord. 2'668'155 / 1'254'740 bis 2'668'205 / 1'254'690

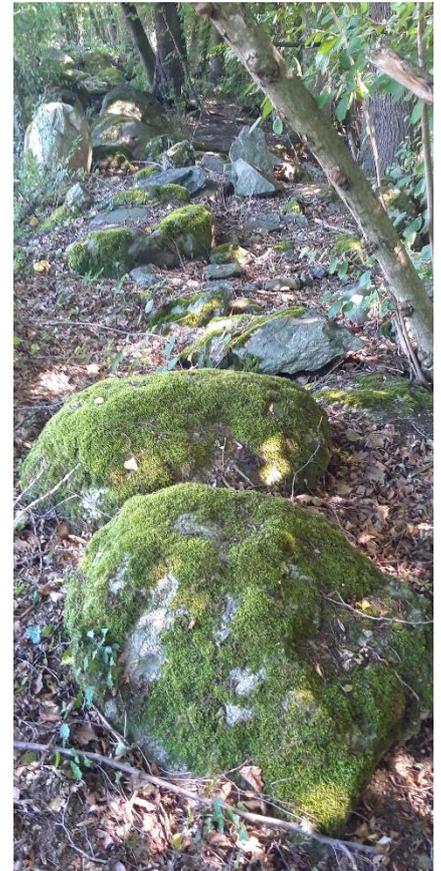
Ca. 50 m langer, L-förmiger Wall, gesetzt aus grossen Blöcken. Am südlichen Ende grosser, polygonaler Blockkreis (Bild unten). Entlang des Walles liegen mehrere Steinbeete, Pflasterungen und weitere Blockformationen. Mutmassliches Grossblockgrab.



Das Südende des Blockwalls endet in polygonalem Blockkreis



Schildförmiger Tumulus mit Steinbeet



Nordende des Blockwalls

Objekt 3D: Koord. 2'668'090 / 1'254'845 mehrere polygonale Blocksetzungen

2'668'130 / 1'254'775

Sichelförmig gesetzt, mit asymmetrischem Zentralblock.



2'668'095 / 1'254'805

Dolmen-ähnlich gestapelte Formation, Durchm. ca. 2.5 m.



2'668'085 / 1'254'880

Halbkreis mit asymmetrischem Zentralblock, Durchmesser ca. 5 m und radial abgehendem Alignement mit drei Grossblöcken, Azimut $\sim 90^\circ$.



Objekte 3E: Beispiele polygonaler Blocksetzungen im Raum Altberg (ohne Abbildung)

Hüttikerberg Rotris, 2'672'450 / 1'254'320, Rosettenförmig gesetzte Blockformation, westlich davon weit gesetzter, unregelmässiger Steinkreis, D ~ 20 m.

Weiningen Hasleren, 2'674'150 / 1'253'100, Steinkreis, D ~ 5 m.

Geroldswil Hasleren, 2'673'920 / 1'253'220, Polygonal gesetzter Halbkreis mit Zentralblock, D ~ 4 m.

9 Megalithobjekte in der Region Pfannenstil und Zürichsee

Entlang des gesamten Zürichsees ist die Objektdichte gering. Linksufrig, zwischen Wollishofen und Halbinsel Au (inkl. Flachwasserzone), konnten keine Setzungen gefunden werden. In der Region Forch, Fällanden und Pfannenstil gibt es noch kleinere Steinsetzungen, die hier nicht kommentiert werden. Nennenswert sind ein auf dem Grat zwischen Egg und Meilen verlaufender Steinwall und etwas entfernt davon eine rosettenförmige Blockgruppe. Beides könnte mögliche Grabstellen markieren.

Oberhalb Herrliberg steht mitten im Schönhölzli, ein grosser Findling mit einem ehemals rechteckigen Spalt, der durch ein Sturmereignis massiv beschädigt worden ist. Früher konnte während der Wintersonnenwende durch diese Lücke zum Sonnenuntergang am Albisgrat gepeilt werden. Der Lokalhistoriker Dr. Hardy Christen publizierte diesen Effekt in den 1980er Jahren im "Herrliberger Kalender". Später ergaben dann, von anderer Seite durchgeführte Aufnahmen, zusätzliche Alignements aus kleinen Blöcken, welche zudem noch in archäoastromisch relevante Richtungen zu verlaufen schienen. Die Untersuchung der Kantonsarchäologie 2012.007 [24] ergab dann, sowohl für den ehemaligen Spalt, als auch für die zusätzlich postulierten Alignements, eine rein natürliche Entstehung, ohne anthropogenen Einfluss.

Die folgenden zwei Unterwassersetzungen erklären sich durch den früher um mehrere Meter tieferen Wasserstand des Zürichsees. Im Freibad Freienbach entdeckte 1992 Dr. J. P. Voiret per Zufall beim Baden einen Schalenstein. Der Verfasser kartierte dann 2007 in mehreren "Schnorchelgängen" auch die umliegenden Blöcke und zeigte, dass dieses Objekt in eine grössere Setzung mit zum Teil interessanten Blockgruppen integriert ist (siehe [18] und Beilage Q). Dieser Befund lieferte dann ein zusätzliches Argument, den Schalenstein in Situ zu belassen und nicht, wie ursprünglich einmal diskutiert, an Land zu holen und auszustellen.

Im Flachwasserbereich nordwestlich der Insel Ufenau, hat der Verfasser 2007 die Azimute dreier grosser Findlinge in Relation zur St. Peter und Paul Kapelle vermessen, wo als Vorläuferbau ein gallorömischer Tempel nachgewiesen ist (ca. 2. – 3. Jh. n. Chr.). Trotzdem unklar bleibt, ob hier ein noch älterer, prähistorischer Kultplatz existierte, führten die Messungen zur Hypothese eines solaren Kalenders, siehe [19] und Beilage P.

Einige wenige Objekte sind noch im Grossraum der Linthebene vorhanden. Hier werden abschliessend noch zwei Setzungen auf dem Buechberg kommentiert.

9.1.1 Objekt 1: Pfannenstil

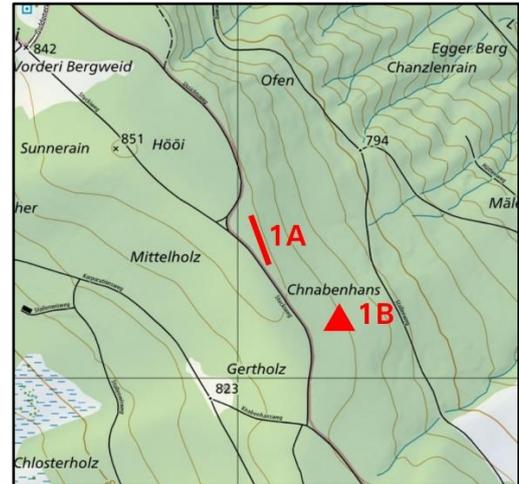
Objekt 1A: Koord. 2'693'030 / 1'239'180 Steinwall

1991 hat Greti Büchi mit Dr. Samuel Wyder auf dem Grat des Pfannenstils einen ca. 80 m langen Steinwall dokumentiert. Dieser verläuft ungefähr auf der Grenze zwischen Meilen und Egg und war beidseitig mit einem Verrucano Block abgeschlossen. Heute sind davon nur noch ein ca. 30 m langer Überrest, sowie in der unmittelbaren Umgebung diverse grössere Einzelblöcke zu sehen, möglicherweise die Folge eines am steilen Osthang ablaufenden Erosionsprozesses. Ein ähnlicher, aber deutlich besser erhaltener Steinwall, befindet sich im Knonaueramt als Bestandteil der komplexen Steinsetzung Affoltern Baderholz (6.5.1).



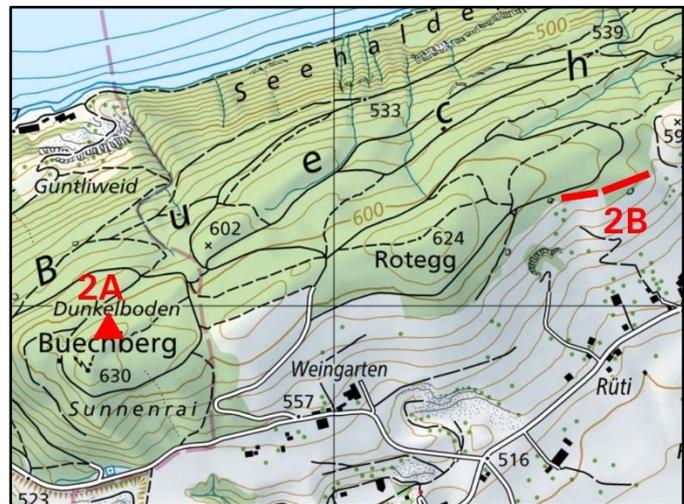
Objekt 1B: Koord. 2'693'130 / 1'239'070 Blockformation

Ein Kollege von Herrliberg hat vom Osthang des Pfannenstils und ca. 150 m südöstlich des Steinwalls, einen rosettenförmigen Blockkreis aus zwei sichelförmigen und einem kleinen Tetraederblock gemeldet, Durchmesser ~ 1.5 m. Die beiden grossen Steine zeigen halbröhrenförmige Meisselspuren. Weder die Bruchflächen der Steine noch die "Meisselkanäle" passen zusammen. Mögliche Grabstelle.



9.1.2 Objekt 2: Buechberg (SZ)

Der ca. 6 km lange Buechberg ist ein langer, bewaldeter Molasserücken entlang des Obersees. Aus der Eiszeit stammen die mächtigen Kiesschichten, welche am Südhang noch heute abgebaut werden. Weiter auch diverse Nagelfluh- und rötliche Verrucano Findlinge aller "Grössenklassen", welche der Linthgletscher auf seinem Rückzug vor ca. 15'000 Jahren hier deponiert hat. Noch vor ein paar tausend Jahren war dieser Hügelzug eine nahezu komplette Insel im oberen Zürichsee. In der Zwischenzeit hat allerdings die Linth die Ebene mit Sedimenten aufgefüllt



und das Ufer des Zürichsees auf die heutige Linie vorgeschoben. Aus dieser Region werden hier zwei Objekte vorgestellt, ein vermutetes Dolmengrab und eine lange Steinreihe, mit vergleichbarem Habitus zu mehreren Alignements im Knonaeramt. Nicht kommentiert werden hier ein kurzer Steinwall im Schrötermoos, der bearbeitete Felsrücken bei Ernetschwil/Altbad, sowie ein kleiner Einzelmenhir im Gipfelbereich des Gasterholzes bei Maseltrangen.

Objekt 2A: Koord. 2'711'440 / 1'228'930 Dunkelboden

Punkt 630, der westlichste, höchste und mit einer Antenne "gekrönte" Gipfel des Buechbergs, besteht aus einem bizarren Labyrinth von Nagelfluhblöcken, eine Folge natürlicher Verwitterungs- und Erosionsprozesse. Folgt man von hier (weglos) ca. 100 m dem Nordostgrat, stösst man auf eine Dolmen-ähnliche Blockgruppe, die mit grosser Wahrscheinlichkeit anthropogen entstanden ist. Ein mehrere Tonnen schwerer, eindrücklich geformter und ungefähr N-S ausgerichteter Nagelfluhblock sitzt, wie eine Brückenplatte, zentrisch auf einem

Lagerstein. Dieses Ensemble wird ~3 m nördlich des Blockes, noch ergänzt durch eine fast senkrecht gestellte, und oben dachziegelförmig zugespitzte Nagelfluh-Stele! Deren Habitus zeigt grosse Ähnlichkeit mit der allerdings feinkörnigeren und deutlich kleineren Konglomerat-Stele des Objektes 6.12.5 bei Kappel a. A.

Ansicht von Westen: links Nagelfluh-Stele, rechts Dolmen-ähnlicher Nagelfluhblock, der links auf einem Lagerstein aufliegt.



Ansicht von Norden: links Nagelfluhblock mit Auflagerstein, rechts dachziegelförmig bearbeitete Nagelfluh-Stele.



Objekt 2B: Koord. 2'712'800 / 1'229'330 bis 2'712'560 / 1'229'280 Wigarten

Ca. 300 m langes, leicht geknickt und mit grösseren Lücken verlaufendes Alignment aus rötlichen Verrucano-Blöcken. Sie besteht aus zwei Abschnitten, im östlichen Teil mit ca. 70, im westlichen mit ca. 30 Blöcken, einige davon mit Meisselspuren. Am westlichen Ende, knapp unterhalb der Reihe, liegt ein grösserer Blockstapel, als möglicher Grabtumulus (Bild rechts), ähnlich zu Objekt 6.5.10 im Knonaueramt. Der östliche Teil der Reihe verläuft genau entlang dem Waldrand. Greti Büchi hat diese Reihe bereits 1998 untersucht.



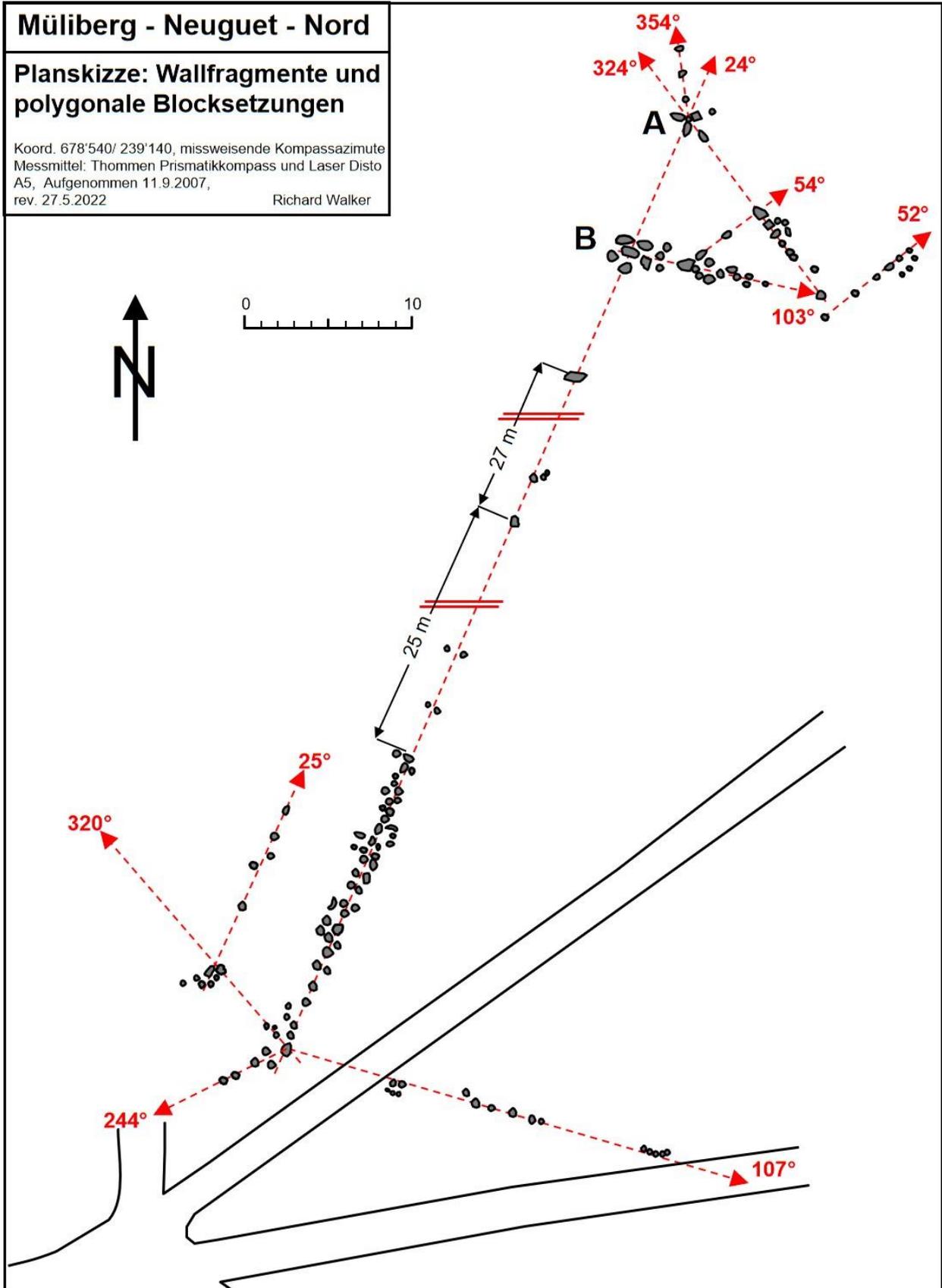
10 Anhänge

Die Koordinaten in den folgenden Planskizzen sind noch im 6-stelligen CH1903 / LV03 Format angegeben.

- A: 6.4.3 Müliberg-Neuguet-Nord
- B: 6.4.4 Müliberg-Neuguet-gesamt
- C: 6.5.1 Affoltern Baderholz
- D: 6.5.3 Affoltern Bernhau
- E: 6.5.6 Affoltern Schürmatt
- F: 6.5.8 Affoltern Würzhau
- G: 6.6.5 Jungalbis Parkplatz
- H: 6.6.6 Herferswil Breitmatt
- J: 6.7.1 Rifferswil Totenmösli
- K: 6.7.5 Paradis Ruhau
- L: 6.7.10 Homberg Wellenweid
- M: 6.8.1 Herferswil Flädermus
- N: 6.15.4 Oberlunkhofen Althau
- O: 7.2.11 Niederwil Hoonerirain
- P: 9 Ufenau West
- Q: 9 Freibad Freienbach

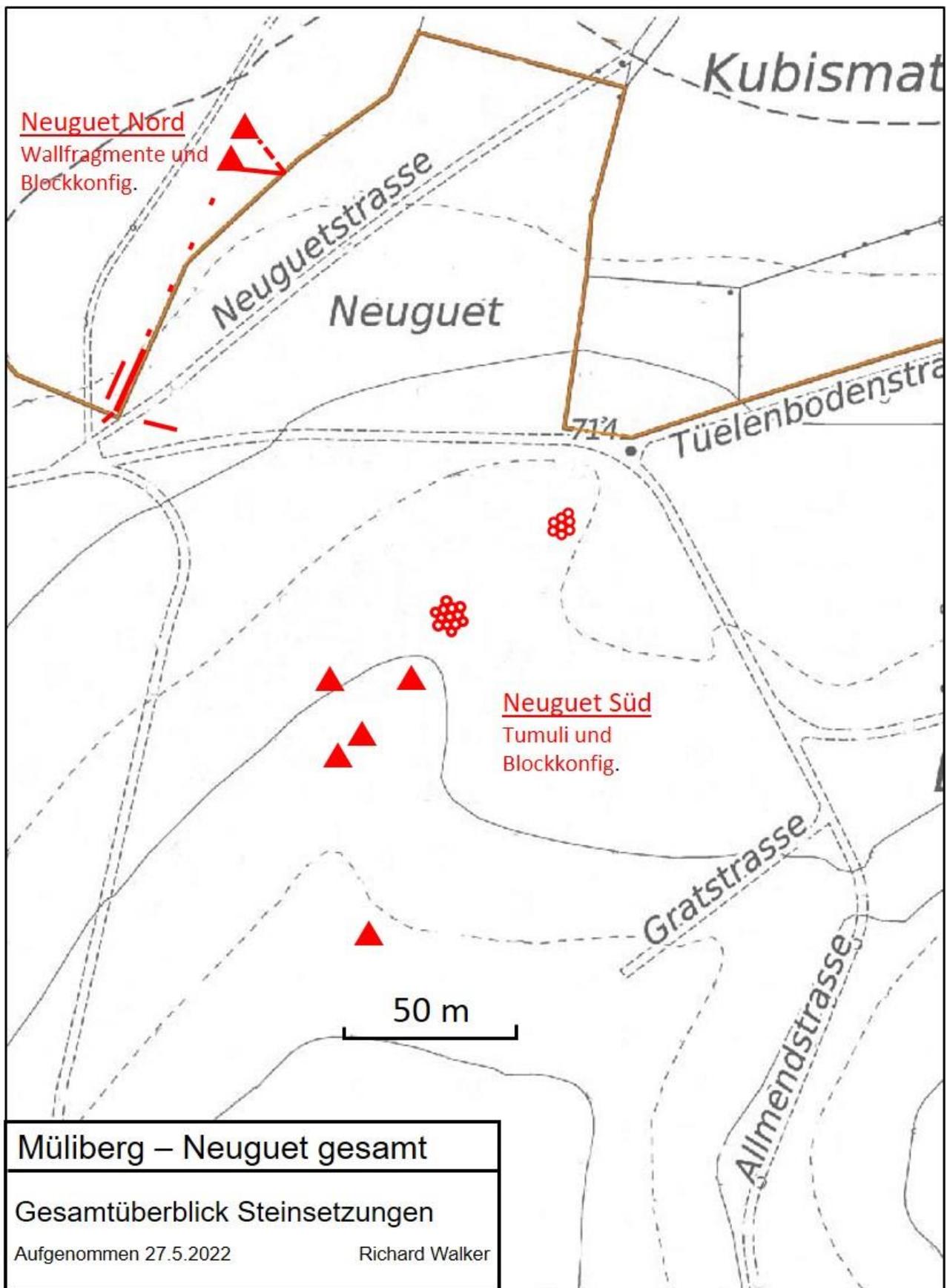
Anhang A

Kap. 6.4.3



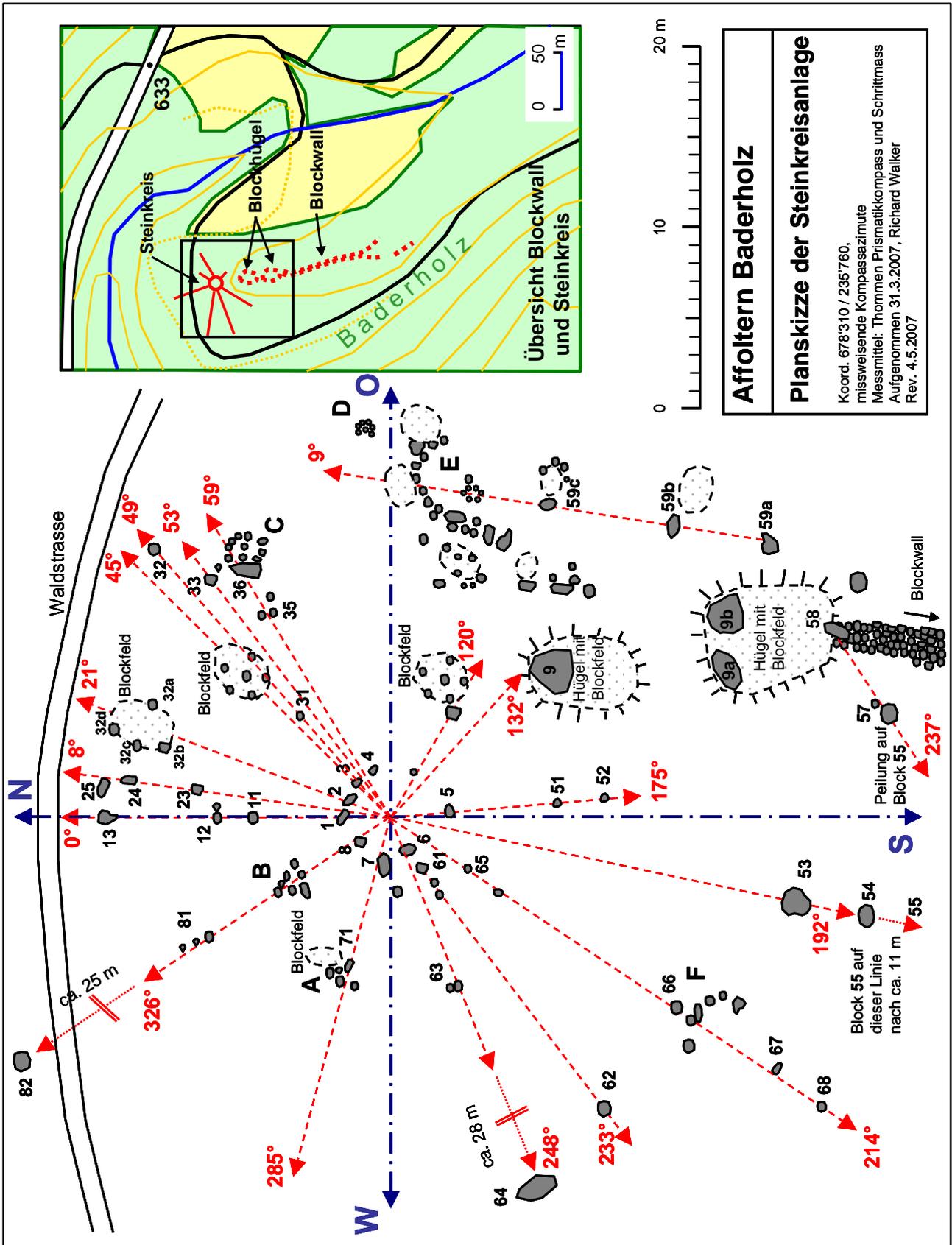
Anhang B

Kap. 6.4.4



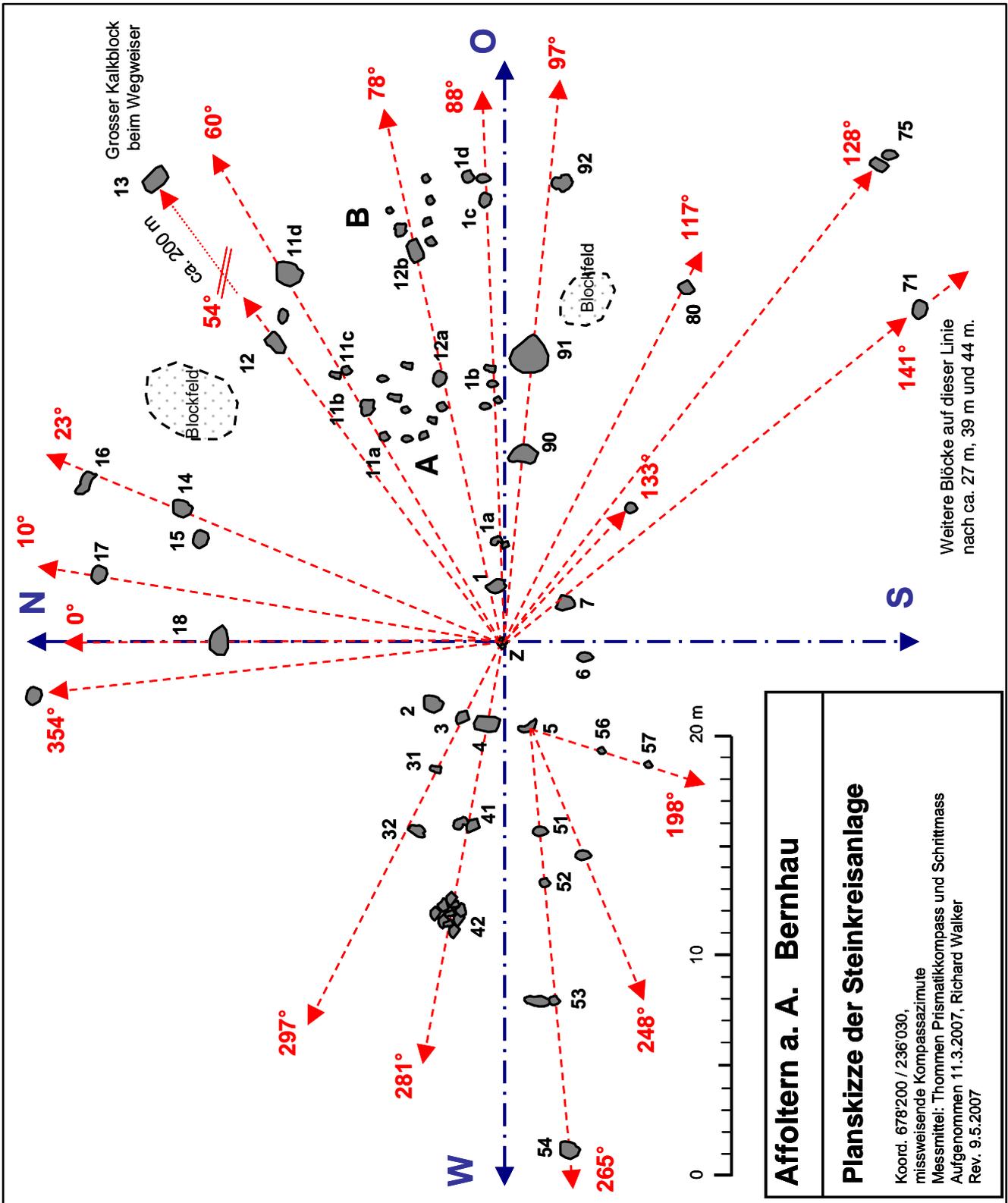
Anhang C

Kap. 6.5.1



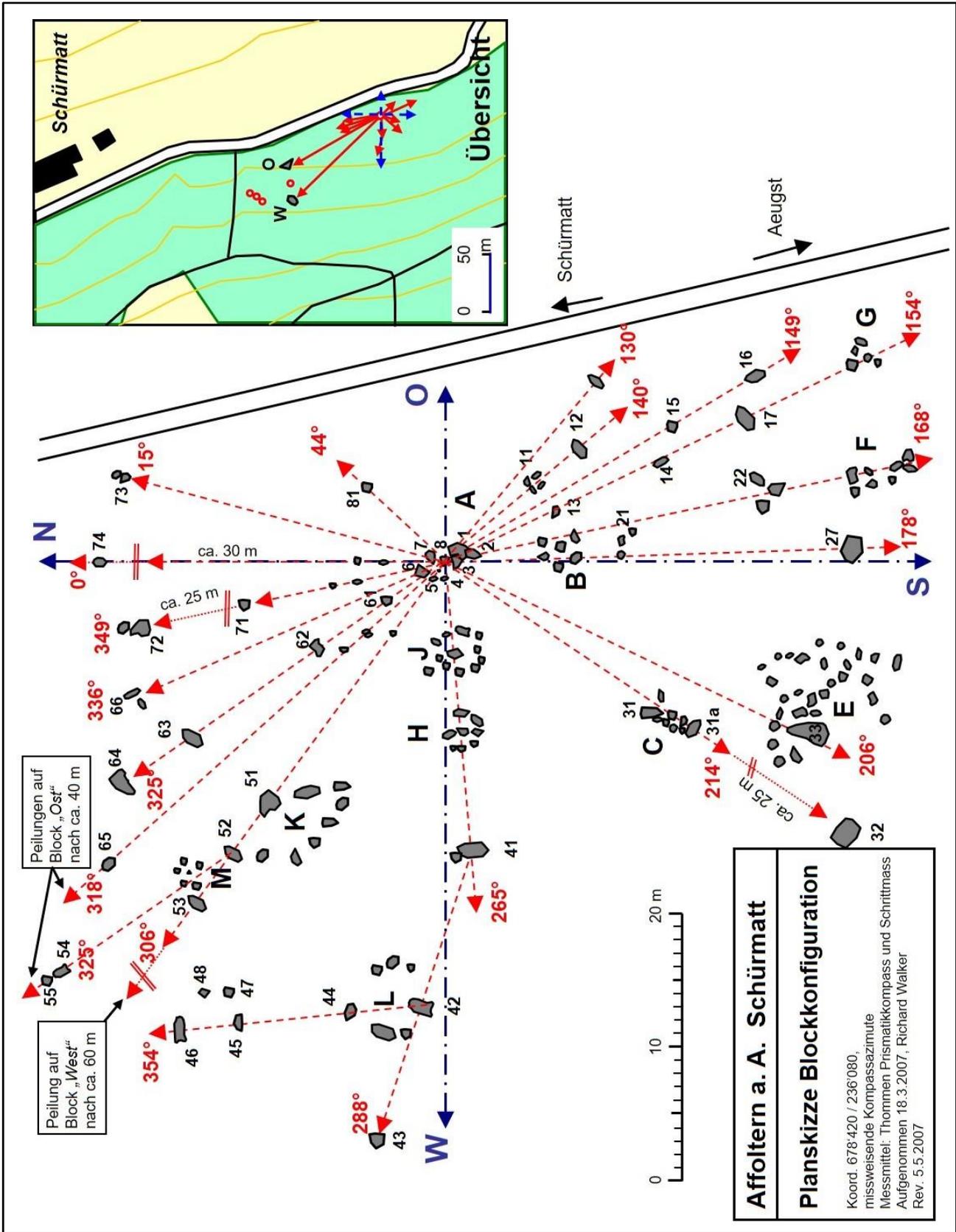
Anhang D

Kap. 6.5.3



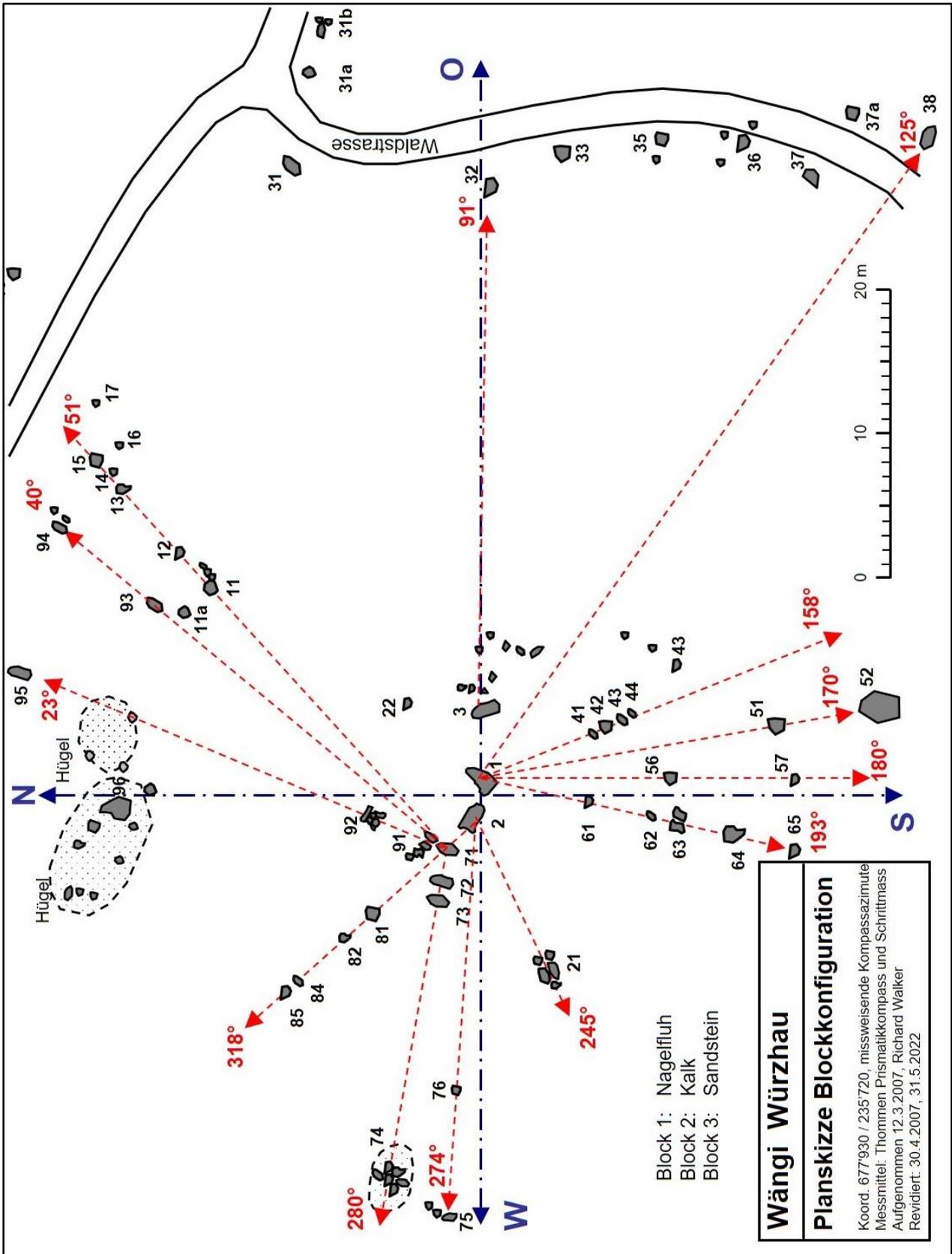
Anhang E

Kap. 6.5.6



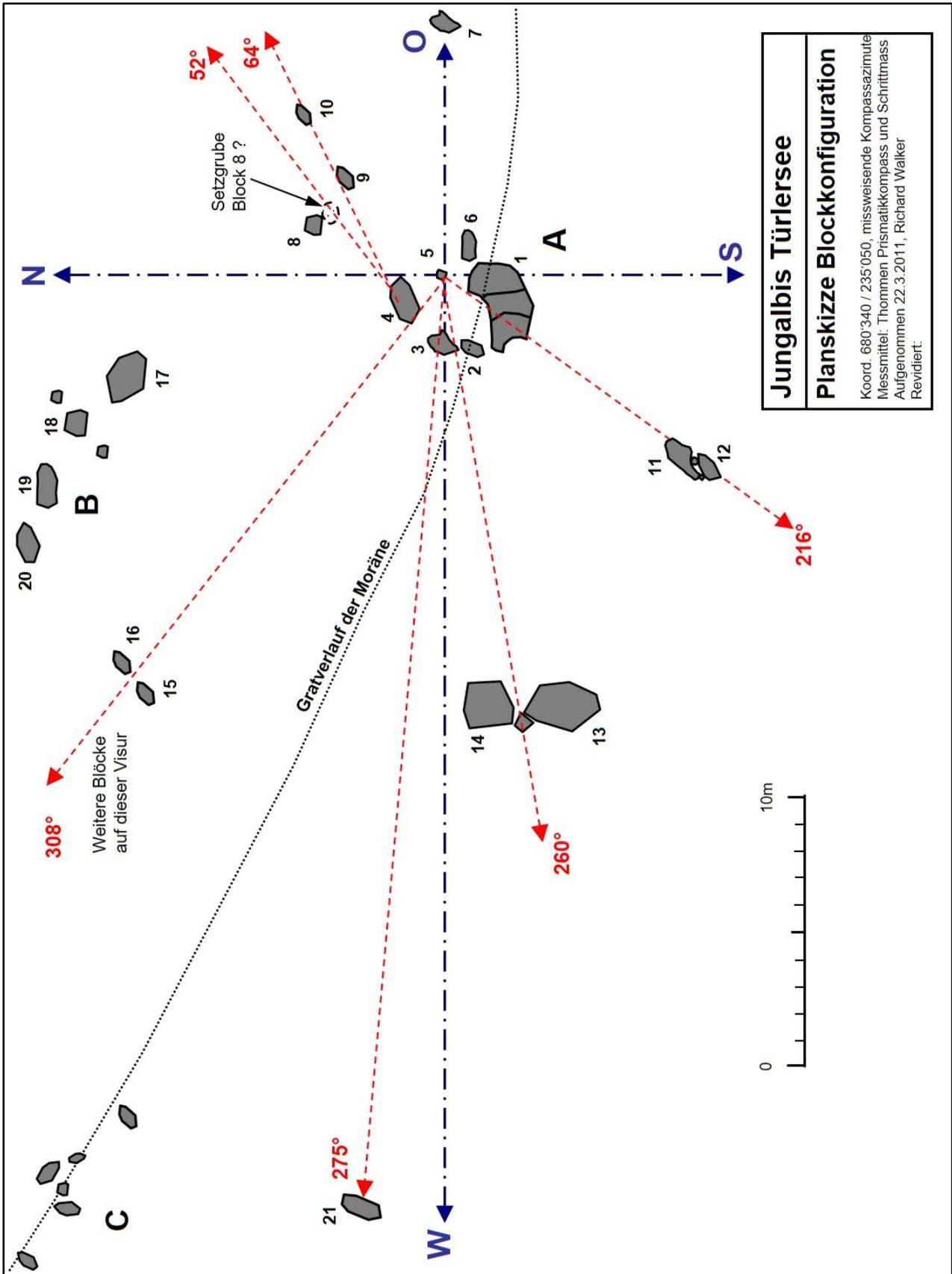
Anhang F

Kap. 6.5.8



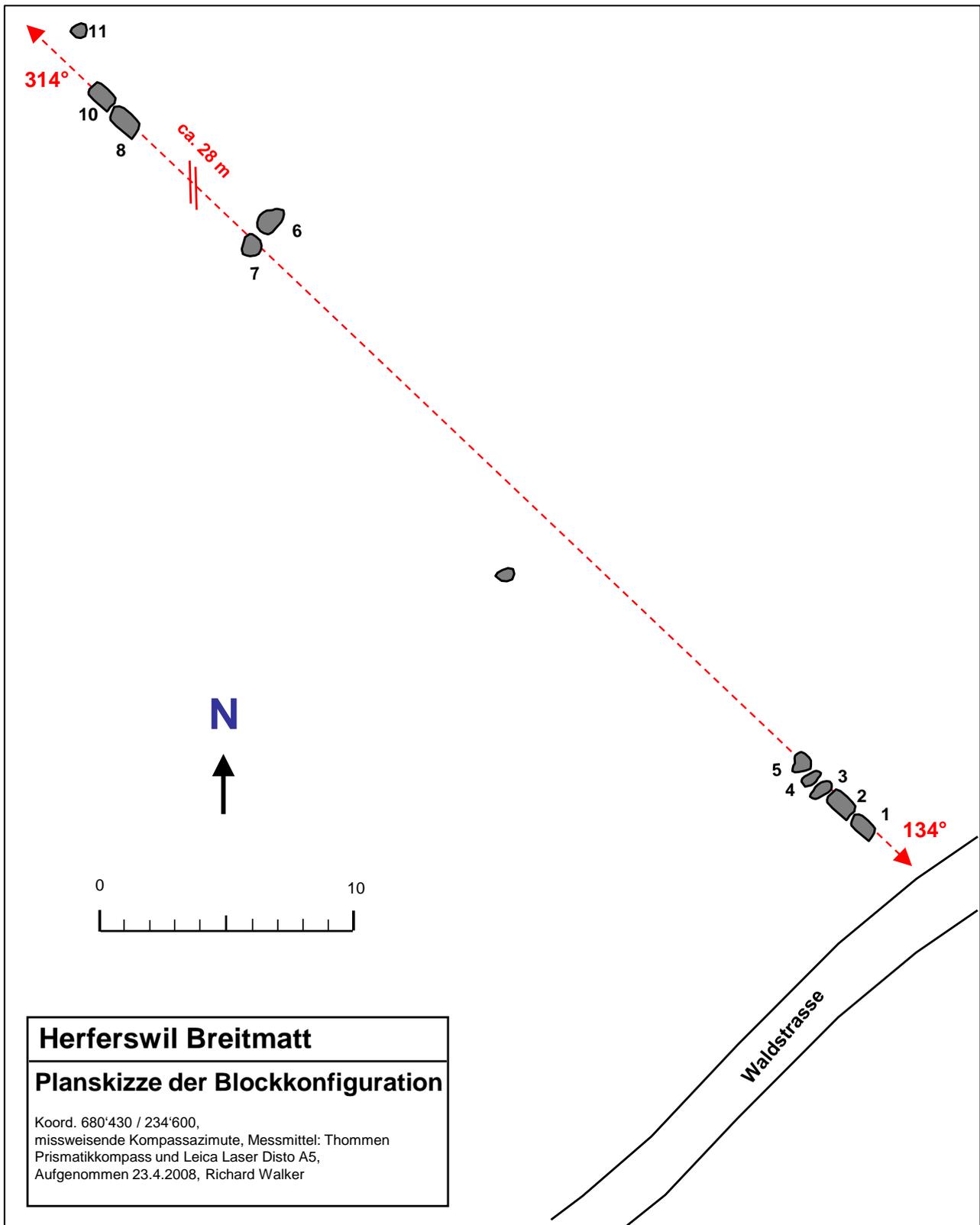
Anhang G

Kap. 6.6.5



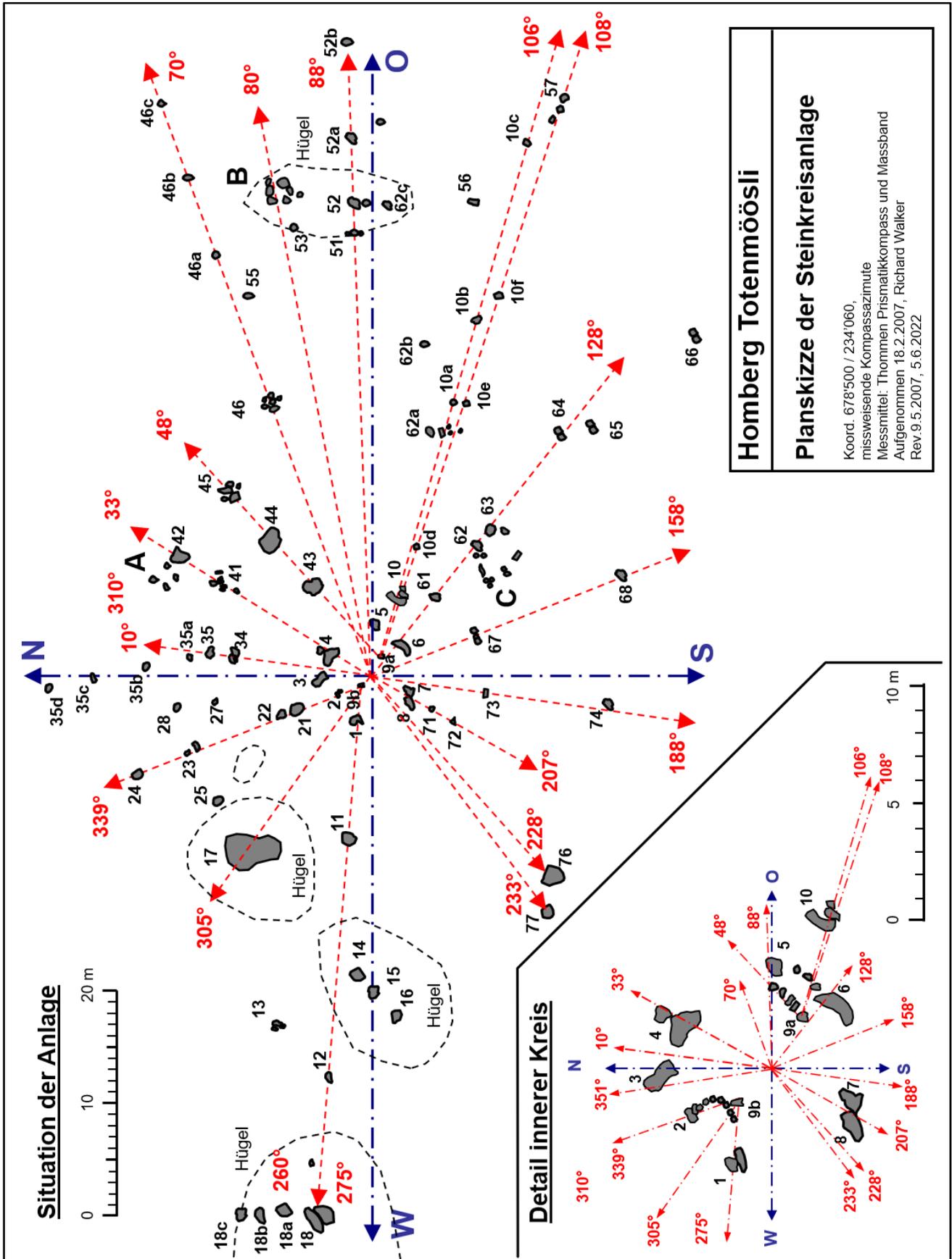
Anhang H

Kap. 6.6.6



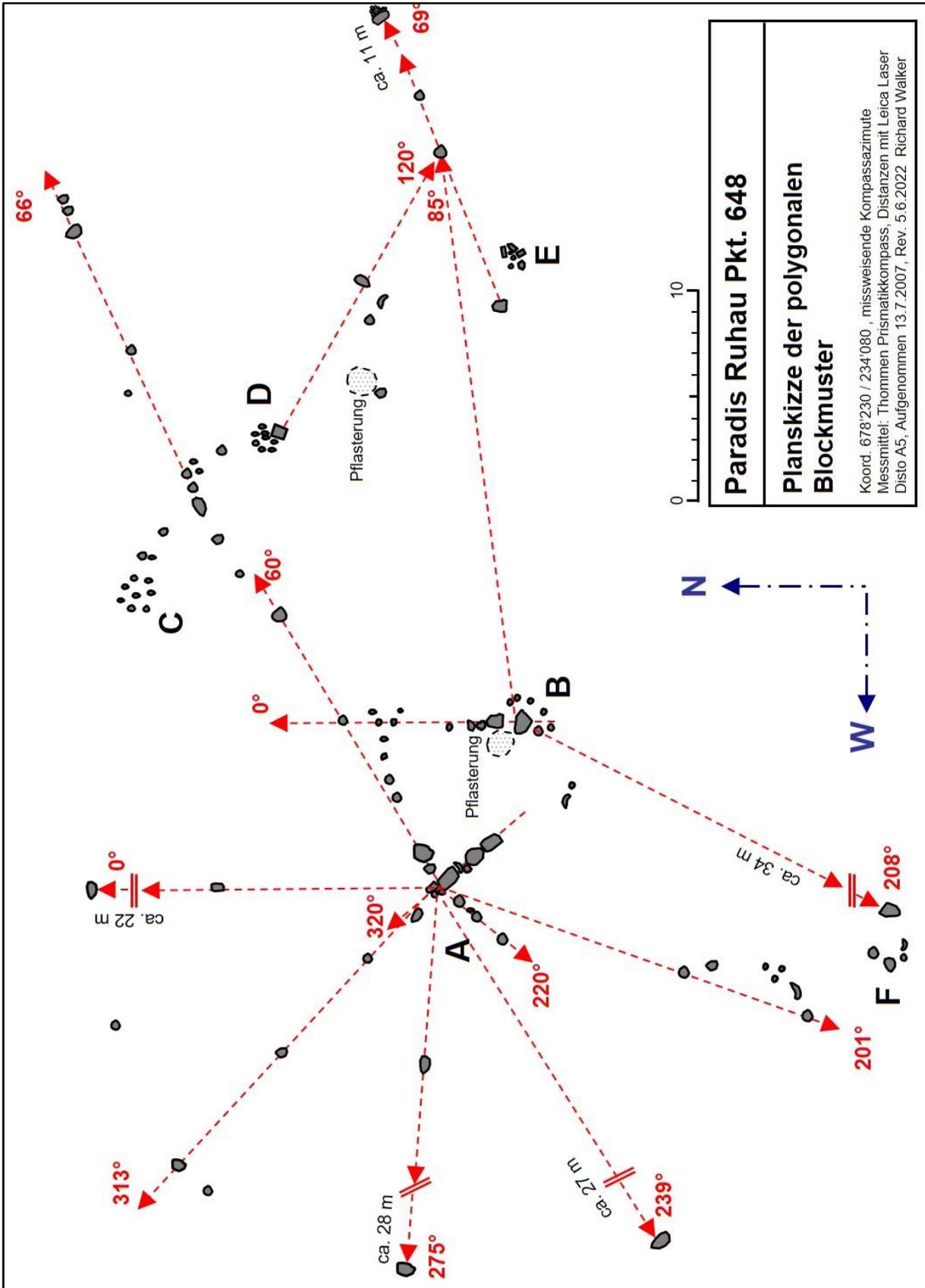
Anhang J

Kap. 6.7.1



Anhang K

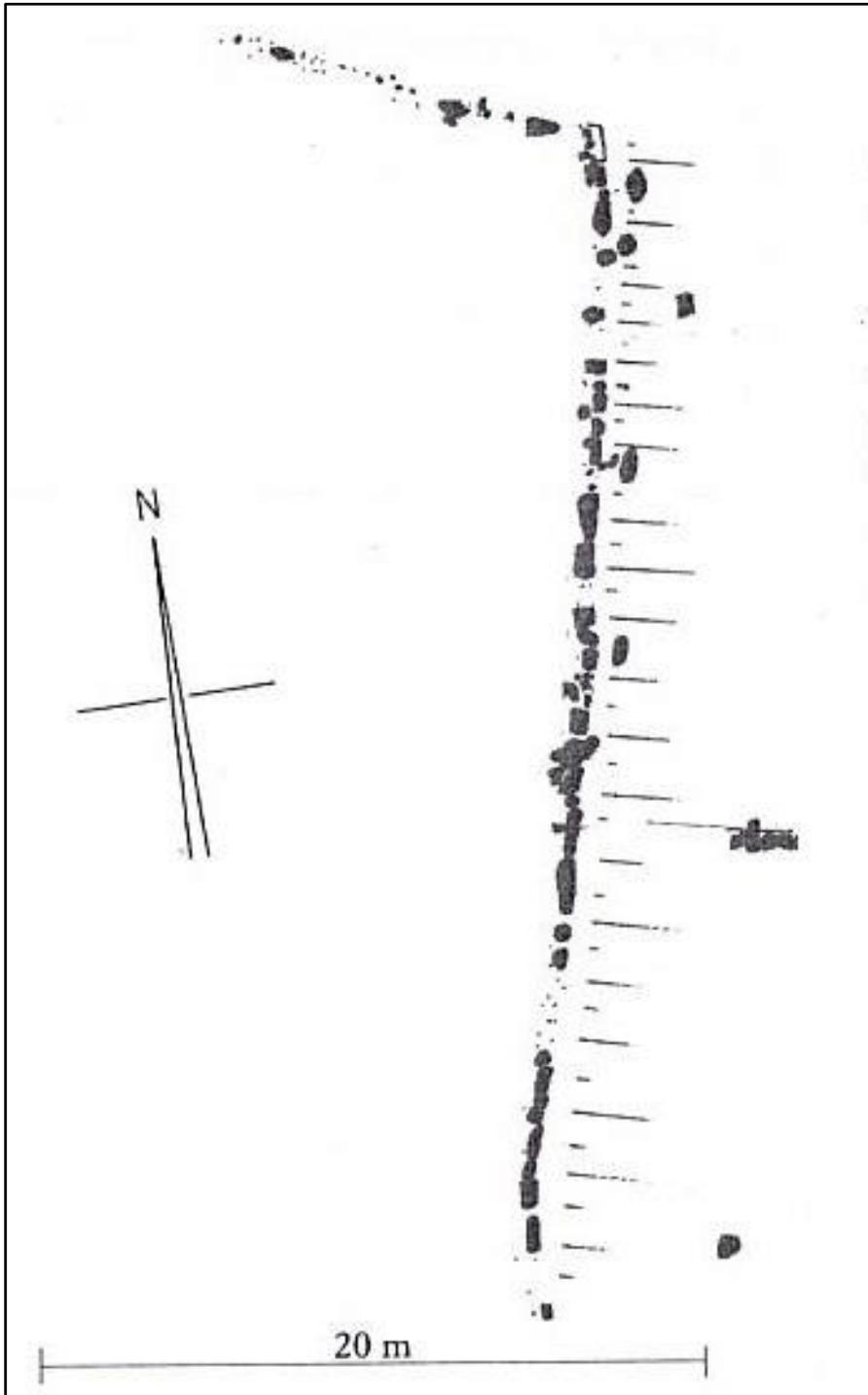
Kap. 6.7.5



Anhang L

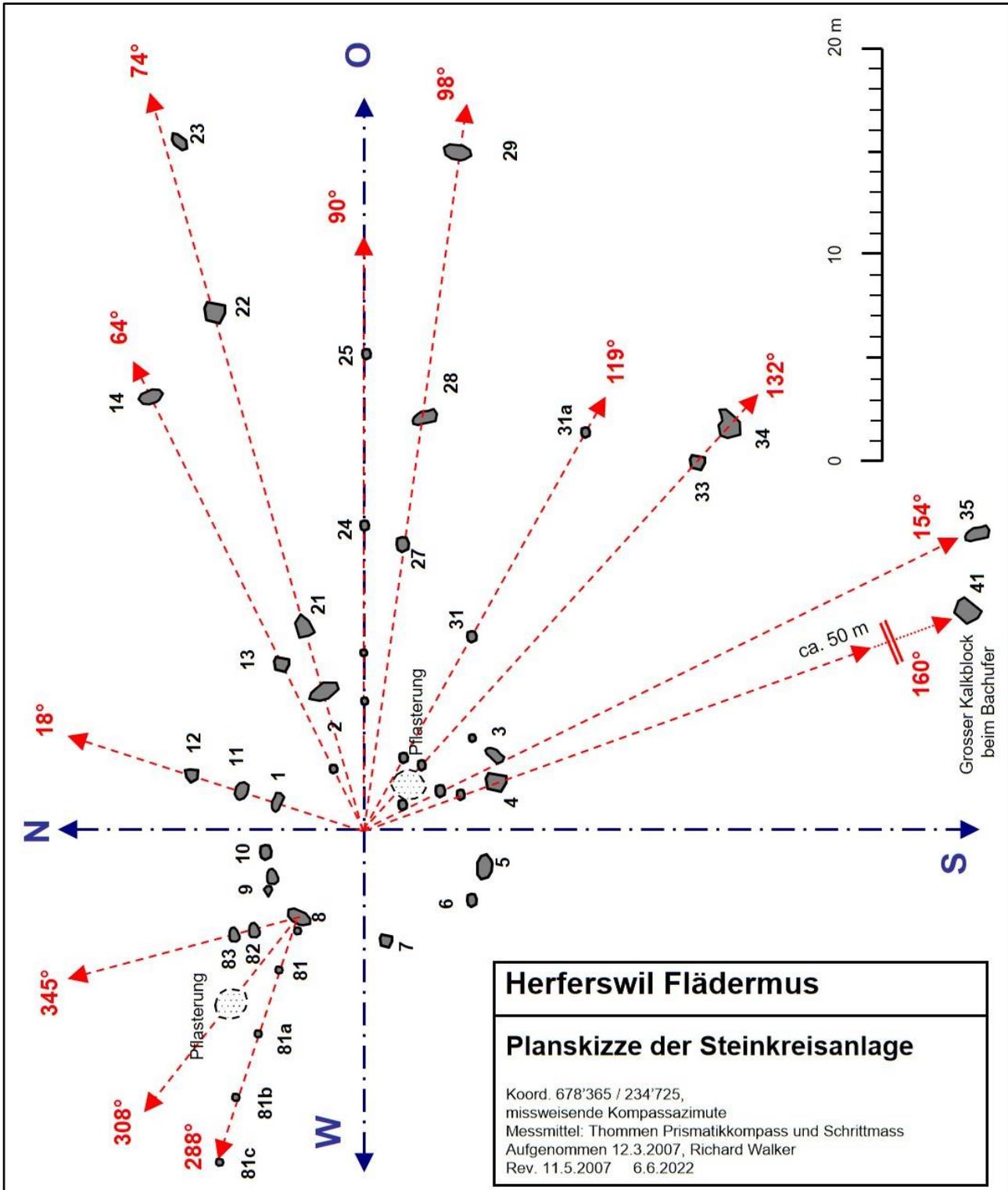
Kap. 6.7.10

Steinreihe Homberg Wellenweid, Planaufnahme der Denkmalpflege, Datum unbekannt,
Quelle: ehemalige Website www.erratiker.ch.



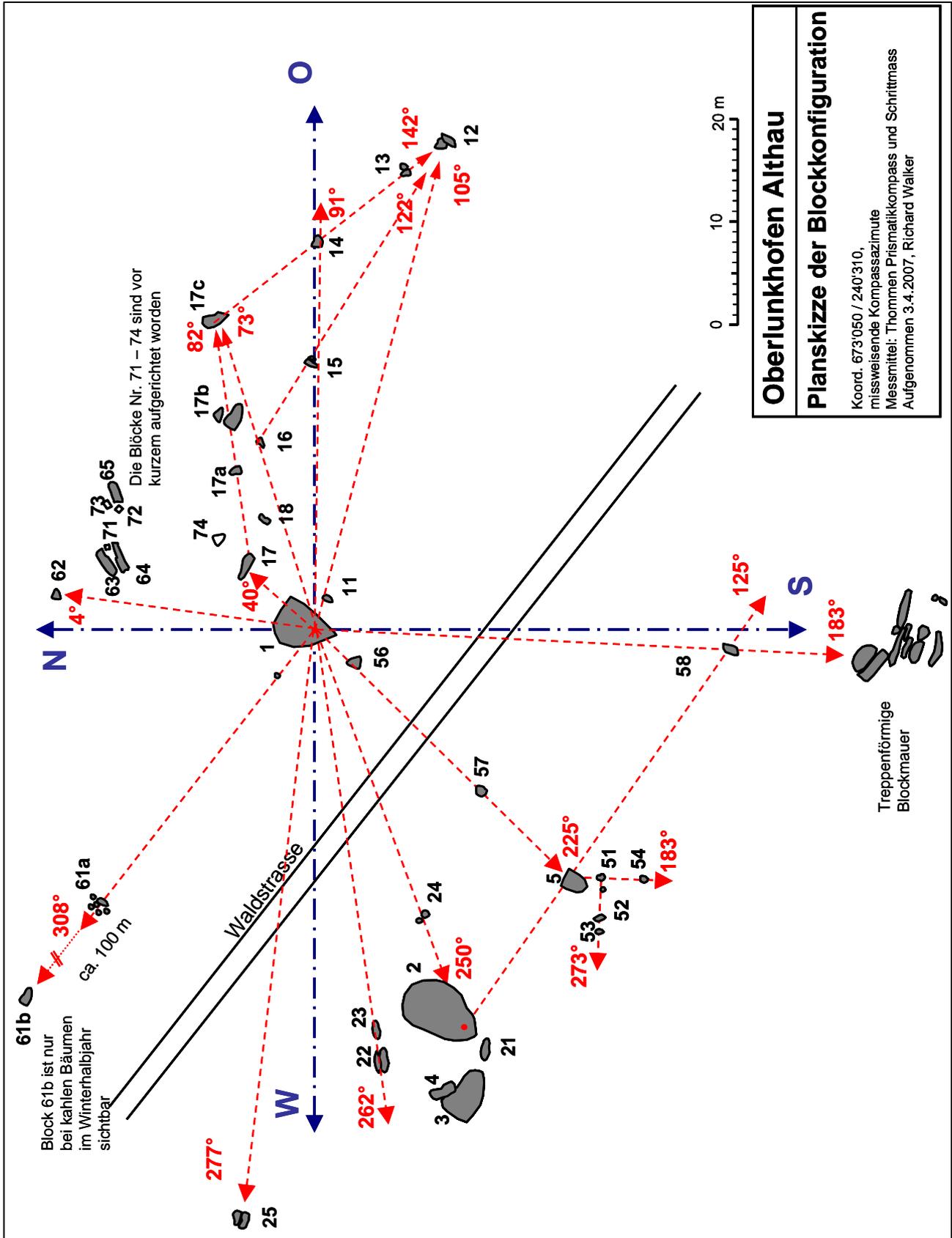
Anhang M

Kap. 6.8.1



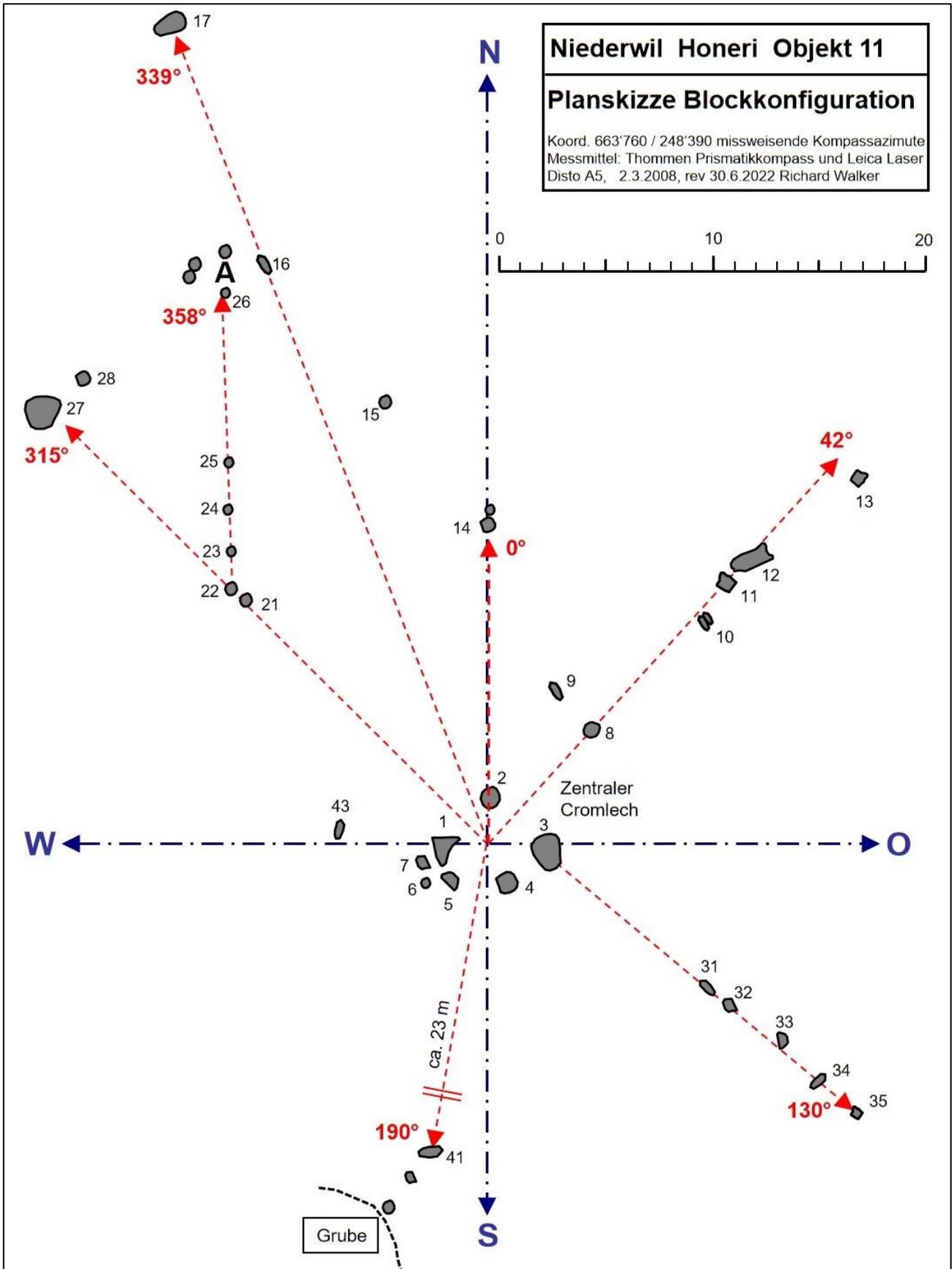
Anhang N

Kap. 6.15.4



Anhang O

Kap. 7.2.11



Anhang P

Kap. 9

Die Visurblöcke A, B und C sind in der Flachwasserzone westlich der Insel Ufenau positioniert und bilden bemerkenswert genau ein gleichschenkelig rechtwinkliges Dreieck. Die Peilung von der Inselkirche St. Peter und Paul ist infolge des aktuellen Baumbestandes nur zu Block A durchgängig (2007). Details siehe Bericht [19]. Luftaufnahme Swisstopo [61].

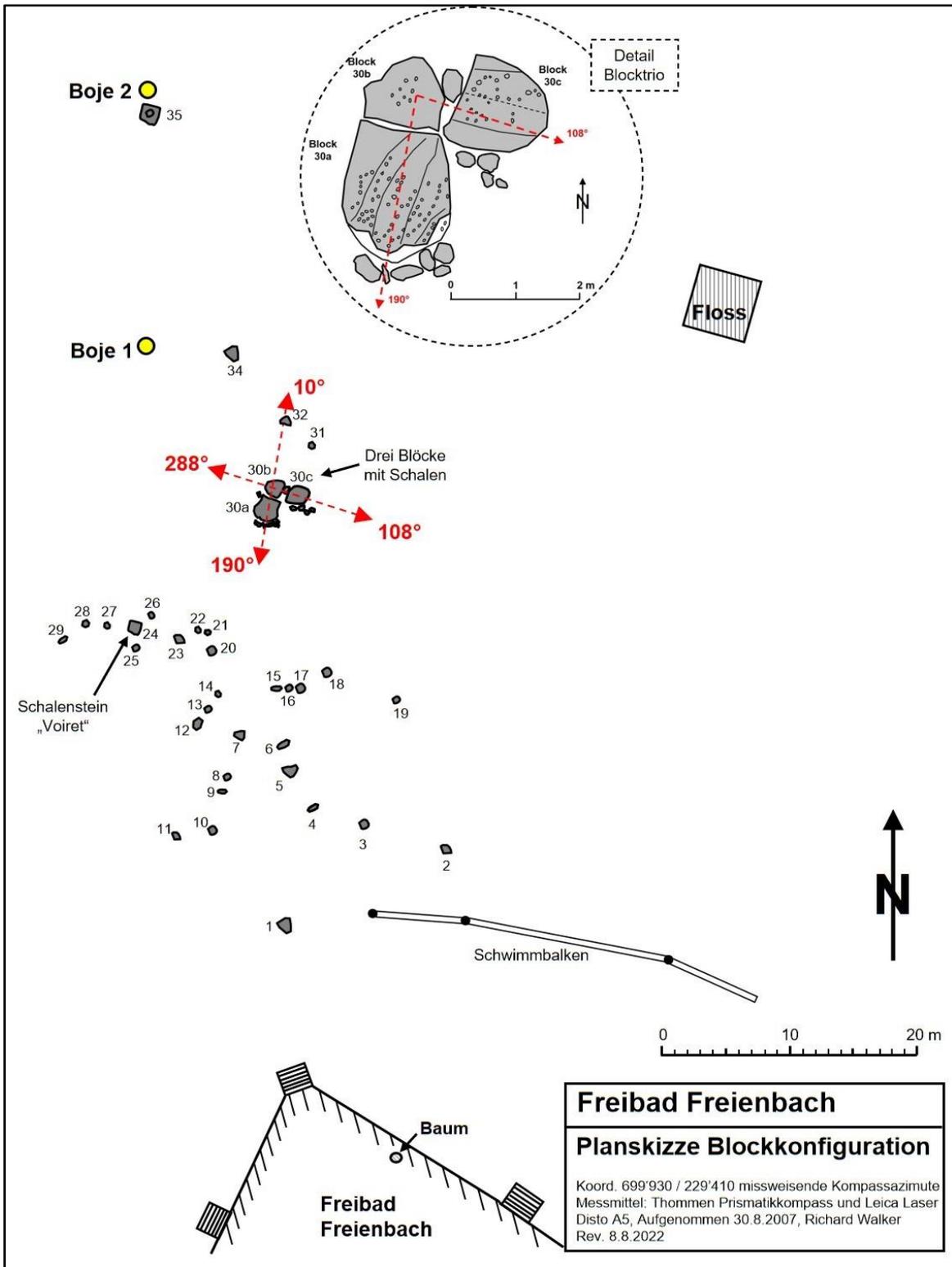
- Das Azimut 233° entspricht ca. dem Sonnenuntergang an der Wintersonnenwende am 21. Dezember (235°).
- 239° passt gut zum Sonnenuntergang 30 Tage vor und nach der Wintersonnenwende (240°)
- 254° zeigt zum Sonnenuntergang 60 Tage vor und nach der Wintersonnenwende.



Anhang Q

Kap. 9

Das Herzstück dieser Anlage bildet das Blocktrio 30 a, b, c welches mit (mutmasslichen) Schalen bestückt ist. Der von P. Voiret entdeckte Schalenstein ist Nr. 24 und Bestandteil einer Blockgirlande. Block 1 erscheint auffällig zugespitzt. Block 35, ca. 1.5 m unter Wasser, ist einigermaßen zentrisch mit einem plattenförmigen Block bedeckt. Das runde Inset zeigt Details des eindrucklichen Blocktrios. Weitere Details siehe Bericht [18]



11 Literatur und Internet

Megalithobjekte und Archäologie im Knonaeramt, Kanton Zürich und Zürichsee

- [1] G. Büchi: *Megalith-Reihen von Mettmenstetten ZH und angrenzenden Gemeinden* 1991-1992
- [2] G. Büchi: *Zusatzbericht 1995* (zu [1]). *Neumeldungen und Ergänzungen Megalithe, Steinreihen und Lachkreuze auf Gemeindegebiet Mettmenstetten*, April 1995
- [3] H. Huber-Hegglin: *Inventar der archäologischen Stätten und mittelalterlichen Fundstellen in der Gemeinde Mettmenstetten*, Gemeinde Mettmenstetten, 1993
- [4] G. Büchi, S. Späni-Büchi, R. Walker, *Inventar "BSW" der Steinsetzungen im Kanton ZH*, erstellt 2012 z. Hd. der Kantonsarchäologie mit zwischenzeitlichen Updates. Nicht öffentlich publiziert.
- [6] H. Arnet, *Mini-Stonehenge im Säuliamt entdeckt*, Artikel Tagesanzeiger, 3.3.2016
<https://www.tagesanzeiger.ch/mini-stonehenge-im-saeuliamt-entdeckt-247424303696>
- [7] H. Arnet, *Mysteriöse «Hinkelsteine» in Wipkingen*, Artikel Tagesanzeiger, 07.03.2016
<https://www.tagesanzeiger.ch/mysterioese-hinkelsteine-in-wipkingen-384184595229>
- [8] B. Schneider, *Steine erzählen eine 7000-jährige Geschichte*, Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern, 24.9.2021 https://issuu.com/az-anzeiger/docs/074_2021
- [9] R. Fenner: *Marchen und Weidmauern in unserer Gegend*, Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern, 28. 7. 2006.
- [10] A. Baumann: *Urgeschichtliche Kalendersteine auf dem Käferberg*, Tagesanzeiger 18. 3.1978.
- [11] H. Grossmann: *Grenzaltertümer im Wald – ein Nachtrag*. Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen. 118/1967: S. 89 – 93
<https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=szf-003%3A1967%3A118%3A%3A105&referrer=search#103>
- [12] M. Morosoli: *Ein umgedeuteter Grenzstein*, Zuger Zeitung 10. 8. 2013
<https://www.zugkultur.ch/gdUrf3/ein-umgedeuteter-grenzstein-baar>
- [13] Gemeinde Äugst a. Albis: *Inventar der Natur- und Landschaftsschutzobjekte (INLO)*
<https://www.aeugst-albis.ch/umwelt-energie/umwelt/projekte/inlo.html/481>
- [14] K. Straub, *Aeugst: Steinkreise, und Steinreihen*, Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern, 26.9.2008
- [15] M. Kehrer, *Stonehenge im Säuliamt entdecken*, Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern, 1.4.2010
- [16] M. Kehrer, *Zweifel am neu entdeckten Steinkreis Bislikerhau*, Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern, 5.4.2016 https://issuu.com/az-anzeiger/docs/027_2016
- [17] J. Schulz, *Stonehenge im Säuliamt*, Anzeiger aus dem Bezirk Affoltern, 22.6.2007
- [18] R. Walker, *Vermutete Megalithanlage im Freibad Freienbach*, 2007
https://www.ursusmajor.ch/downloads/megalithanlage-freibad-freienbach-v-2_0.pdf
- [19] R. Walker, *Vermutete Megalithanlage Ufenau West*, 2007
<https://www.ursusmajor.ch/downloads/megalithanlage-ufenau-west-v-2.0.pdf>
- [20] B. Moser: *Im Linthgebiet auf der Spur unserer Vorfahren*, Die Südostschweiz, 27. 1.2006
- [21] J. Helbling, *Regionale Steinfunde im Fokus*, Marchanzeiger 24.3.2011, Bericht über ein Referat für den Marchring von G. Büchi, S. Späni-Büchi und R. Walker.
- [22] Ch. Hartmann, *Die hallstattzeitlichen Gräber im Kanton Zürich*, Dissertation Institut für Archäologie UZH, Link zum Abstract:
<https://www.archaeologie.uzh.ch/de/prehist/forschung/Qualifikationsprojekte/Dissertationen/Hartmann-Chantal.html>
- [23] *Homepage der Kantonsarchäologie Zürich* <http://www.archaeologie.zh.ch>

- [24] *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2012*
[https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/16/1/ADZH_KAZ_2013_Kurzberichte_Arch%
 ogie_2012.pdf](https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/16/1/ADZH_KAZ_2013_Kurzberichte_Arch%c3%a4ologie_2012.pdf)
- [25] *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2014*
[https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/18/1/ADZH_KAZ_2015_Kurzberichte_Arch%
 ogie_2014.pdf](https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/18/1/ADZH_KAZ_2015_Kurzberichte_Arch%c3%a4ologie_2014.pdf)
- [26] *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2015*
[https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/19/1/ADZH_KAZ_2016_Kurzberichte_Arch%
 ogie_2015.pdf](https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/19/1/ADZH_KAZ_2016_Kurzberichte_Arch%c3%a4ologie_2015.pdf)
- [27] *Archäologie im Kanton Zürich – Kurzberichte zu den Projekten 2019*
[https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/23/1/ADZH_KAZ_2020_Kurzberichte_Arch%
 ogie_2019.pdf](https://zop.zb.uzh.ch/bitstream/123456789/23/1/ADZH_KAZ_2020_Kurzberichte_Arch%c3%a4ologie_2019.pdf)
- [28] Wikipedia, *Oppidum Uetliberg*, https://de.wikipedia.org/wiki/Oppidum_Uetliberg
- [29] Wikipedia, *Keltengräber Zollikon*, https://de.wikipedia.org/wiki/Keltengr%C3%A4ber_Zollikon

Megalithobjekte in der Region Zugersee und Reusstal

- [30] S. Hochuli: *Rätselfhafte Steinreihe auf dem Chilchberg bei Risch*, Jahrbuch Tugium 2006
<https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=tug-001:2006:22::110>
- [31] A. Fässler: *Hingeschaut: Auf den Spuren von «Klein-Stonehenge» in Risch*, Zuger Zeitung 14.9.2019 <https://www.zugkultur.ch/EVmWJT/klein-stonehenge-auf-dem-chilchberg-risch>
- [32] R. Hediger, *Die Rischer Steinreihe ist keine Kultstätte*, Rigi Anzeiger 8.7.2007
- [33] *Homepage der Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Zug*
http://www.zug.ch/ada/153_10.htm
- [34] H. Reinerth, R. Bosch, *Das Grabhügelfeld von Sarmenstorf: Ausgrabungen 1927*, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde Bd. 31, 1929
<https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=zak-002:1929:31::359>
- [35] P. Grimm, *Der Erdmannlistein im aargauischen Freiamt, Astronomischer Kalender und Spektakel*, ORION 380, 1/2014
<https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ori-001%3A2014%3A72%3A%3A4#4>
- [36] G. Brunner, *Der sagenumwobene Erdmannlistein bei Wohlen. Mega Dolmen, Kino, Kalender, Kultplatz?* Helvetia Archaeologica Jahrg. 44 2013, Nr. 173/174
- [37] R. Walker, *Megalithobjekte im Grossraum Bremgarten – Wohlen (AG)*, 2013
<https://www.ursusmajor.ch/downloads/megalithobjekte-bremgarten-wohlen-1.4.pdf>

Megalithobjekte in der Region Solothurn

- [38] B. Fässler, *Schalensteine und Megalithkultur im Kanton Solothurn, 2020*
<https://2020.corvodinotte.ch/schalensteine-megalithkultur>
- [39] *Steinmuseum Solothurn, Solothurner Megalithweg*, Download der Broschüre
<https://www.steinmuseum.ch/solothurner-megalithweg/>

Megalithobjekte übrige Schweiz

- [40] G. Büchi: *Megalithe im Kanton Graubünden*, 1996 Eigenverlag Greti Büchi, Forch
- [41] U. und G. Büchi: *Die Megalithe der Surselva Graubünden, Die Menhire auf Planezzas/Falera*, Band VIII, 3. Erweiterte Auflage von Greti Büchi und Sibylle Späni - Büchi mit Beiträgen des archäologischen Dienstes Graubünden, 2002 Eigenverlag Büchi, Forch

- [42] R. Walker, *Megalithobjekte am Westufer des Neuenburgersees – Abklärung archäoastronomischer Aspekte*, 2011
https://www.ursusmajor.ch/downloads/neuenburgersee-westufer-v1_2.pdf
- [43] R. Walker, *Megalithanlage Yverdon-les-Bains-Clendy, Analyse des Designs und möglicher archäoastronomischer Aspekte*, 2014
https://www.ursusmajor.ch/downloads/megalithanlage-yverdon-clendy-v-4_7.pdf
- [44] R. Walker, *Megalithanlage Bottisgrab Bolligen–Grauholz, Analyse möglicher archäoastronomischer Aspekte*, https://www.ursusmajor.ch/downloads/megalithanlage-bottis-grab-v-2_0.pdf

Megalithik Allgemein

- [45] C. L.N. Ruggles: *Records in Stone, Papers in Memory of Alexander Thom*, 1988, Cambridge Univ. Press
- [46] G. S. Hawkins: *Stonehenge Decoded*, 1966
- [46A] J. Evans: *The History and Practice of Ancient Astronomy* 1998 Oxford Univ. Press
- [47] U. und G. Büchi, *Die Bedeutung der Megalithforschung im Rahmen der Urgeschichte*, Helvetia Archaeologica 74, 1988
- [48] *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte*, Band (Jahr): 84 (2001), pp. 212, 213 <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=jas-003%3A2001%3A84#239>
- [49] K. Krall: *Prähistorie im Nationalsozialismus: Ein Vergleich der Schriften von Herbert Jankuhn und Hans Reinerth zwischen 1933 und 1939*, Uni Konstanz 2005. https://kops.uni-konstanz.de/bitstream/handle/123456789/11472/Magisterarbeit_Krall.pdf?sequence=1
- [50] *SSDI - Schweizerisches Steindenkmäler-Inventar der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz* <http://www.ssd.ch/>
- [51] U. Schwegler, *Schalen und Zeichensteine der Schweiz*, 1992
- [52] *The Megalithic Portal*, Weltweite Datenbank und News Plattform
<https://www.megalithic.co.uk/>

Archäoastronomie

- [53] R. Müller, *Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit, Astronomie und Mathematik in den Bauten der Megalithkulturen*. 1970 Springer Verlag. Vergriffen.
- [54] W. Schlosser, J. Cierny: *Sterne und Steine, Eine praktische Astronomie der Vorzeit*, 1997 Verlag Theiss, Vergriffen.
- [55] G. Wolfschmidt, *Baudenkmäler des Himmels*, Nuncius Hamburgensis, mit Beiträgen u.a. von Dr. H. Wider und R. Walker.
- [56] M. Kerner: *Bronzezeitliche Astronomie*, Mantis Verlag 2006
- [57] R. Walker, *Die Analyse archäoastronomischer Ausrichtungen*, Version 7.0, 2021
<https://www.ursusmajor.ch/downloads/analyse-archaeoastronomischer-ausrichtungen-7..pdf>
- [58] R. Walker: *Berechnungstool Archäoastronomie. Excel-basiertes Berechnungstool zur Lösung der wichtigsten archäoastronomischen Grundaufgaben*, Version 3.0, 2019
<https://www.ursusmajor.ch/astrospektroskopie/richard-walkers-page/index.html>
- [59] R. Walker, *Das Peakfinder Programm - Ein Tool für die Archäoastronomie - Eine praxisorientierte Anleitung*, Version 2.1, 2021.
<https://www.ursusmajor.ch/downloads/peakfinderprogramm-fuer-die-archaeoastronomie-.pdf>
- [60] R. Gautschy, *Vorlesung mit Übungen: Archäoastronomie: Eisenzeit bis Frühmittelalter 3 KP*
<https://vorlesungsverzeichnis.unibas.ch/de/semester-planung?id=264475>

Karten und Geografische Information

[61] *Landeskarte Swisstopo*

<https://map.geo.admin.ch/>

[62] *Geocover Swisstopo*

https://map.geo.admin.ch/?topic=geol&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo.pixelkarte-grau&layers=ch.swisstopo.geologie-geocover&layers_opacity=0.75

[63] *AGIS, GIS des Kantons Aargau*

<https://www.ag.ch/app/agisviewer4/v1/agisviewer.html>

[64] *GIS Browser Kanton Zürich*

<https://maps.zh.ch/>

[65] *Geoportal Kanton Schwyz*

<https://www.sz.ch/behoerden/vermessung-geoinformation/geoportal/geoportal.html/72-416-414-1762-1744>

[66] *Geoportal Kanton Luzern*

<https://geoportal.lu.ch/>

[67] *Geoportal Kanton Zug, Zug Maps*

<https://zugmap.ch/bmcl/?project=ZugMap.ch&legend=alle%20Themen&rotation=0.00&scale=98146¢er=2684000,1224000>

Diverses

[68] *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch FBW:*

<https://fwb-online.de/>

<https://fwb-online.de/lemma/lachkreuz.s.9ref>

[69] *Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL*

<https://www.wsl.ch/de/index.html>

Homepage Verfasser

[70] *Richard Walkers Page*

<https://www.ursusmajor.ch/astrospektroskopie/richard-walkers-page/index.html>